Die gefährlichen Stunden.

Zweiter Theil.

Von

Carl Gottlob Cramer.

Leipzig, 1800.

Die
gefährlichen Stunden.

Zweyter und letzter Theil.

Jetzo, Natur, beschütze dein Werk! auseinander auf immer
Flieht, wenn du nicht vereinst, feindlich, was ewig sich sucht.
Aber — da bist du, du Mächtige schon; aus dem wildesten Streute
Rufst du der Harmonie göttlichen Frieden hervor.

Schiller.

Erster Abschnitt.

Nicht der Erinnyen Fackel, das Bellen der höllischen
Hunde,
Schreckt den Verbrecher so, in der Verzweiflung
Gefild —

Göthe.

Erstes Kapitel.

Ewig! lispeltest du, o Dora! mir schallt's in den Ohren
Mit dem Donner des Zevs; ja! sie stand neben dem Thron,
Seine Tochter, die Göttinn der Liebe, die Grazien standen
Ihr zur Seiten! Er ist götterbekräftigt, der Bund.

Göthe.

Der Minister Aarenstein stand mit seiner Tochter und dem Obersten Hold am offenen Fenster. — Zwölf blasende Postillons sprengten zum Thor herein, und verkündigten dem gedrückten Lande endlich den so sehnlich gewünschten Frieden. — Noch war die Freude stumm; nur hie und da stand auf der Gass' ein ehrlicher Bürgersmann, zog sein Mützchen ab, und faltete die Hände. — Da warf Aarenstein dem Obersten seine Tochter in den Arm, und sagte: ich danke dir! — denn, wahrlich! der redliche Staatsmann fühlte, was der Bürgersmann mit seinem abgezogenen

Mützchen und den gefaltenen Händen, nächst Gott, auch ihm sagen wollte — fühlte, daß nur durch die kräftige Unterstützung des braven Obristen, er dieses Gefühl sich zu verdienen im Stande gewesen, und glaubte selbst durch seine Lilli — ob sie ihm gleich alles war, und mehr als alle Schätze der Erde galt, ihn nicht gnug belohnen zu können; denn der Segen des Landes war nach der Seligkeit sein höchstes Glück. — Gebt einem andern seinesgleichen einen fetten Ochsen; und es ist ihm einerley, ob das Land ihm flucht, oder für ihn betet. —

Aber es ist zu früh am Tage, für solche Bemerkungen ad marginem; es möchte mancher glauben, das ganze Buch handelte davon, und — es wegwerfen. Und ich wünsche doch, daß es mancher lesen möchte, für den eigentlich dergleichen Salz unter dem Zucker bestimmt ist. —

Außer sich für Entzücken, wußte der wackre Hold nicht, worüber er sich am meisten freuen sollte — über den Frieden, oder über das Mädchen? und Lilli nicht, wem sie am ersten um den Hals fallen sollte — dem guten Vater, oder dem braven Geliebten? — Aarenstein lief Gefahr, von den beyden glücklichen Menschen erdrückt zu werden. — Aber Zeit und Umstände ließen vor der Hand nicht zu, sich weitläufig über dieses Privatglück zu verbreiten; denn das öffentliche war

war zu groß, und überraschte jedes Herz in seinen angenehmsten Empfindungen. —

Alle Menschen waren wie verwirrt; alles — groß und klein, alt und jung, drängte sich in das Haus des Ministers, und in die Zimmer des Obristen, um seinen Dank, und seine Freudenbezeugungen anzubringen. Beyde wußten sich nicht zu retten. Nur für den unbefangenen Zuschauer gab's eine Szene zum Mahlen: wie da Grobschmied und Hofrath, General und Tambour, Schuster und Minister, Schneider und Kammerherr, und alles untereinander — mit Schürz' und Schurzfell, und Knieriem und Ordensband — alles, alles im seltsamsten Gemisch, sich unter einander herum zwirbelt', und der Nachbar Grobschmied den Kammerherrn auf die Seite stieß, um zuerst die Hand des Ministers nach seiner Art so recht herzlich schütteln zu können, und Meister Knieriem, der Schuster, für Freude den Herrn Nachbar Hofrath so herzhaft embrassirte, daß ihm die Perück' auf dem Ohr' hieng. Es war eine Szene für's Herz; denn in dergleichen Umständen, wo das allgemeine Interesse jedes Privat-Interesse überwiegt, hört aller Unterschied und alle Convention auf, und das Herz allein giebt seinen Empfindungen eine jovialische Fete. —

Natürlicherweise sollt' und müßt' es sogleich nach Hofe gehn; denn dort concentrirte sich doch auf alle Fälle solch ein allgemeines Glück, wie

der Friede war. Aber da war weder Friseur noch Kammerkätzchen, noch Jäger, noch Kutscher im ganzen Hause weder zu hören noch zu sehn; denn jedes hatte doch auch seinen Cirkel, und seine besondere Connexion, wo es, nach seiner Art, seine Freude über den lieben Frieden, auszulassen und anzubringen suchen mußte. Dem Obristen war nichts drum, als, auf sein Rufen, weder Johann noch Heinrich erschien; denn dieser hatte sich im Felde sehr oft allein angezogen, wenn der muntre Feind ihm auf der Spur gewesen war; und auch der Minister, der freylich besser Bescheid in Europas Cabinettern als in seinen Kleiderschränken wußte, konnte doch zur Noth ein Hofklüftchen herausfinden und überwerfen; nur Lilli lief noch immer in fliegenden Haaren umher, als der Wagen schon vor der Thür hielt, und rief nach ihrem Nettchen, das sich eben von ihrem Adonis, hinter der Gartenmauer, ein Collegium über die Vortheile des Friedens lesen ließ; und um ein Haar hätten der Herr Obrist ihre Stelle vertreten müssen. Aber es wurde ja heute wohl schwerlich am Hofe eine schief sitzende Schnalle — eine zerstörte Locke — ein heterogenes Kopfzeug, und dergleichen, bemerkt, da nur die Herzen eigentlich eine geistige Assemblee ihrer Empfindungen feyern sollten; also wurde, so gut es gehn wollt', alles auf und über geworfen, und sich in den großen Freudenstrudel hinein gestürzt. —

Hat

Hat jemals ein Held oder Staatsmann einen brillanten Triumph seiner Rechtschaffenheit und Größe erlebt, so waren es heute Aarenstein und Hold. Ihr Wagen wurde fast von den Menschen emporgetragen; und hoch auf der Burg hörte man es an dem Freudengeschrey des Volks, daß sie kamen. — Dort stand der eisgraue Fürst unter seinen Kindern und Enkeln, wie ein abgeschiedener Geist unter den zurückgebliebenen lieben Erdensöhnen, streckte seine zitternden Arme diesen Männern entgegen, und schloß sie mit einer spärlichen Freudenthrän' im matten Aug' an sein Herz. — „Ich dank' euch! rief er; dank' euch! daß meine letzte Thräne für diese Welt eine Freudenthräne ist, und ich nun nicht mit Jammer und Herzeleid in die Grube fahren muß. Belohnen — mögen euch eure Herzen, und Gott!" —

„Wir sind schon belohnt!" riefen beyde zugleich; und der Minister stellt' ihm den Obersten als seinen Schwiegersohn, und der Oberste die Lilli als seine Braut vor. — O! was war das, zu dem großen Feste des Friedens, für ein herrliches Desert! — Alles mußte sich, auch darüber, mit dem alten guten Fürsten freuen, es mogte wollen oder nicht; und wem's nicht um's Herz war, dem kam's desto sauerer an. — Manche Dame biß die Zähne zusammen, indem sie fröhlich gratulirte; mancher Mann hätt' ihm lieber den Dolch in's Herz gestoßen, indem er einen

nen brennenden Kuß auf den Mund drückte. Das alles aber mußt' auf beßre Zeiten verspart werden; denn wer heute nicht fröhlich gewesen wär, der hätt' in seinem Leben vom alten Fürsten kein freundlich Gesicht wieder erhalten; — und daran war doch allen viel gelegen. —

Am andern Morgen fuhren die Glücklichen in aller Stille hinaus auf's Gut, und versiegelten den Bund ihrer Lieb' am Altare. —

Zweytes Kapitel.

In den Ocean schifft mit tausend Masten der Jüngling;
Still, auf gerettetem Boot, treibt in den Hafen der Greis.

Schiller.

Aber dieser Friede, der zu so viel Freudenfesten in Saffia jetzt den Stoff hergab, war nicht das Ende des leidigen Kriegs, der so viel Menschen und Menschenblut kostete, so viele Länder verwüstete, so viele redliche Familien an den Bettelstab brachte, und Nationen für lange Jahrhunderte gegen einander verbitterte; der Hochzeittag

zeittag unsrer Liebenden also nicht der glückliche Anfang einer ruhigen ununterbrochenen Vereinigung, und das Ziel ihrer Wünsche — o, nein! — noch mancher Tropfen Blut, und noch manche Thräne sollte fließen, ehe dieser überhaupt wilde Strom der Zeiten beruhigt, und die Liebe dieser beyden guten Menschen ihnen das würde, was sie — da noch kein Krieg und keine bösen Menschen, und keine Conventionen waren, den Menschen eigentlich seyn sollt' und konnte. — Der Strom brauste fort, und mit ihm der Krieg; nur einen festen Einbau hatten diese beyden Männer vollendet, daß er sich an den Grenzen dieses Landes abstieß, und vorüber brauste. —

Kaum waren sie am Morgen nach ihrem Hochzeittage erwacht, lehnten Arm in Arm im offenen Fenster, und genossen noch einmal, in der süßen Erinnerung, das Glück belohnter Liebe; da sprengt' ein Ordonnanz-Reiter, von des Obersten Truppen, vor's Haus, und bracht' ihm Depeschen. — Das Gesicht des Obersten veränderte sich zwar nicht, auch nicht seine Laune; doch aber merkte Lilli, an den schnellern Bewegungen seiner Pulse, daß es etwas mit ihrer Liebe disharmonisches sey, wovon er eben Nachricht erhielt. — Ihr Herz empfand den Schlag; aber der Geist hielt ihm so vollkommen die Wage, daß sie — was es auch seyn möge, es zu ertragen im Stande war. Ueberhaupt war sie keins von den pim-

pelb

peld zärtlichen Geschöpfchen, die, durch unzeitige Sorgen und Kümmernisse, bey unabänderlich nothwendigen Uebeln, den Männern und Geliebten oft das Leben so sauer machen, statt daß sie mit einer reellen Theilnahme ihren Muth erhöhen sollten; und besonders in dergleichen Vorfällen, wo der Geist seine Oberherrschaft beweisen soll, herrschte, bey all' ihrer übrigen Leichtigkeit und Hange zur Freude, in ihrem ganzen Wesen eine unüberwindliche Ruh' und Fassungskraft, die sie von ihrem Vater, einem kompletten Staatsmanne, geerbt hatte, der gar oft dergleichen Kämpfe bestehn, und dem Geiste zufolge, dem Herzen geradezu entgegen handeln können muß, wenn er seine höhern Pflichten, als Staatsmann, auf den ein Land seine Hoffnungen stellt, gewissenhaft erfüllen will. —

In der glücklichen Vereinigung der Verhältnisse dieser beyden Extreme, und des Gleichgewichts unter denselben, besteht die große Kunst, durch die sich der große Staatsmann auch beliebt zu machen fähig ist, und man von ihm sagen kann: dieser große Mann ist auch ein guter Mann. —

Lilli wußte ja, da sie den ersten Eindruck seiner Liebenswürdigkeit empfand, daß er Soldat war, und war gefaßt auf alles, was von seinem Stande unzertrennlich ist; denn sie liebte nicht, wie manches andre Mädchen, die schöne Uniform, son-

sondern den Mann, der sie zufällig trug. Auch da, als unter dem Geschmetter der Friedens-Herolde, und dem frohen Jauchzen der Bürger, ihr Vater sie ihm in den Arm warf, wußte sie: daß dieses kein Signal zur Ruhe für ihn, sondern vielleicht zum desto frühern Aufbruche aus seiner jetzigen Ruhe war, und macht' es zu keiner Bedingung ihres Besitzes: lege den Degen nieder! — Auch würd' er sich dieselbe schwerlich haben gefallen lassen, sondern sie — wo nicht verachtet, sondern — je nun — für ein alltägliches Mädchen gehalten, und laufen gelassen haben. — Sie empfand tief ihr Glück, und wußt' es zu schätzen; sagte aber laut, als man ihr gratulirte: was für ein fahrvolles Glück es sey, und wer wisse, wie lange sie ihn behalten werde? Doch — setzte sie hinzu, werde sie sich glücklicher schätzen, die Witb' eines Helden und großen Mannes, als die Gemahlin eines vergeßnen Dummkopfs zu seyn. — Es schien fast, als hätte sie sogar was Süßes und besonders Anziehendes in dem Gedanken gefunden: einst, wenn er nun wieder auf seinem gefährlichen Posten seyn würde, von ihm in den öffentlichen Blättern zu lesen, und in jeder Gesellschaft sprechen zu hören; und — wenn nun irgend ein Fremder kommen, recht viel von ihm erzählen, und unbekannt mit ihr, fragen würde: kennen sie ihn? — o! was lag freylich für ein geistvolles

Mädchen

Mädchen für eine Wonne darinnen, sagen zu können: ich bin sein Weib! — Freylich konnt' es auch einmal heißen: er ist geblieben! — Doch glaub' ich, sie hätt' es auch noch mit eben der Wonne heraus gesagt; ob sie aber nicht denn in Ohnmacht hingesunken wär? — Je nun, wir wollen hoffen und wünschen, daß wir diese traurige Erfahrung nicht zu machen haben, und ihr lieber diesen Spattanismus aus freyer Hand zugestehn. —

Nie hat wohl die Phantasie lebhafter mit einem Weibe gespielt, als mit unsrer Lilli. Wenn, schon lange vorher, in Gesellschaft zwey Menschen mit einander sprachen, und, vielleicht nur von ohngefähr, ein Blick auf sie fiel —: aha! dachte sie, die sprechen vom Obersten! und der sagt jenem, daß ich seine Geliebte bin! — Und so dachte sie sichs auch in der Folge: wenn nur ein Fremder erzählen wird: daß dein Mann eine Schlacht gewonnen — eine Festung entsetzt — eine geängstigte Gegend vom sengen- und brennenden Feinde gereinigt — oder sonst keinen gemeinen Streich ausgeführt habe, bey dem doch auch dem gefühllosesten Klotze das Herz schneller und stärker zu schlagen pflegt als bey einer Leichenpredigt, und ein anderer mit Fingern auf dich zeigen, und sagen wird: dort sitzt sein Weib! — Warlich! das Herz hüpft' ihr für Freude, wenn sie sich das alles so dachte. —

Nichts

Nichts ist ekler, elender, und verhaßter, im Kreise der Empfindungen, als Liebe, die sich bloß auf Stolz, Eitelkeit, oder deß etwas gründet; denn sie schändet nicht allein sich selbst, und den ehrwürdigen Endzweck, für den sie dem Menschen gegeben wurde, sondern ist auch eben so hinfällig als die Vortheile, woraus jene gewöhnlichermaßen bestehn. Aber reine Liebe, wenn sie noch obendrein durch solch einen edeln Stolz' unterstützt, und reell genährt wird — o! wenn diese nicht allen Jammergehülfen der leidigen Vergänglichkeit dieser relativen Erde trotzt, so trotzt ihnen nichts! denn — ich kann mir's nur so denken, ob ich gleich niemals ein Weib war; aber — man sieht und findet ja doch dieß und jenes, wenn man, besonders in Gesellschaft von Damens, mehr thut als — Lomber spielt, und so mitunter dem Gang' ihrer Empfindungen ein bischen nachspürt — ich kann mir's denken, wie es einem nur ein bischen mehr als gewöhnlichen Weibe thun müsse, wenn auch nicht eine Seele von dem vergeßnen Menschchen, weder was Gutes noch was Böses weis oder spricht, von dem es — der ganz artigen Figur, oder des bischen Geldes wegen — in einer schwachen Stunde das Unglück gehabt hatte, bis zur Lieb' und den engern Verbindungen derselben, sich hinreißen zu lassen — o, weh! und nun der Herr Gemahl allenthalben n i c h t s, allenthalben überflüssig ist.

Ich kann's dem Weibe nicht verdenken, wenn er auch ihr nach und nach nichts, auch ihr nach und nach überflüssig wird. —

Das hatte Lilli nicht zu befürchten! Er also auch das Vergessen nicht. — Ihre Phantasie war alle diese Zirkel schon durchlaufen, und sie in diese Bilder der Zukunft ordentlich verliebt gemacht; jetzt, da leider zu früh für die Liebe die Welt schon ihre ältern Ansprüche auf den unentbehrlichen Geliebten geltend machte, gab's ihr zwar einen empfindlichen Stich in's Herz, und ihr wollte zu grausen anfangen; aber der Gedanke: wie viel Gutes kann er stiften! rief in dem Augenblicke alles zurück, was sie sich schon lange, über diesen und ähnliche unvermeidliche Fälle, zum Troste vorgesagt hatte; und sie war gefaßt. — „Du hast was vor!" sagte sie; da er den Reiter abgefertigt hatte, und, auf seinem Zimmer, in Schreibereyen kramte. — Natürlicherweise macht' er Ausflüchte, und erzählt' ihr allerhand her, was bey seinem Corps sollte vorgefallen seyn, auch vielleicht wirklich vorgefallen war. —

„Alles nichts! sagte sie; für wie schwach würdest du mich halten, wenn ich es glaubte? — (Nach einer Pause) Warum aber verbirgst du mir etwas, das in einer Viertelstunde dein Reitknecht weis?" —

Er. (mit einem flüchtigen Lächeln) Was ihr Weiber nicht alles wißt! —

Sie

Sie. (ihn scharf ins Auge fassend) Du mußt fort — nach einer Pause, während der er, etwas verlegen, eine Antwort zu suchen scheint) Glaubst du nicht, daß ich schon damals, als zuerst der Wunsch: du möchtest mich lieben, in meinem Herzen aufstieg, auf diesen Fall vorbereitet war? —

„Weib, ohne gleichen!" rief er, und fiel ihr fröhlich um den Hals — „Ich wußte noch nicht ganz, was für einen Schatz ich an dir hatte." —

„Davon ein andermal! sagte sie; jetzt bitt' ich nur! mich nicht deinem Domestiken nachzusetzen. Einst besorgte dieser deine Equipage; jetzt ist die Reihe, dieses zu besorgen, am Weibe. Wenn also — wenn muß alles bereit seyn?" —

„In drey Tagen!" sagte er, ganz in Erstaunen versunken, sie betrachtend —

„O, dann! — rief sie fröhlich, dann ist's ja noch Zeit genug, dich mahlen zu lassen! — Zwar brauch' ich dein Bild für mich selbst nicht; denn dieses mahlt mir kein Mahler so schön und lebendig, als es die Liebe mir in's Herz geprägt hat; aber — wenn nun die gescheuchten Flüchtlinge wieder bey uns einziehn, wie vor zwey Jahren, und mancher, der dich nie sah, dem Volk' eine so fürchterliche Beschreibung von dir macht, daß die Mütter ihre Kinder mit dir in den Schlaf schrecken; dann muß ich's haben! um ihnen, die sich unter dir einen grimmig bösen Mann mit großen funkelnden

Drachen-Augen und schwarzen krausigen Barte vorstellen, dein Bild zeigen, und sagen zu können: das ist er, vor dem ihr zittert! — O! dann werden selbst diejenigen, die du schlägst, dich lieben lernen, und — (von Gefühl hingerissen, in seinen Arm stürzend) für dich beten!" —

Aber selten hatte er eine Stunde Ruh', um dem Mahler zu sitzen; denn unaufhörlich strömten Juden und Christen bey ihm aus und ein, und allenthalben, wo man nur hin horchte, klang Geld. — Den ersten Tag fiel es unsrer Lilli nicht auf; denn es ließ sich ja denken, daß er, nach einem Aufenthalte von schier zwey Jahren, hier mancherley zu bezahlen, und für den neuen Feldzug einzukaufen hatte; da es aber, auch den andern Tag, mit dem Gelaufe der Juden und Christen, und dem Getrage, Gewiege, Gezähle, und Fortgeschleppe des Geldes kein Ende nehmen wollte, so konstituirte sie ihn darüber. — Sie war eben mit seinem weißen Zeuge beschäftigt, und ließ, durch ihre Mädchen, verschiedenes daran abändern, und anders ordnen, und, durch den Leib-Reitknecht, es dann — weil dieser es am besten verstehn mußt', in die Mantelsäcke packen — stand, und demonstrirte dem alten Kerl, der schon länger als sie lebte, bey Offizieren im Felde gedient hatt', und ihre Demonstrationen: wie dieses und jenes am besten zu machen, und zu konserviren sey, sehr schön und nützlich, aber

im Felde nicht anwendbar fand, ihr aber doch nicht widersprechen mochte, sondern seinen Herrn gutherzig anlächelt', und alles bestens so zu besorgen versprach. —

„Du fragst, was ich treibe?“ sagte der Obriste lächelnd; „ich will dir erst diese Frage zurückgeben, und dann die deinige beantworten.“ —

„Ihr seyd große, berühmte Männer, und die ganze Welt staunt eure politischen und militärischen Arangements an — antwortete sie; aber — nehmt mir's nicht übel! — an euren ökonomischen und häuslichen, oder — hier besser zu sagen, mantelsäcklichen Arangements, findet das schlichteste Weib immer was auszusetzen; also wollt' ich dich, für diesen Feldzug, hier so recht hübsch einrichten, damit man es dir doch ansieht, daß du jetzt ein Weib hast.“ —

Er. Das wolle Gott nicht! denn von einem Soldaten, dem man es ansieht, daß er ein Weib hat, hält man im Felde nicht viel. —

Sie erschrack, und er mit ihr; denn er hatte jetzt, unvorsichtig gnug, in der Uebereilung eine Seite berührt, die unmittelbar ihr Herz traf. —

„Uebrigens bin ich mit deinen Einrichtungen meiner innern Wirthschaft sehr wohl zufrieden, und weis deine Müh' und gute Absicht zu schätzen; — fuhr er, nach einigen komischen Schilderungen junger Ehemänner im Felde, wenn sie Briefe von ihren Weibern, oder gar Besuche

von denselben erhalten, in einem leichten Tone fort, in welchen er sich und sie, durch eben diese Schilderungen, wieder umzustimmen gesucht hatte; — und nun, sieh! — (sie mit dem einen Arme umschlingend) Du suchst mich einzurichten, und — ich dich!" —

Sie verstand ihn nicht ganz, und nahm es für einen Spaß; aber gegen Abend, als sie von einem Spaziergange zurückkamen, stand er mit ihr vor dem geschmackvollen Palais des verstorbenen Prinzen von *** stille, welches zum Verkauf ausgeboten gewesen war. Er fragte sie, wie es ihr gefiel? — und als sie ihm versicherte: daß es das schönste und angenehmste Haus in der ganzen Stadt sey, und von jeher ihren ganzen Beifall gehabt habe, that er ihr den Vorschlag, auch das Innere desselben zu besehn. Es war ihr recht. Er rief also dem Castellan zu, der eben am Eingange stand, und Thore und Thüren flogen ihnen auf. — Alles, was Lilli jetzt sah, hatte nicht mehr, wie noch vor kurzem, das Ansehn einer verödeten Burg, sondern war so freundlich und neu, daß man den Augenblick hier hätte einziehn und hausen mögen. — Der Hof flatterte voll Federvieh — in den Ställen wieherten drey Postzüge der schönsten Pferde — vier Schimmel, vier auserlesene Goldfüchse mit Blessen und weißen Füßen, und vier Reh-Falben, aus deren weiten Nasenlöchern Muth und Gesundheit dampf-

te;

te; und zwey gigantische Spanier, als Carrossieus, die dem Stolz' ihres Vaterlandes Ehre machten, schnaubten in einem andern, an dessen Seite, unter einer Remise, fünf neue geschmackvolle Wagens standen. Es mußte jemand herein ziehn wollen, oder schon herein gezogen seyn; sonst war ihr das, was sie sah, unerklärbar. Ich weis nicht, was sie abhielt, zu fragen. Es fiel ihr auf, daß einige Knechte, die in den Ställen beschäftigt waren, die Livreen des Obersten trugen; doch ließen sie sogleich, bey ihrer Ankunft, alles stehn und liegen, und zogen sich zurück; also konnten es vielleicht Leute von den seinigen seyn, die mit diesen Stalleuten Bekanntschaft hatten, und — wie es zu gehn pflegt — ihnen dieß und jenes putzen und ausbessern halfen. Ihre schnelle Entfernung, bey der Ankunft des Herrn, bestärkte sie in dieser Meynung. Er schien zu merken, daß es ihr auffiel, und lächelte. — Fröhliche Mädchen sprangen auf den Treppen an ihnen vorüber; — alles war beschäftigt mit Aufputzen und Reinmachen — alle Zimmer standen offen — alle waren modern und geschmackvoll meublirt — allenthalben herrschte Pracht und Ueberfluß! — Die schönsten Sophas — die prächtigsten Betten — alles! alles so brillant, daß eine Fürstenfamilie mit jedem Augenblicke hier hätte einziehen können. Bey jedem Schritte wuchs die Verwunderung und das Er-

staunen unsrer Lilli! besonders, als sie bey einer wohlbesetzten Küche vorüber giengen und daselbst Koch und Küchenleute mit einem voluminösen Mahle beschäftigt sahn. — Jetzt war ihre Neugier auf's höchste gespannt! — Ihr Fuß stockte; sie meynt', hier wär es Zeit, umzukehren. — „Thut nichts!" sagte er, unbefangen; „wir dürfen weiter gehn." — Aber keine Beschreibung erreicht den Grad ihrer Ueberraschung, als sie in ein äußerst schönes Zimmer traten, dessen Fenster nach dem duftenden Garten giengen — in ein Zimmer, dessen brillantes Meublement, als Toilette, Pianofort, Handbibliothek, u. s. w. keinen Zweifel übrig ließ, daß es ein Damens-Zimmer sey — in demselben ein Frauenzimmer fanden, welches beschäftig war, alle diese Requisiten behörig zu ordnen, und Lilli in dem Frauenzimmer ihre Freundin erkannte, deren Bekanntschaft wir bereits im ersten theile gemacht haben. — Sie wußte nicht, ob sie ihren Augen trauen sollte. — Wie kam ihre Freundin hierher? — und, wie gieng es zu, daß sie, nach ihrer Beschäftigung zu urtheilen, hier wie zu Hause war? — Schier wär sie auf den Gedanken an ein bezaubertes Schloß gefallen; aber die Bezauberung war zu schön! und — war es Wirklichkeit? so war sie so ganz nach ihrem Wunsch' und Ideal, als daß sie hätte bleibend seyn können. —

„Um's Himmelswillen!" rief sie, da ihr ihre

Freun-

Freundin entgegen flog; „sagt mir: wo bin ich?“ —

„Zu Hause!“ sagte der Oberste, dem diese geglückte Ueberraschung so viel Spaß machte. —

Lilli staunte ihn an; denn es war ihm gelungen, dieses Palais kaufen, und völlig für sie einrichten und meubliren zu lassen, ohne daß sie das geringste davon gemerkt hatte. —

„Alles, was du siehst, und gesehn hast, ist dein!“ fuhr er mit inniger Zufriedenheit fort; „und deine Freundin hier, die redlich mit mir an diesem Etablissement gearbeitet, und — was noch mehr ist, geschwiegen hat, hat mir versprochen: dir, während meiner Abwesenheit, und — vielleicht auf immer, hier Gesellschaft zu leisten.“ —

Wie im Traume fiel die überraschte Lilli bald dem Geliebten, bald der Freundin um den Hals, und schien nicht zu wissen, wem sie am lebhaftesten danken sollte; bald aber, als sie das Ganze nur einigermaßen überschaut, und — überrechnet hatte, bekam der Geliebte, wegen der enormen Ausgaben, deren er, da in ihres Vaters Hause Platz gnug für sie gewesen seyn würde, vor der Hand wenigstens hätt' überhoben seyn können, bittere Vorwürfe; im Fall' es wahr seyn sollte; wovon sie sich jedoch noch in diesem Augenblicke nicht ganz überzeugen konnte. —

„Soll die Welt sagen: Hold hat ein Weib

genom-

„genommen! und läßt sie, aus Eifersucht, unter „des Vaters Zucht, und aus Geiz in des Vaters „Futter? sagte er; und manches erzogne Muttersöhnchen, das nicht weis, wie toll gnug es „die väterlichen Sparpfennige unter die Leute „bringen soll, auf den Bauch schlagen, und, bey „den ersten Federn, die dereinst sein Bart werden sollen, schwören: er hätte sich glücklich geschätzt, mit einer halben Million, dir alle Bequemlichkeiten des Menschenlebens zu erkaufen? „— Nein, Lilli! das durfte nicht geschehn; und „wie wenig es mich mehr als die Mühe Zählens kostete? davon kannst du dich überzeugen, „sobald du dir einmal die Langeweile machen „willst (auf einen eisernen Kasten zeigend, der hinter „einer Schranke stand) jene Schatulle zu untersuchen, welche zu deinem Gebrauch' hier stehn „bleiben wird. — (sie mit Entzücken an sein Herz „drückend) Hast du mich lieb, und willst mir, „auch in der Entfernung, unaussprechliche Freude machen, so muß dein Haus, nach dem Hause „deines Vaters, das brillanteste in Saffia seyn! „daß die kleinlauten Stroh-Witben unsrer Helden, und ihre von Eifersucht gequälten Herrn „Gemahle im Felde, hoch aufschauen und sagen: „Seht! das ist das Weib des Obristen Hold!" —

Sie fielen einander um den Hals; und ehe sich die taumelnde Lilli noch aus dem Traume finden konnte, wurde sie von einem andern Auf-

tritte

tritte wieder überrascht. — In seinem Gala-Kleide, sein Hütchen unter dem Arme, und den Stock, mit dem großen goldnen Knopf', in der Hand, kam, mit seinem gewöhnlich ruhig freundlichen Gesichte, wie er in den großen Assembleen zu erscheinen pflegte, ihr Vater durch die offenen Thüren der Zimmer daher spazirt. —

„Ich freue mich recht sehr — sagte er, mit „einer Freudenthräne im Auge, da sie ihm entgegen flog, dir in deinem Hause meine erste Visite „zu machen, und mich — wie du's befohlen, von „dir bewirthen zu lassen." —

Jetzt fiel ihr das geschäftige Küchen-Personale ein; und daher überzeugt, daß es denn doch also, wie mit dem Bewirthen, auch mit dem übrigen Ernst sey, war sie schon im Begriff, fort zu springen, und ihren Posten zu behaupten; aber der Obriste hielt sie lächelnd zurück, und versicherte: daß heute noch ihre Freundin die gute Wirthin machen werde. — Lilli war eben so arm an Worten, in diesen Augenblicken, als reich an Empfindungen. Sie war glücklich; aber alles vereinigte sich jetzt, dieses Glück ihr in jedem Punkte fühlbar zu machen. — Hatte sie mit dem einen sich geletzt, und ihm zu beschreiben gesucht, wie glücklich sie sey, so kam wieder ein andres, dem sie, nach dem Drang' ihres Herzens, das nämliche — welches doch jedes von selbst begriff, begreiflich zu machen suchen

chen mußte; drehte sie sich um, so sah sie einen Freund, der sie verstand; drehte sie sich von diesem weg, so sah sie eine Freundin, die, mit einer schönen Thräne im Auge, ihr schon die nämlichen Empfindungen entgegen brachte. — Wagen auf Wagen rasselte herbey! Die ganze Straße war im Aufruhr; denn seit des hochseligen Prinzen Zeiten war ein solches Kutschen-Gerassel in derselben nicht gehört worden. Und was das erwünschteste dabey war? — Unter allen, die da kamen, war kein einziges von den verhaßten ewig lächelnden Geschöpfen, bey deren Anblick der rechtliche Mann schlechterdings die Kolik in den Eingeweiden und im Gehirne konvulsivisches Knistern bekommen muß — kein einziges von den immer und ewig verhaßten Gesichtern und verhunzten Nasen, bey deren Anblick sich unwillkührlich jeder Finger krümmt, als ob sie unser Herrgott bloß dazu geschaffen hätte, daß sie gesipst werden sollten, sondern alles gute und redliche Menschen, in deren Atmosphäre einem so wohl wird — wo jeder dem andern an den Hals fliegt, und Edelsinn und Bruderlieb' in jedem Kuss' einander umarmen. Auch der alte Fürst kam! — Seit achtzehn Jahren das erstemal, daß er aus seiner Burg sich entfernte. Auf seinem Armsessel, den er nur zu Minuten verlassen konnte, hatte er sich her tragen lassen, und stand — fröhlich wie ein Jüngling, auf einmal mitten unter den Fröhlichen. —

„Du

„Du dachtest wohl, ich würde mir meinen Brautkuß nicht holen? schöne Braut! — rief er lächelnd, da bin ich! — Und wenn ihr euch drauf einrichtet, so heb' ich euch über's Jahr auch noch einen Jungen aus der Taufe, ehe ich mich, aus meinem Lande, nach dem Land' unsers Herrgottes, in Marsch setze. — Indeß, da man doch nicht weis, wie's kommt, und ob man nicht unvermuthet einmal Ordre bekommt: so hab' ich hier, zu eurer Haus-Steuer, was für's Vatchen beygelegt." — (Es war der Lehn-Brief über ein schönes Gut, welches vor einigen Tagen dem Fürsten zugefallen; die Haus-Steuer bestand — für sie, in den Anweisungen ihres Gemahls, auf die Kaufgelder für das Palais, und für ihn — im Orden des ****, dessen Commandeur der Fürst war) Erleb' ich's? setzte er launig hinzu, so sind denn doch die Unkosten bestritten, und ich thue es desto lieber." —

Alles stimmt' in den Ton der Freude, zu welcher Harmonie der Seelen, und eine frugale Tafel, den herrlichsten Unterhaltungsstoff lieferten. — Aus den ältesten Fässern floß ihnen der Wein zu; floß, und floß immer lieblicher; denn wenn trinkt man lieber, als in der Freude? — Da fieng denn endlich die Freud' und der Wein an zu rauschen; und alles schwamm, mit einem christlichen Räuschchen, im glücklichsten Strome dahin. —

Als

Als sie aufbrachen, stand Lilli, wie gewöhnlich, neben ihrem Vater in Bereitschaft, um mit ihm nach Hause zu fahren. Der Obriste lächelte; denn zwischen ihm und dem Alten war alles verabredet. — Der Alte dankte für gute Bewirthung, und wünschte wohl zu schlafen. Sie nahm es für Scherz, bat vorlieb zu nehmen, und geleitete ihn die Treppe hinunter. Auch dieses nahm er als Artigkeit an; da sie sich aber mit ihm in den Wagen setzen wollte, fragt' er betroffen: ob sie sich mit ihrem Manne gezankt hätte? Sie versicherte: nein! aber — — sie wollt' es nicht heraus sagen: kennen sie mich denn nicht? — sie hielt ihn allerdings für benebelt. — Der Schlag flog zu — der Kutscher fuhr fort — und Lilli stand, wie im Traume, ganz allein unter den Bedienten mit Fackeln, im Hofe. —

Aber der Obriste konnt' es nicht über's Herz bringen, sie länger in der Unruhe zu lassen. — „So erwache doch endlich; o Liebe!“ — rief er, und schloß sie in seinen Arm; „du bist ja in deinem Eigenthume!“ — „Aber, mein Vater?“ — fragte sie sorgsam. „Ist versorgt!“ — sagte er. — „Eben darum mußt' ich diesen Nachmittag mit dir spazieren gehn, weil seine Schwester ankam, die nun, an deiner Stelle, sein Haus machen wird.“ —

Jetzt erst durchschaute sie den ganzen Plan, warf sich ihrem Hold an den Hals, und rief:

„Also

„also bin ich wirklich nun ganz dein!“ — Er antwortete nichts; aber der stürmische Kuß, den er auf ihre Lippen drückte, schien zu sagen: „wie lange?“ —

Drittes Kapitel.

Auch du blickest vergebens nach ihm. Noch schlagen die Herzen
Für einander; doch, ach! nun an einander nicht mehr.

Göthe.

Als sie aus dieser schönen Nacht erwachte, fuhr sie erschrocken zusammen: denn sie glaubte noch in ihres Vaters Hause zu seyn, und es verschlafen zu haben, ihm sein Frühstück zu bringen; jedoch überzeugte sie sich bald eines andern, als sie ihren Gatten noch ruhig in ihrem Arme schlummern sah. Auch er erwachte. — Da erzählte sie ihm, wie es ihr eben so kurios vorgekommen sey, und sie plaisantirten lange darüber. — „Aber, wie wär's?“ fiel sie endlich ein, „wenn ich es wahr machte? und ihm wirklich seinen Kaffee brächte? — Die Tante weis ohnehin nicht, wie er

er alles gern hat, und wird gewiß in Verlegenheit seyn. — Ich glaub' es wär kein zweckloser Spaß." — Er hatte nichts dagegen; und sie warf sich schnell in ihr Morgen-Negligee. —

„Danke deinem guten Vater nochmals, auch in meinem Namen, für den glücklichen Tag, den er uns gestern hat machen helfen!" — sagte er, drückte schnell einige brennende Küsse auf ihre schwellenden Lippen, und kehrte sich von ihr. Die gute Seele dachte nicht dran, daß heute der dritte Tag war; und sprang — den Spaß, welchen sie zu machen dachte, schon halb genießend, äußerst zufrieden die Treppen hinunter. — Ob sie wohl, eben so zufrieden, diese Treppe wieder hinauf springen wird? —

Der Tante machte sie, durch ihre Ankunft, allerdings viel Freude; denn, mit dem besten Willen, dem Alten alles recht zu machen, und ihn nicht in seiner so lange gewohnten Ordnung zu stören, in welcher er sich bisher so wohl befunden hatte, würde sie doch verschiedene Fehler dagegen begangen haben. — Geschwind also wurd' ihr, nach den ersten Freuden-Umarmungen, eine Lection darüber gegeben, und alles so eingeleitet, daß der gute Vater keinen Verdruß haben, und keinen Unterschied in seiner gewöhnlichen Lebens-Weise spüren durfte. Die Freude des Vaters aber war nicht so groß, als sie sich dieselbe gedacht hatte. Zwar wußt' er diese Attention zu schätzen,

nahm

nahm mit unverkennbarer Zufriedenheit sein Frühstück aus ihrer Hand, und dankt' ihr mit dem feurigsten Kusse; aber sein Gesicht war so sorgsam, so forschend sein Blick, und so betroffen. — „Ist dein Mann krank?“ — fragte er, etwas hastiger, als gewöhnlich seine Fragen zu seyn pflegten. — „Gott bewahre! antwortete sie lä„chelnd; wenn das wär? so würd' ich mir nicht „diese Freude haben machen können, ihnen, „auch durch diesen kleinen Dienst zu beweisen, „daß mein guter Vater, auch beym Erwachen „in den Armen des liebenswürdigsten Gatten, „mein erster Gedanke war. Eben ist er, gesund „und wohl, mit mir aufgestanden, läßt sich ihnen „empfehlen, und nochmals für den glücklichen „Abend danken, den sie, guter Vater, uns ge„stern gemacht haben.“ —

„Der gute Hold! — sagte der Alte, mit einem Seufzer; wills Gott, daß wir solcher Abende noch viel erleben!“ —

Lilli erschrack. Gern hätte sie um Aufschluß über diesen Wunsch, und den damit verbundenen Seufzer gebeten; aber sie wußte, daß man ihn um diese Zeit nicht lange stören durfte, empfahl sich also, und eilte mit beflügelten Schritten nach ihrem Hause zurück. —

Am Eingange schon hörte sie: der Herr Obriste wären ausgeritten. Ein Donnerschlag für ihr Herz! ob es gleich was sehr Gewöhnliches war,

daß er um diese Zeit ausritte; denn jetzt erinnerte sie sich erst, daß heute der dritte Tag sey, und der Seufzer ihres Vaters war ihr nicht mehr unerklärbar. — Sie hätte sich sogleich überzeugen können! aber — wer mag gern von etwas Unangenehmen überzeugt seyn, so lange er nur noch eine schwache Hoffnung zum Gegentheil' hat? — Sie fragte nicht weiter, und alles im Hause — selbst ihre Freundin, vermied es, mit ihr darüber zu sprechen. —

Nach einigen peinvollen Stunden erschien ein Ordonnanz-Reiter am Thore, mit viel Empfehlungen von ihm, und sie möchte nicht in Sorge seyn, im Fall' er diesen Abend nicht zurückkommen sollte. — Recht gut verstand sie diese Sprache; aber — ihr Herz wollte sie nicht verstehn, und hoffte noch immer. Traurig verstrich der Abend; trauriger noch die einsame Nacht. —

Am andern Morgen eilte sie wieder in das Haus ihres Vaters, und trug ihm sein Frühstück hinauf. — Eine Thräne fiel auf's Platteau, indem sie es ihm hinreichte. — Er mußte sie bemerken; aber — er fragte nicht nach der Ursache derselben, drückt' ihr die Hand, und wendete sich von ihr. — Es war eine peinvolle Lage, worinnen sich die arme Lilli befand! — Endlich faßte sie sich ein Herz: denn die Ungewißheit wurd' ihr mit jedem Augenblicke unerträglicher. — „Vater, sagte sie, und ergriff seine Hand; warum

warum martert ihr mich aber so langsam? — Vater! sie wissen es. Nicht war, mein Mann ist zu seiner Armee?“ —

„Warum fragst du denn aber just mich? — sagte er, etwas entrüstet. — Muß denn just ich dir sagen, was ich selbst nicht gern wissen möchte?“ —

Das war doch wohl just so viel als, ja! — Sie stand einige Minuten im verzeihlichsten Kampfe des liebenden Herzens, küßte dann schweigend ihrem Vater die Hand, und gieng. — Er war nun nicht mehr in Sorge um sie; denn er kannte die Stärke ihres Geistes, wenn nur die Gefühle des Herzens in Ordnung waren. Und diese schienen sich ja, Gott Lob! recht hübsch zu arangiren. —

„Wollen wir denn aber unsre Postzüge nicht versuchen?“ — fragte sie lächelnd ihre Freundin, als sie zurück kam, und diese auf traurige Szenen gefaßt fand, indem sie wußte, daß es ihr der Minister heute hatte sagen sollen. — „Zwar sollt' ich mit dir zanken, fuhr sie fort, als diese Freundin sich ihr zufrieden um den Hals warf; denn du hast's gewiß auch gewußt, daß mein Hold zu seiner Armee abgegangen ist, und — hilfst mich wie einen Kindskopf behandeln. Aber ich habe nun einmal heute keine Lust zum Zanken.“ —

Sie ließ anspannen; und indem jedermann dachte, sie würde jetzt mit verbundenem Kopfe,

und rothgeweinten Augen, auf ihrem Sopha liegen, rollte sie durch die Gassen hin, daß das Feuer aus den Kieselsteinen sprang. —

An dem nämlichen Tage noch arangirte sie Concerts, Bälle, Assembleen, und alle dergleichen Lustbarkeiten in ihrem Hause, wie sie nur im glänzendsten Hause seyn und gefunden werden konnten; und den Abend fuhr sie, mit ihrer prächtigen neuen Equipage, das erstemal nach Hofe. —

Man vermied dort, um die Wunde ihres Herzens nicht aufzureißen, sehr sorgfältig, von ihrem Gemahl zu sprechen; aber sie selbst sprach so viel, als mit Anstand möglich war, von ihm — wovon hätte sie auch lieber sprechen sollen? — und erzählte jedem, der es nur hören wollte, mit unnachahmlicher Ruhe, daß er diesen Morgen zur Armee abgegangen sey, und — wie er es angefangen habe, um sich und ihr den Abschied zu ersparen. —

Alles staunte das heldenmüthige Weib an! und viele, die sich schon herzlich gefreut hatten, den nagendsten Gram auf ihrem Gesichte zu sehn, waren gezwungen sie zu bewundern, wenn sie sie auch — da ihre Wünsche und Bedürfnisse sich so gefährlich durchkreuzt hatten — nicht lieben konnten. Das Geschmeiß! — Es nistet sich allenthalben ein, wie das Unkraut unter den Waizen, und ist äußerst schwer auszurotten, weil es zu nah und zu fest um die Königs- und Fürsten-

thronе

throne sitzt. Der edle Waizen geht dabey zu Grunde, ohne daß es die Großen gewahr werden; denn freylich wächst es, unter so guter Pflege, sehr schön und üppig auf, und man sollt' allerdings Wunder denken, was dahinter stäcke. —

In einigen Tagen war dieses Haus das brillanteste in der Residenz. — Alles, was guten Ton, und Geschmack, Unterhaltung, und jovialische Laune suchte, strömte dahin; und es konnte nicht fehlen, daß jeder, für die kleine Müh' einer so geschmack- und ehrenvollen Huldigung, reichlich belohnt wurde. —

Viertes Kapitel.

Eine Furie giebt's — ihr Nam' ist Eifersucht; — hätte
Diese das Schwert in der Hand, das die Gerechtigkeit hat;
Traun, es wird an Lebenden mangeln, zur Erde die Todten
Zu bestatten, und an Erde, zu Gräbern für sie.

Brühwarm erfuhr dieses alles der Obriste sehr stark, und mit den grellsten Farben geschil-

 dert;

dert; denn es gab ja hier Menschen, die sich die größte Freude daraus gemacht haben würden, wenn er auf seine gute Lilli böse, wo nicht gar eifersüchtig geworden wäre, indem sie aus eigner Erfahrung wußten, daß Eifersucht der unverwüstlichste Wurm sey, der je an einem Menschenherzen gefressen, und sehr leicht fähig ist, Glück und Ruhe zweyer Menschen auf Lebenszeit zu vergiften, wo nicht gar sie zu zerstören. —

Dießmal aber fehlte die tückische Kabale ganz und gar ihr teuflisches Ziel; denn so hatte er es ja just haben wollen, und sie ausdrücklich darum gebeten. Sie that also nichts, als daß sie redlich seinen Wunsch nach Willen erfüllte. — Fast hätte sogar dieser leichte Fehlschuß für ihre folgenden Angriffe eine höchst schädliche Wirkung hervorgebracht. — Er sah nämlich daraus, wie man es sich angelegen seyn ließ, eine Disharmonie unter ihnen zu erwecken, erkannte darinnen die eifersüchtigen Weiber, und beschloß lachend: allen dergleichen Spiegelfechtereyen der Kabale, auch in der Zukunft, nie Gehör zu geben; indem er voraus sah, daß dieses nicht der erste und letzte Versuch dieser Art werde gewesen seyn. —

Glücklicher Sterblicher! wenn du nur immer das halb hieltst, wozu du dich entschließt. —

An Entschließungen fehlt es bey dem Menschen nie. — Der einleuchtendste Beweis, daß

sehr viel Gutes in ihm liegt, so bösartig er zuweilen erscheint. Aber mit der Ausführung seiner Entschlüsse will es nur immer nicht sorecht fort. — Ein Beweis seiner Schwäche! so viel er mit Stärke prahlt, und so stark er in verschiedenen andern Hinsichten allerdings ist; so stark, daß es scheint, als könnt' er Weltlasten auf seinen Schultern tragen, und alle Conventionen und Umstände, in seiner glücklichen Selbstständigkeit, unter sich arbeiten. —

Und so gieng unser Held, mit seinem auserlesenen Häuflein, in großer Ruhe die Bahn, die er, in so mancher schauerlichen Mitternachtstunde, sich selbst vorgezeichnet hatte — gieng, und schlug — ließ sich schlagen, und floh — floh, und schlug seinen Sieger empfindlicher, als er ihn im brillantesten Siege würde geschlagen haben. — Die ganze Welt schaute auf ihn! denn es war nicht allein, daß er, durch Klugheit und Tapferkeit, die verwegensten Streiche ausführte, sondern die Ausführung dieser Streiche selbst war gewöhnlich so beschaffen, daß man sein bischen Menschenverstand sehr zusammen nehmen mußte, wenn man sie nur für möglich wollte halten können. — Schwache Menschen schreiben ihm daher sogar einen gewissen Grad von Hexerey zu; daß er nämlich sich und seine Leute fest, und unsichtbar machen könne. Das alles aber gieng demohngeachtet sehr natürlich zu; und wer

seinen Geist hatte, konnt' es ihm leicht nachmachen. — Seine Soldaten nämlich hätten Löhnung und Brot bekommen mögen, oder nicht, es wär ihm doch keiner davon gegangen; so sehr war er in der Kunst Meister: die Menschen mit unerschütterlicher Treue, unter dem strengsten Gehorsam, an sich zu fesseln. Er ließ sie dann und wann, um sie zu üben, und sich zu überzeugen, diese Proben ablegen, indem er sie in die fürchterlichsten Wildnisse führte, Zufuhr und Casse den Weg verfehlen, oder gar zurückbleiben ließ, und sie so in die äußerste Noth versetzte. Jedoch, er schwelgte nicht, mit Mätressen und Spielern im Ueberfluss, indeß sie hungern mußten, sondern hungerte richtig mit ihnen; und so inkommodirt' es sie nicht im geringsten, sondern sie behielten immer ihre gute Laune bey, und keinem fiel's ein, einen Fuß von der Stelle zu setzen. Traf sich's nun, daß es, um einen Streich auszuführen, seyn mußte, so konnten sie, ohne die geringste Inkommodität, ihre zwey drey Tage hungern, lagen und staken, wie die Dächse in den Gruben, mäuschenstill' auf und hinter den dürren Felsenklippen umher, und freylich wußte dann kein Mensch, wo sie her kamen, wenn sie — schon da waren, wie die Pilze aus der Erde, nach einem warmen Regen aufgeschossen, oder wie die Heuschrecken, vom Himmel herab geregnet — weil man nicht von einem ungeheuern

Zuge der FeldBäckerey, Magazinen, und dergleichen gehört hatte, und es hieß: die Kerls können hexen! — Aber er suchte sie dann auch bey Gelegenheit, wenn sie Zeit hatten, dafür schadlos zu halten; das wußten sie, und freuten sich deßwegen allemal, wenn sie hungern mußten. — Daß er, für seine Person, mehr wußt' als eine Wach=Parade zu stellen, ist aus dem vorigen bekannt; aber auch alle seine Offiziers durften schlechterdings keine verzogenen Muttersöhnchen, oder denen ähnliche junge Menschchen seyn, die sich vor der Zucht des Vaters nicht besser zu sichern wußten, oder nur der schönen Uniform wegen, und um fein hübsch locker leben zu können, Soldaten wurden, sondern es mußten gediente Soldaten, Männer von Kopf und Wissenschaften, und besonders entschloßne Genies seyn, denen nichts zu begreifen schwer fällt; indem er, in seinem Dienste, und bey seinen Operationen, nicht jedem auf's Zeddelchen schreiben konnte, was er zu thun hatte, sondern jedem überlassen mußte, nach Zeit und Umständen seine Ordres abzuändern, und eigne Entschließungen zu substituiren. Diese aber erhielten bey ihm nicht allein eine sehr hohe Gage, damit nicht häusliche Sorgen eintreten konnten, die gar so leicht den Geist niederdrücken, und der nur einigermaßen gute Wirth sich auch etwas für die Zukunft hinlegen konnte, sondern er behandelte sie auch so, daß

ihre Herzen unauflöslich an ihn gefesselt waren; wovon die Geschichte jener Zeit verschiedene merkwürdige Beyspiele aufzuweisen hat. Hierzu trug auch vieles bey, daß sie ihn nicht bloß darum für ihren obern Befehlshaber erkannten, weil es die Subordination verlangte, sondern sie wirklich die Vorrechte seines Geistes empfanden. —

Diese nun kannten, nebst ihm, schier in aller Herren Ländern, alle Brücken, alle Graben, alle Furths in allen Flüssen, und alle Distançen, hatten alle Wege schon mehr als einmal nach Schritten wenigstens aufgenommen, und konnten daher jede ihrer Bewegungen auf die Minute berechnen, und einhalten. Also gleichfalls keine Hexerey, wenn er sich mit ihnen durch die unwegsamsten Gegenden schlich, ohne einen Kahn — geschweige denn mittelst einer großmächtigen Schiff-Brücke, die reissendsten Ströme passirte, und den Feinden auf einmal im Wege stand, wo sie sich eher den Engel Gabriel als den Obristen Hold vermuthet hätten — ihre Märsche inkommodirte — ihre Magazine zerstörte — die festesten Plätze ihnen vor den Nasen wegnahm — und sie mehr als einmal nach dem komplettesten Siege, zwang, die mit so vielem Blute, mühsam errungenen Vortheile desselben dem Besiegten zu überlassen; denn — was kann man nicht mit solchen Leuten machen, wenn man selbst Kopf und Herz hat? —

Und

Und so flog er denn — indeß die Frau Gemahlin daheim Assembleen, Bäll', und Concerte gab, auf fahrvoller rauher Bahn, seinen gewöhnlichen Siegsflug, zerstörte Burgen und Festungen, und wähnte nicht, daß ihm diejenigen auf dem Fuße folgten, die vom Neid' und der Eifersucht gedungen waren, sein eigenes Erdenglück, und seine Ruhe zu zerstören. O, Weh! —

Fünftes Kapitel.

Stimme des Ganzen ist deine Vernunft; dein Herz
bist du selber.
Wohl dir, wenn die Vernunft immer im Herzen
dir wohnt!

G. und S.

Als einst ein Theil der Equipage des Obristen Hold, durch Vernachlässigung der Pack-Knechte, dem Feind' in die Hände fiel, wurde sehr darüber gespöttelt: daß sich darunter einige schwere Bündel alte Kleider, von verschiedenem Schnitt' und verschiedener Farbe — sogar zerlumpte Bettler-Kleider, und Bettelsäcke, nebst abgeschabten Dachsranzen, alten Stutz- und Beutel-Perücken,

Juden-

Juden-Bärten, und Priester-Krägelchen — kurz, eine vollständige Theater-Garderobe, nebst allerley zerfetzten alten Schriften, als Urkunden, Dokumenten, Brandbriefen, Lehrabschieden von Jägern aus aller Herrn Ländern — Reise-Pässen, Kundschaften von allen Gattungen Handwerks-Burschen, aus schier allen Städten und Städtchen der bewohnbaren Erde, und mehr dergleichen Lumpereyen fanden, die man des Herumschleppens nicht werth hielt; und man meynte — weil man schwachköpfig gnug war, das Wahre davon zu ergründen — es wären die Original-Trachten und Insignien seiner Leute, die er ihnen einst, beym Abschiede, wieder ausliefern müsse — die schwachen Spötter! Aber Hold lachte, da er Nachricht von diesen Spöttereyen erhielt, und sagte: „witzelt ihr, wie ihr wollt! diese Lumpereyen haben euch schon öfter geschlagen als unsre Schwerter. Und — so Gott will, soll's auch nicht das letztemal gewesen seyn." —

Er pflegte nämlich, nebst einigen seiner vertrautesten Offiziere, selten beym Corps zu seyn, und mit ihm geradeaus zu ziehn, sondern, in dergleichen verschiedenen Trachten, als reisende Jäger, Frisseurs, Schneider, Bierbrauer, Schachtelmacher, Besenbinder, und dergleichen, vorwärts und seitwärts umher zu schleichen, und unter diesen Masken, die sie täglich oft mehrmal

verän-

veränderten, Nachrichten einzuziehn, die man, von den reichlichst bezahlten Spionen, doch nie so richtig und zuverlässig haben kann, als durch eignes Anschauen und Anhören. — Zum Glück fielen die Feinde, da sie seine Trödel-Bude Beute gemacht, und wunder was für Schätze und Kostbarkeiten erwischt zu haben geglaubt hatten, nicht auf diese Idee, sonst möcht' es ihn doch wohl viel Mühe gekostet haben, ihre Aufmerksamkeit wieder von diesem Punkte weg, und auf was anders zu leiten, oder sich in ein neues Fach einzustudieren; deren ein's doch auf jeden Fall hätte geschehn müssen. —

Auf einer solchen Streiferey saß er eines Abends, als Fleischer-Knecht, in einer elenden Dorf-Schenke, hinter dem Ofen, und trocknete seine Kleider, und Schuh und Strümpfe; denn er war von einem kapitalen Gewitter überrascht worden. An den Tischen umher, unter den neugierigen Bauern, saßen einige andre reisende Handwerker, welche gleichfalls das Wetter in dieses elende Nest herein getrieben hatt', und erzählten Neuigkeiten. — Lügen meistentheils! so schön und schauerlich, als sie nur eins haben wollte. — Was frommten auch Wahrheiten dem dummen Huronen jener Gegend, der ohne Unterschied alles wiederkäute, wie die Ochse sein Heu? — Wenigstens war es einerley, ob's Wahr-

heiten

heiten, oder Lügen waren; es half nichts, und schadete nichts! —

Hold ärgerte sich schon, daß in diesem Neste nichts für ihn sollte zu hören und zu erfahren seyn; da wendete sich auf einmal die politische Kannengießerey auf den Krieg, und bey dieser Gelegenheit auch auf ihn selbst. Jetzt hatt' er auf einmal gnug zu hören; denn jeder Bauer wußte mehr Wunderdinge von ihm zu erzählen, als er in seinem ganzen Leben gethan hatte. Auch daß er im Zuge nach diesen Gegenden sey, wußten einige Reisende. Das war ihm nicht recht! und er nahm auf der Stelle (hinter dem Ofen) andre Maßregeln. — „Er zieht sich zwar ganz dort drüben, im Zickzack, durch die Wälder hin, meynte der eine, als ob es dem Melusinischen gelten sollt'; aber — man müßte seine Masken nicht kennen! — Zög' er gerade hierherwärts, dann wüßte man, er käm nicht!" — Auch eine gute Lection für ihn! um seine also schon erkannten Masken ein bischen zu verändern. — Endlich kam es sogar auf seine Person selbst; und mit dieser schien das sämtliche Schenken-Personale sehr wohl zufrieden zu seyn. — „Er hat uns doch nie gedrückt! — riefen einige; so oft er auch schon, als Feind, in unsern Gegenden war." — „Aber seine Leut' unsre Weiber!" — rief der Herr Schulmeister, dem die Sorg' um die Reinheit seiner Raçe die Perücke empor trug.

— „Die

— „Die Teufels-Kerle!“ — fuhr ein anderer fort. — „Aber,“ setzt' ein dritter hinzu; „die Weiber sind auch wie versessen auf die raschen Springer, in den schönen Uniformen. Umgerissen haben sie doch noch keine. — Wenn sie 'n Stück Speck und Brot, und 'n guten Kümmel haben, so laufen sie mit auf und davon. Lange Finger machen sie auch nicht, wie die andern, denen alles ansteht, wie den verzogenen Kindern.“ —

„Er hält aber auch teufelmäßig strenge Manns-Zucht, der Obriste;“ sagte der Schulze, welcher einst auch Soldat gewesen war. „Essen und Trinken nehmt wo ihr's findet, wenn sie's euch nicht gutwillig geben; denn leben müßt ihr! Aber nach dem übrigen Eigenthume der Landleute greifen nur Spitzbuben!“ — So pflegt er zu sagen; und ohne Gnade wird jeder, der darwider handelt, als ein solcher, auf's strengste gestraft.“ —

„Gott geb' ihm heut' einen guten Abend, dem guten Herrn!“ — riefen alle, schwenkten die Hüt', und stürzten die Gläser. — Da macht' er sich sachte hinter seinem Ofen hervor; denn der gutherzige Wunsch dieser ehrlichen Landleute that seinem Herzen so wohl. — Er war überzeugt, daß ihn hier niemand kannte, setzte sich also ruhig und unbefangen an einen Tisch, ließ sich ein Glas Bier geben, und musterte von Zeit zu Zeit

die Gesichter, unter denen ihm nur das schlaue Gesicht eines reisenden Perückenmachers auffiel, der meistentheils mit dem Gesichte in der flachen Hand lag, und nur dann und wann einen brennenden Blick auf ihn herüber schoß. —

„Er hat vor kurzem geheurathet!" — sagte dieser Perückenmacher, ohne aufzublicken; und es fuhr dem Obersten wie ein Stich in's Herz. —

„Alle Wetter!" rief der Schulze; „das muß gewiß 'n Kern-Mädel seyn, das der heurathet." —

„Ein schönes Mädchen! — Ein reiches Mädchen! — Die Tochter des ersten Ministers! der alles dort gilt; sagte der Perückenmacher; aber —" —

„Und doch auch ein Aber, bey solchen Leuten, wie bey unser einem?" rief, mit einem Seufzer, der Schulmeister. —

„Ich wenigstens hätte sie nicht genommen, wenn sie meinesgleichen gewesen wär;" sagte der Perückenmacher; „und ich bin noch lange kein Oberster Hold." —

Hold wußte nicht ob Himmel oder Höll' auf ihn stürzte. — Er schämte sich seiner! so derangirt war er. —

„Zeter!" rief ein junger Bauer, mit weit aufgerissenen Augen, und maß den Perückenmacher von oben an bis untenaus; reich — schön — und du erbärmliche Puderquaste möchtest sie nicht heurathen?" —

„Nein!

„Nein! — sagte der Perückenmacher, unerschütterlich; — und wenn sie die Tochter des großen Moguls wär.“ —

„Da möcht' ich doch wissen, warum?“ — fuhr der junge Bauer fort, und stellte sich, mit untergestützten Armen, Antwort erwartend, vor ihn hin. — Alles horchte, voll Erwartung; am quälendsten war die Erwartung des Obersten. —

Der Perückenmacher. Weil sie schon ein bischen zu viel in die Welt hinein geliebt hat. —

Der junge Bauer. Das ist freylich schlimm! denn — wenn man nun auch — da unsereins doch ebenfalls nicht immer betet und arbeitet — allenfalls das Vergangene vergessen wolle — (sich, mit einer komischen Pantomime, ins Ohrläppchen kneipend) die Katze läßt's Mausen nicht! —

Ein anderer. Hum! — wird aber auch einem jungen Mädchen, das 'n bissel Kurage hat, oft viel und mancherley nachgesagt, was seintage nicht wahr ist. Gehlschnabel! — und woher willst denn du es wissen? —

Der Perückenm. Ich habe zwey Jahr dort in Condition gestanden; und da erfährt unsereins viel und mancherley; denn (wichtig) Man hat auch seine Connexionen! —

Der vorige. Connexionen hin! Connexionen her! — Das kann ihr aus Neid nachgesagt

worden seyn. — Man sieht ja, wie's bey uns geht; geschweige denn an so einem Hofe. —

Der Perückenm. Mir recht! — Ich habe so nichts davon, und so nichts. — Aber im Oberamte drüben ist das lebendige Beyspiel davon — ein junger Herr von Lilien. — Mit dem mag sie schön gewirthschaftet haben! denn der Minister, ihr Vater, hat ihn gleichsam hierher in's Exilium geschickt. —

Um ein Haar hätte jetzt Hold sich verrathen! — Er wollte nichts glauben; und doch hört' er hier von lebendigen Beweisen. Das war ihm zu toll! — Er hatte nöthig, alle seinen Verstand und Ruhe zusammenzuraffen, um in diesem Wirrwar von Gedanken und Empfindungen, heraus zu finden, was in dieser fatalen Sache das beste zu thun sey. —

Wie ein Donnerwetter, wenn es seine Sache gemacht, das heißt, in ein Haus geschlagen, und es nieder gebrannt, ruhig seine Straße zieht, so macht' es der schlaue Perückenmacher. Er trank aus, bezahlte, und gieng. — So glaubt' er wenigstens seine Sach' am besten zu machen. Aber Hold, der wenigstens eben so klug, wo nicht noch klüger war, zahlte gleichfalls, warf seine doch etwas abgetrockneten Kleider über, und folgt' ihm auf dem Fuße nach. — Der Himmel hatte sich gebrochen, und er sah, im Mondschein', ihn just auf dem Wege, den er gewünscht

hatte daß er nehmen möge, vor sich hin gehn. Es hatt' also keine Noth. — Auf der Anhöhe brannt' er einen Schwermer an, und warf ihn in die Luft; und in dem Augenblicke flog's wie Raben um ihn herum, von seinen Leuten, die er, auf solchen Streifereyen, immer in der Nähe zu haben pflegte. — „Fangs!" — rief er; da hatt' einer, wie die Nachteule einen Sperling, das federleichte Pudergottchen am Kragen, schleudert' ihn hinter sich auf den Gaul, und — fort giengs mit ihm, über alle Berge. —

Aber eine Höllennacht umschloß unsers edeln Holds Seele mit ihren schwarzen Fittigen. Er wollte schlechterdings nicht eifersüchtig seyn; denn in der ganzen Welt kannt' er kein größeres Elend als dieses; aber seine Sinne stürmten von allen Seiten auf ihn ein, und zwangen ihn schier, sich zum gemeinen Menschen herabzustimmen. Jetzt fiel ihm manches Achselzucken, manches mitleidige Lächeln ein, welches er am Hofe zu Saffia, nach der Erklärung seiner Heurath, gesehn zu haben glaubte. — Was war das für ein Gefühl, für den großen Mann: bemitleidet zu werden! und — dieses Mitleiden zu verdienen! — Er wußte sich fast nicht mehr zu retten; denn also war auch das, was er für Stärke des Geistes gehalten hatte — ihre Festigkeit und Ru-

he bey der Nachricht von seiner Ordre zum Marsch — o, Gott! das war also — Gleichgiltigkeit! oder — er wußte selbst nicht, wie er es nennen sollte; aber jeder Name, den man jetzt diesem Betragen geben konnte, war nun so gehässig als der andre. Was gieng's ihn an, wie es hieß? es war zum Tollwerden! —

„Hold! — dacht' er, als das stürmische Blut einmal auf einige Minuten anhielt; Hold! — der du so sehr Herr deiner Leidenschaften zu seyn glaubtest; bist du nicht jetzt ein gemeiner Roman-Held?“ — Was hätt' er drum gegeben, wenn er sich hätte davon überzeugen, und ja sagen können! dann hätt' er sich in der Stille vor die Stirn geschlagen, dem mit den Zähnen klappenden Pudergott' ein Viaticum reichen lassen, und wär wieder so ruhig und glücklich gewesen als zuvor; aber alles vereinigte sich, ihn schlechterdings vom Gegentheil zu überführen, und — die Kraft erlag unter der Schwäche. — „Geh' es wie es gehe! dacht' er endlich; Gewißheit mußt' du haben! — Gewißheit, die fürchterlichste Gewißheit ist besser als der reizendste Zweifel!“ — und ehe noch am folgenden Tage die Sonne thalein lief, schlich er schon, als reisender Jäger, um das bewußte Obermat herum, und forschte nach dem jungen Herrn von Lilien. —

„Kennen Sie ihn?“ — fragte der wie ein Frosch aufgeblasene Amts-Diener, mit einem skoptischen Gesichte. —

„O,

„O, ja! — erwiederte Hold; er ist befreundet mit dem Minister Aarenstein. Wie gefällt's ihm hier?“ —

Amts-Diener. (mit einem leichten Achselzucken) Wie dem Ban-Gefangenen auf der Festung! —

Hold. (betroffen) Also wahr? — wirklich wahr? daß ihn der Minister gleichsam zur Strafe hierher geschickt hat? —

Amts-Diener. Nicht gleichsam, sondern in allem Ernste. — Mag so eine Liebeley zwischen dem Fäntchen und seiner Tochter gegeben haben, die — leider! jetzt (an seinen Hut greifend) der brave Obrist Hold geheurathet hat; das hat der Alte schief genommen, und gemeynt: er möcht' erst hier, bey uns, die Nase noch ein bischen in's Buch stecken. —

Hold hätt' in die Erde sinken mögen! denn das mitleidige „leider!“ auch des Amts-Dieners, gieng ihm durch Mark und Bein. — Indem kam ein junger Mensch, mit tief in die Stirn gedrückten Hute, vom Garten her. — „Das ist er!“ — sagte der Amts-Diener, und gieng. — Hold suchte sich, so gut als möglich, zu sammeln, und trat ihm in den Weg. —

„Um Verzeihung, Herr von Lilien! sagte er; wenn es ihnen unangenehm seyn sollte, gestört zu werden.“ —

Lilien. (artig, aber etwas finster) Nicht im geringsten! — Was steht zu Diensten? —

Hold. Schwerlich werden sie sich meiner erinnern; ich war vor einigen Jahren in Diensten des etaminischen Gesandten, in Saffia. —

Lilien. (auflebend) In Saffia? — Nein! ich erinnere mich ihrer nicht; aber — das thut nichts zur Sache! — (ganz heiter) Empfehlung gnug, bey mir — (seine Hand fassend) daß sie aus Saffia kommen! —

Hold. Unmittelbar nicht! — Ich bin jetzt dienstlos — (Lilien grieff sogleich in die Tasche; aber Hold machte eine artige Verbeugung und suchte seiner Hand eine andere Wendung zu geben) An Taschen-Gelde fehlt mir's nicht; aber — sie sind verwandt mit dem Minister Aarenstein. —

Lilien. (ihn unterbrechend, und mit einem unterdrückten Seufzer) Leider! leider verwandt! —

Hold. (fein) Ja, leider! haben sie sich die schöne Fräulein Lilli aus dem Garne schlüpfen lassen. —

Lilien. (mit einem tragischen Lächeln) Kein Gedanke! — (in süßer Erinnerung) Es ist ein göttliches Geschöpf! und ich habe manche schöne Stunde — (schwärmerisch entzückt) ach! die glücklichsten Stunden meines Lebens, bey ihr genossen; aber — kein Gedanke! — Nie war ich so kühn, an Eigenthums-Rechte zu denken! denn ihre Verdienste waren bereits zu groß und reif, als daß

ich mir es hätte können träumen lassen, mit der äußersten Anstrengung, ihnen nach zu kommen, und sie nach Würden belohnen zu können. Sie mußten früher belohnt werden; (mit Nachdruck) und sind nun belohnt! durch den Obristen Hold; den einzigen Mann unter Gottes Sonne, dem ich sie von ganzem Herzen gönne! Der einzige, der sie verdient! —

Das helle Schaamroth stieg dem Obersten in's Gesicht. Er hätte dem armen Jungen um den Hals fallen mögen; aber er durfte sich ja nicht verrathen. —

„Aber sie hätten doch, sollt' ich meynen, die äußerste Möglichkeit abwarten sollen! sagte er. Dem Anscheine nach standen sie doch sehr gut bey ihr: und waren auf einmal so weg.“ —

Lilien. Wir waren mit einander aufgewachsen. — (etwas beißend) Ihrem Vater war was in den Kopf gesetzt worden, als ob unsre Vertraulichkeit wunder wie weit gieng; aber — (feyerlich) wir können einander, und ich kann ihrem Gemahl — und wenn wir vor Gott stünden — ruhig in's Auge sehn. (abbrechend) Da verwies man mich hierher. —

Hold. Also war's auch mit mir nichts! — Ich wollte sie um Empfehlung an den Minister bitten. —

Lilien. Doch! — O! wir sind deßwegen nicht so mit einander böse. Wollen sie mit auf

 mein

mein Zimmer kommen, und mich nur ein bischen näher mit Ihnen bekannt machen? — so will ich sogleich an ihn schreiben. —

Hold. Ich habe noch einige Gänge zu alten Bekannten und guten Freunden in dieser Gegend; dürft' ich nicht — damit ihr Brief nicht zu alt werde, lieber auf der Retour wieder einsprechen? —

Lilien. Auch das! — Sie treffen mich immer! denn ich bin hier angeschmiedet, wie der Sklav an die Galeere. —

Der gute Lilien begleittte ihn bis hinter die Gärten hinaus; und Hold schied mit vogelleichtem Herzen von ihm. —

Aber bald — ach! nur zu bald, kehrte der Dämon in seine Seele zurück, durch dessen vom Gift der Zwietrach angelaufene Brille man nichts Gutes, sondern nur alles Böse sieht. —

„Der Vater konnt' aber doch vielleicht recht haben! — dacht' er. — Ein plumper Wüstling prahlt mit Sünden, die er nie begieng; aber ein feiner Mensch, wie dieser, verbirgt, was er genoß, unter schwindelnde Vergötterung." —

Wenn so der Mensch gegen seine eigene Ruhe wüthet; wo soll er sie finden? —

Sechs-

Sechstes Kapitel.

Ueber das Herz zu siegen, ist groß; ich verehre den Tapfern!
Aber wer durch sein Herz sieget, der gilt mir doch mehr;

G. und S.

Es war aber auch nicht anders als ob die ganze Welt sich verschworen hätte, ihn rasend, oder zum Narren zu machen. — Giengen auch einmal einige Tage ruhig vorüber, und er fieng an, mit kälterm Blute über die ganze Geschichte nachzudenken, auf welchem Wege er sich ganz gewiß endlich wieder auf den rechten würde zurück gefunden, und es, nach seinem ehemaligen so festen Entschlusse, wieder bloß als ein Werk der Eifersucht und des beleidigten Stolzes der Weiber in Saffia betrachten gelernt haben: so warf ihn eine neue Klätscherey wieder eben so weit, und noch weiter zurück, als er, durch die Kraft des Verstandes, und der ruhigen Ueberlegungen desselben, aus dem Schmuze niedrer Empfindungen empor gedrungen war. —

Einst

Einst war es schon so weit gekommen, daß er mit seinen vertrautesten Freunden wieder über ähnliche Geschichten, deren leider unter jedem Himmelsstrich', und in jeder Volksklasse, täglich so viele vorfallen, scherzen konnte; und um ein Haar hätt' er den Peruckenmacher, welcher immer noch mit herum geschleppt, und zum Tage des Gerichts sorgsam aufbewahrt wurde, wieder laufen lassen; da hatt' ein braver Jäger, aus seinem Corps, einen Kaufmannsdiener zum Krüppel gehauen, weil er die fatale Geschichte der unschuldigen Lilli mit dem Landrath Dörnbach, an der Wirthstafel in einem Gasthofe, laut erzählt, und mit den grellsten gehässigsten Farben ausgemalt hatte; und — der Teufel war wieder los! Es konnt' ihm nicht verschwiegen bleiben; denn der Jäger war arretirt, und mußte frey gemacht werden. — Zwar erfuhr er den rechten Grund nicht, auch sagte man ihm nicht die niederträchtigen Ausdrücke vor, deren sich der elende Dummkopf bedient hatte. — zum Beyspiel: daß sie ihn a u s g e z o g e n, u n d a m L a n d', u n d a n W e i b' u n d K i n d e r n z u m S p i t z b u b e n g e m a c h t; aber — er wußt', als es nur laut wurde, schon so viel davon, als hinlänglich war, um sein Blut wieder in die fürchterlichste Wallung zu bringen. — Hätt' er jenes gewußt; so wahr Gott lebt! er hätte dem Elenden selbst eine Kugel durch den Kopf geschossen; denn — mocht'

er

er auch glauben, und sich von ihr einreden zu lassen, was er wollte, zu diesem Glauben war er gewiß nie zu beschwätzen! — Sie konnte fallen, so tief nur, unter der Herrschaft des Bluts, in der schwachen Stunde, ein Weib zu fallen fähig ist; das war wenigstens nicht unmöglich; aber mit Bewußtseyn und Ueberlegung, nach einem angenommenen überdachten Plane niederträchtig handeln, konnte sie nicht! Auf diesen Glauben hätt' er alle Welt, mit all' ihrem Sinn und Unsinn, und den Teufel selbst, um die Seligkeit, in die Schranken gefordert; denn dieß war gar der Weg nicht, auf welchem selbst dieser — im Fall' er noch wie ein brüllender Löwe unter den Menschen umhergegangen wär, und was er verschlinge, gesucht hätte, mit alle seinen tausenderley verfluchten Streichen, und, in Prosa und Versen, gut und schlecht beschriebenen Ränken und Schwänken, und Kniffen und Pfiffen, ihr allenfalls hätte beykommen können.

Auch die Geschichte mit dem Pfarrer Odenberg, wurd' ihm, bey verschiedenen Gelegenheiten, bis zum Eckel wiedergekäuet, und in ernsten und lächerlichen Bildern von jener Philosophie des Lebens — oder praktischen Philosophie — wie man es nannte, so lebhaft ausgemalt, daß ihm, und wenn er der ungläubigste Thomas gewesen wär, nichts übrig blieb, als — es zu glauben. Hätt' er nicht schon den Grund und die

Fertigkeit zu diesem Glauben, in seinem durch den ersten überraschenden Eindruck so tief verwundeten Herzen, mit sich herum getragen, so würde ihm hier freylich das Planmäßige nach und nach haben einleuchten müssen, indem es nie solide fixirte Leute, sondern immer nur flüchtige umherstreifende Bursche waren, die davon so sprachen, daß es ihm mittelbar oder unmittelbar zu Ohren kommen mußt', in der geringsten Entfernung von ihm und seinem Zirkel aber davon schwiegen, und — wenn man an ihnen forschte, nicht einmal gewisse Personen kannten, die doch schlechterdings dabey interessirt seyn mußten, wenn die ganze Sache nicht eine so ganz abgeschmackte Lüge seyn sollte, die nicht der Mühe werth war, daß man ein Wort darüber sprach. — Er faßte verschiedenemal diesen Gedanken fest; — denn man kann denken, daß die Liebe, in einem so zweifelhaften Kampfe, alles ergriff, was nur zu erwischen war, um sich im Besitz' solcher Herzen zu erhalten — er ergriff ihn mit der größten Lebhaftigkeit, und sucht' ihn zu seinem Vortheil' auszuarbeiten, und sich daran fort zu helfen; aber immer warf ihn der nagende Gedanke zurück: die Menschen haben dich lieb, und suchen, aus Mitleiden, dir die Wahrheit zu verbergen, und doch — um deiner Ehre willen, dich mit der Gefahr bekannt zu machen, in welcher diese

mit

mit jedem Augenblicke schwebt. — Durch und durch erschüttert' ihn dieser infame Gedanke; und in der ganzen Welt war ihm nichts verhaßter und erschrecklicher, als ein mitleidiges Achselzucken, in welchem er immer nur sich, und die Geschichte seines Ehestandes zu finden glaubte. —

Von Feinden umringt, lag er einst in zerstreuten Posten, im Begriffe, einen Streich auszuführen, der vielleicht diesen ganzen Feldzug entscheiden sollte. — Alles war disponirt; und nur an der Zusammenstimmung gewisser Umstände fehlte es, um aufzubrechen, und einer glücklichen Ausführung gewiß zu seyn. — Gedankenvoll lehnt' er an einem Spieltische — denn Wein, Weiber, und Spiel mußte sein wildes Völkchen haben, wenn es nicht den Degen in der Faust, und den Feind im Auge hatte. Und — hatt' es auch Weiber nicht just bey der Hand, so mußten doch Erzählungen, in süßer Erinnerung glücklicher Vergangenheit, diesen Platz ausfüllen. — Hold hörte nicht ein Wort von alle den Liebesgeschichtchen und Abendtheuern, die bey dem Zauberklange die Phantasie exaltirender Flaschen erzählt, belacht, und bewundert wurden; denn seine Seele war draußen auf dem Terrain, wo er zu schlagen dachte; bis endlich ein windiger junger

Mensch (ein Spieler von Profession) den sie, mit einem gut gespickten Beutel, in diesem Gasthause gefunden, und sich noch nicht weiter um seinen Namen und Vaterland bekümmert hatten, ein Geschichtchen anfieng, welches — in seinem Munde, viel Natürliches hatte. —

„Die Festung war von allen Seiten gut vertheidigt, und schien unüberwindlich zu seyn, fuhr er nach einem allgemeinen Gelächter fort, welches die mit der schwelgerischesten Laune geschilderte Szene seiner ersten Bekanntschaft mit einem gewissen Mädchen begleitet hatte; aber — ihre ganze Besatzung war bald in meinem Solde; und ich gieng, zu jeder Stunde des Tags und der Nacht, durch ihre verschloßnen Thüren. — In den Kleidern des einen ihrer Kammermädchen, vertrat ich einst, als sie, durch und durch erhitzt, von einem Balle zurückkam, die Stelle desselben. — (in wildem Entzücken) O, Himmel! wie da das leichte Gewand, Stück vor Stück, dahin schwand, und der schöne Körper, der zum Modell einer mediceischen Venus dienen könnte, immer mehr und mehr hervorstach. — Das Gehirn möcht' einem zerspringen, wenn man an solche Stunden denkt! — (mit flammenden Blicken, überströmender Wonne) Lilli! Lilli!“ —

Starr für Entsetzen sahn die Spieler einander an — die Karten fielen aus den Händen; — Hold hieng mit stieren Blicken am Erzähler;

— ein

— ein einziger nur hatte den Muth, zu fragen: „was war das für eine Lilli?“ —

„Da hört man's, daß ihr sie alle nicht kennt! rief er, mit wildem Gelächter; denn — giebts wohl mehr als eine Lilli, von der man so begeistert seyn kann? — Der Abgott von Saffia! — Lilli von Aarenstein:“ —

Alle erblaßten — viele fuhren, mit vernichtenden Blicken, nach den Säbeln. —

„Doch! sagte Hold, und stellte sich hart vor den Begeisterten hin; doch giebt's einen unter uns, der sie kennt. Und — ich will dir noch mehr sagen: sie ist mein Weib!“ —

„Um Gotteswillen! — schrie er, mit Zuckungen eines Verzweifelnden; so sey Vater Abraham meiner armen Seele gnädig! — (sich schnell fassend) Aber — in Gottesnamen! — hängen sie mich — schinden sie mich — braten sie mich — Ich bin in ihrer Gewalt!“ —

„Zu dem einen wenigstens kann Rath werden! — rief Hold, mit einem fürchterlich wilden Gelächter, daß es allen eiskalt über die Haut fuhr — Elender! wer bist du?“ —

„Meinen Namen kennen alle Mädchen, und alle Gassenjungen in Saffia, und in der ganzen Welt — sagte er, mit einem unerklärbaren Leichtsinne, der nur in der Resignation auf Leben, Freyheit, und alles, was in dieser Welt dem

Menschen

Menschen lieb ist, Statt finden kann. — Ich bin der tolle Angello di Pola." —

Wohl hatten sie alle viel von diesem Wüstlinge gehört; aber gesehn hatt' ihn noch keiner. —

„Wache!" rief Hold. — Die Wache trat herein; er übergab ihr den vorlauten Schwätzer, auf Gefahr ihrer Köpfe, drückte den Hut tief in die Stirn, und gieng. —

„Nein, sagt mir, um's Himmelswillen!" fragte der Gefangene, da ihn die Wache weg führte, starr, wie es schien, für Erstaunen, die Offiziers — „ist euer Oberster in allem Ernste ihr Gemahl?" —

„So sicher, und in allem Ernste, als du des Teufels bist!" — antworteten einige. — „Von uns aber, und von unserm ganzen Lande, solltest du eigentlich, der Reihe nach, bis an dein Ende noch obendrein Nasenstüber bekommen; denn du weißt nicht, was du, mit deinem verfluchten Gewäsch', in dieser kritischen Zeit uns angerichtet hast." —

„Pfui Henker! sagt' er; da hätt' ich freylich ein bischen vorsichtiger seyn sollen. Indeß — man lebt — man stirbt — man wird begraben — (schlägt ein Schnippchen) Entfliehe der Henker seinem Schicksale! — Mit recht! (jubelnd) Quo nos fata trahunt — ibimus! ibimus! — (mit einem artigen Complimente, gegen die Offiziers) o, socii! — (eben so artig zur Wache) comitesque!" —

So

So tanzt' er auf einem Beine mit seiner Wache, trallernd, zur Thür hinaus. —

„Der Kerl hat den Teufel im Leibe! — rief einer von den Offizieren; ich glaub' er tanzt noch unter dem Galgen einen Schleifer.“ —

Aber es war ihnen nicht zum Lachen! Sie lagen auf den gefährlichsten Posten, und der Kopf ihres Obersten unterstützte schwerlich jetzt ihren Muth. —

Ein altes Raubschloß, welches kaum noch den Raben und Eulen zum kümmerlichen Aufenthalte diente, lag am Eingange des engen Thals, daß sie besetzt hielten. — Hold hatte sich dort oben, von alten Bruchsteinen, eine Hütte bauen lassen, und sich so eingerichtet, daß er doch wenigstens für dem Anlaufe sicher war. Auf den Nothfall waren zwölf Heu-Seile vorhanden, an denen sich die Besatzung mit der größten Bequemlichkeit, an der Abend-Seite, welche hart an den Wald stieß, in den von allen Seiten unzugänglichen Abgrund hinab lassen konnte. —

Die Offiziers, denen es ahndete, daß dieser odiöse Vorfall auf lange Zeit wieder ihren guten Obersten beunruhigen werde, suchten, und fanden ihn auf dem eben beschriebenen alten Raubschlosse. Dort saß er, den Kopf in die hole Hand geworfen, auf einer Steinklipp', und schaute gedanken-

los in die weite Welt hinein. — Sie ehrten seinen Schmerz; denn was kann einem Manne empfindlicher seyn, als Leiden dieser Art, wo, durch Ehr' und Liebe, Geist und Herz zugleich angegriffen wird? aber ihnen bangte für's Ganze; daher suchten sie wenigstens seinen Muth, und die ihm eigentlich so besonders eigene Gegenwart des Geistes zu erhalten. Zwey Stücke, die ihnen, in ihrer jetzigen Lage, wo das Schicksal vieler Jahre vielleicht auf einem einzigen verträumten oder benutzten Augenblicke beruhte, ganz besonders nöthig waren; denn Fäuste und Tapferkeit hatten sie selbst gnug. Aber wie sollten sie es anfangen? Aufreißen durften sie seine Wunden nicht; denn sie hatten nichts, sie zu verbinden. Sie ließen Wein bringen; und zu ihrer größten Freude, fand er diesen Einfall gut, und trank mit ihnen. Aber er trank nicht, wie sonst, um sich stark und heiter zu trinken; er trank, wie einer trinkt, der ein unangenehmes Gefühl betäuben, einen leidenden Sinn berauschen, und — sich selbst maskiren will. Sie sahn einander an, schüttelten die Köpfe, und waren endlich froh, daß der Wein, auf dessen Kraft sie so viel Vertrauen gesetzt hatten, alle war. —

Sie schwatzten ihm von der möglichen Veränderung des Feindes in seiner Position — von verschiedenen wahrscheinlichen Arten derselben — und allerhand dergleichen Dinge vor, wobey sonst

sein Geist sogleich, in der feurigsten Thätigkeit, durch das ganze Reich der Möglich- und Wahrscheinlichkeiten dahin geflogen, und in dem für den Moment richtigsten Situations-Punkte zurückgekehrt seyn würde. Zu ihrem größten Leidwesen aber war ihm jetzt das alles im höchsten Grade gleichgiltig; er lag so ruhig in seiner bequemen Situation, als ob kein Funken ätherisches Feuer in seinem ganzen Wesen wär, und sie mußten mit eben der Sorge wieder abziehn, mit welcher sie heute zu ihm gekommen waren. —

In der Nacht veränderte wirklich der Feind seine Position, fast auf die nämliche Art wie sie gemeynt hatten; der Augenblick war da, in dem was Entscheidendes hätte unternommen und ausgeführt werden können; aber da waren keine Ordres, keine Anstalten, und sie mußten nicht allein, zu ihrem größten Aerger — mit den Zähnen knirschend, diesen so lange gehofften glücklichen Moment, um deßwillen sie diese ganze Zeit über so viel Ungemach mit Freuden erduldet hatten, ungenützt vorübergehn sehn, sondern wurden sogar an verschiedenen Orten zurückgedrängt, und geschlagen. —

Das that ihnen weh! aber ihn schien es nicht im mindesten zu rühren. Das that ihnen noch weher. —

Und so gieng es von nun an alle Tage. Sie wurden geschlagen, und zurückgedrängt — geschla-

gen, und zurückgedrängt. Denn wenn ein reißender Strom nur erst einmal ein Loch in sein Ufer gemacht hat, dann geht's immer weiter. — Sie wußten sich schier nicht mehr zu retten. Ihrer aller Ehre stand auf dem Spiel. —

Der alte Toll — ein Greis an Jahren, aber an Muth und Kraft ein Jüngling, war in einer solchen odiösen Affaire verwundet worden. Blutend gieng er bey dem Hold vorüber, dessen Liebling er war. — Hold erschrack, und sprang auf. — „Ihr seyd geschlagen?“ rief er, erschüttert. — „Geschlagen!“ sagte Toll; „schon zehnmal geschlagen! und werden bald als Hundsfötter davon gehn müssen.“ —

„Nein!“ — sagte Hold, mit wild aufflammender Glut in seinen Blicken; „geh! und laß dich verbinden.“ —

Toll gieng, ließ sich verbinden, und sagte zu seinen Kameraden: „paßt auf!“ —

Er hatte recht! — Ehe sie sichs versahn, hielt er auf seinem brausenden Tartar an ihrer Spitze, und es gieng wieder vorwärts. Alles, was kam, mußte stürzen! und er erreichte wirklich noch die Absicht, welche sie schon aufgegeben hatten, führte glücklich den projectirten Streich aus, und focht überhaupt, von diesem Augenblick' an, mit so viel Geist, Ruhe, und Feuer, daß er allerdings viel Antheil an dem brillanten Glück hatte, mit welchem sich, nach einigen Monaten, dieser Feldzug endete. —

Zwey-

Zweyter Abschnitt.

Daß den Menschen in dir nicht diese Menschen verderben,
Leite die Treue dich stets mit der verborgenen Hand.

Conz.

Siebentes Kapitel.

Alles gleitet hier unter einander, der Schüler und Meister,
Und das gewöhnliche Volk, das in der Mitte sich hält.

Göthe.

Ich weis kein schöner getroffenes Bild des menschliches Lebens — besonders in der großen Welt — in so leichten kraftvollen Umrissen gezeichnet, als Göthes, unsers Obermeisters in der lyrischen und epischen Dichtkunst, Eisbahn, in Schillers Almanach, 1797. — aus dem ich, wie ich so pflege, dießmal die meisten Ueberschriften meiner Kapitel, durch welche ich einigermaßen den Ton und Innhalt derselben anzeigen will, genommen habe. — Ja, warlich! es scheint nur Traum, wie die bedeutenden Bilder des menschlichen Lebens, so lieblich und ernst, über die glatte Fläche dahin schweben — Geschlechter und Jahrhunderte starren von Frost; und nur tief unten im Grunde — in den vergeßnen Hütten des Landmannes, schleicht die Vernunft, und das wahre originelle Menschen-

gefühl. — Jeder vergißt die nahe Gefahr, auf dem glatten Pfade, den er wandelt. — Alle streben, und eilen, und suchen und fliehen einander; aber die Bahn setzt ihren Wünschen und Empfindungen Schranken. — Jeder zeigt, was er vermag; Lob und Tadel haben keinen Einfluß auf den dahin rauschenden Haufen, der sich selbst gnug ist. Am Ufer stehn diejenigen, welche nicht mit fort können; und loben den Pfuscher, und tadeln den Meister; denn — sie verstehn's nicht! Der Lehrling schwankt! und ängstlich und sorgsam ist sein Betragen. Immer besser, als wenn er zierlich erscheinen will, und noch nicht sicher gnug ist. Anmuth giebt nur die vollendete Kraft; er fällt, und wird zum Gelächter. — Jeder fällt; der Schüler und der Meister; denn — alle sind Menschen! nur stürzt der noch ungewandte Schüler gefährlicher hin. Am Ufer wird gelacht; wie man, in den Schenken, bey Bier und Tabak, den Feldherrn kritisirt. Kritisiren — lachen — ist keine Kunst; Kritiker! macht es uns doch einmal vor, wie wir es machen sollen? Rezensenten! schreibt doch einmal einen Roman, und laßt uns ihn rezensiren? — Ihr schüttelt die Köpfe? Freylich steht ihr euch besser dabey, in eurem sichern Hintergrunde, verborgen, als wir, die wir an die offenen Straßen bauen, und also die — Leute reden lassen müssen. — Geht ihr nur hin! die ihr dasteht, am Ufer der glatten Eis-

bahn, und — nicht bloß euren Spaß an den muthigen Gleitern haben, und dem Verwegnen darunten mit einem ehrlichen Kopfschütteln warnen, sondern auch über den Fehlenden lachen, sondern auch ihn nicht allein, sondern auch jeden, der es nicht just nach eurem, sondern nach seinem eigenen und andrer Leute Kopfe macht, die es just so gern haben, tadeln, fein grob und bitter, und — da ihr nie selbst gefahren, und also vielleicht kaum eine Idee von den Regeln des Fahrens, also allenfalls Theorie, schlechterdings aber keine Praxin habt, fein dumm in die Welt hinein tadeln wollt; geht ihr nur hin! ihr, mit euren stieren Schaafs-Blicken in die schöne Gotteswelt hinein — setzt euer Stöckchen ja nicht das einemal um einen Zoll weiter als das andre! — thut ja keinen Schritt weiter als den andern! — schaut ja weder rechts noch links! — Was hilfts euch auch, ihr elenden ausgetrockneten Maschinen-Menschen! da ihr keinen Sinn für was anders als für eure hölzerne Regel habt, nach der ihr, eben so stocksteif als euer Gang, euer Blick, und ganzes scharmantes Selbst, alles in der ganzen Welt meßt, ob es gleich so heterogen ist wie Christus und Beleal. Geht ihr nur hin! — Ihr laßt die Welt ihren Gang gehn, und geht auch den eurigen. Bey dieser nobeln Gewohnheit kommt ihr freylich nie mit ihr in Collision; aber — ihr wißt auch von der

ganzen

ganzen Gotteswelt nichts! nicht, was sie jetzt geschrieben und gesagt haben, und womit sie sich beschäftigen will, und denkt, es wär immer noch so, wie bey Eulenspiegels und Hans Sachsens Zeiten. — Ihr werdet warlich keine Revolution in ihrem Geschmack hervorbringen! Aber — ihr macht euch auch nichts draus, ob sie über euch lacht, und mit einem mitleidigen Lächeln an euren depositis miserabilibus vorüber geht, wenn ihr eure Bogen bezahlt bekommt; uns aber ist dran gelegen, daß sie uns lese, und gern lese; darum kümmern wir uns um euch nicht! und es ist uns einerley, was ihr von uns schmiert; wenn wir nur den Ton treffen, in welchen Herzen und Sinne unsers Zeitalters gestimmt sind. — Ueberhaupt weis ich nicht, wer euch das Recht gegeben hat, andern ehrlichen Leuten Grobheiten anzuhängen? Höchstens kann ich euch — so wie jedem andern Menschen — die Freyheit, über unsre Werke, die wir an die offene Landstraße bauen, eure Meynung zu sagen, zugestehn; schlechterdings aber mich nicht des Rechts begeben: denjenigen, der mir auf offener Straße Grobheiten anhängt, wie einen gemeinen Grobian zu behandeln, den man, nöthigen Falls, und wenn man sich seiner nicht anders erwehren kann, hinter die Ohren schlägt. — Ihr spielt aber freylich eine despotische Maskerade mit uns, die aber jetzt nirgends in der Welt mehr Mode ist, so

wenig

wenig als das heimliche Gericht. Edler und ehrlicher wär es, frank und frey mit uns zu reden, wie wir mit der Welt; denn ich wüßte nicht, was für Bedenken ich tragen könnte, eine Sache, von deren Wahrheit und Rechtmäßigkeit ich überzeugt bin, mit offenem Gesichte zu sagen? — Es ist euch also bloß darum: unter der Maske recht grob und partheyisch seyn zu können. — Durch das letzte raubt ihr euch selbst allen Credit, und durch das erste — bessert ihr ja nicht! Wenn es anders eure Meynung ist, zu bessern, und — ist diese es nicht? so sehe ich doch warlich nicht ein, wozu ihr schreibt? und was euch noch in eurer obscuren despotischen Existenz erhält? — Es ist dann weiter nichts, als eine litterarische Finanz-Speculation, zu welcher wir die Anlagen hergeben müssen, und — deren Comptoir-Diener ihr seyd. Als solche nun (wenn ihr euch nicht schämt, solche zu seyn) sollt ihr nur ganz plan und ordentlich anzeigen, was der Leser von diesem oder jenem Buche zu erwarten habe — (wenn ihr das versteht) — euch weiter darüber zu verbreiten, die Nase zu rümpfen, wenn es nicht nach eurem einzigen Sinn' ist, oder wohl gar grob zu seyn, kommt solchen Comptoir-Dienern gar nicht zu; denn wer nicht kaufen will, je nun, der kauft nicht; und wer kaufen will, kauft doch! Und wir Fabrikanten tragen alle Messen unsre eigne Haut zu Markt', an welcher ihr gar kein Recht habt. —

Heiter und sorgenlos schwamm indeß, im großen glänzenden Strome der Welt, unsre Lilli dahin; und indeß ihr Herr Gemahl, unter so manchem heimlichen Herzens-Stiche, Lorbeern der Unsterblichkeit einsammelte, weht' um ihre Stirne der sanftere Myrthenkranz der Liebe wohlthätige Kühlung ihrem brennenden Herzen. Oft schwoll dieses Herz hoch auf, und in ihren Augen funkelte Stolz und Wonne, wenn sie las und hörte, was er hier und da gethan hatte; denn unaussprechliche Liebe für ihn war auch jetzt noch, da jedermann glaubte: sie hätte, als ein Genie in allem, was sie that, nur aus Stolz, und um das politische Band zwischen ihm und ihrem staatsklugen Vater nur noch fester zu schlingen, ihn geheurathet, und jetzt — von der liebenswürdigsten unterhaltendsten Jugend des ganzen Umkreises umflattert, ihn schon lange vergessen — auch jetzt noch der einzige reine unerschöpfliche Quell ihrer frohen Laune, durch die sie alles bezauberte. Gott im Himmel! hätte sie gewußt, was er litte! — So fest ich von ihrer reinen unwandelbaren Liebe gegen ihn, und von der Reinheit ihres Herzens überzeugt bin — bin ich überzeugt: sie wär auf der Stelle rasend, oder des Todes gewesen. Aber — sie wußte leider davon nichts! nicht daß schier jeder heitre Blick — jedes Zeichen der Freude — jeder frohe Tag — jede glückliche Stunde — von denen allen er den richtigsten

sten Rapport erhielt — der fürchterlichste Dolchstich in sein Herz war. Und wie hätte sie dieses auch nur ahnden können? — Alle seine Briefe, die sie in ununterbrochener Reihe, wie sie es verabredet hatten, zur gesetzten Zeit immer richtig erhielt, athmeten nichts als Zärtlichkeit; und — waren sie auch zuweilen kürzer als sie es gewünscht hätte — lieber Himmel! welcher Offizier im Felde, der den Feind immer in den Augen hat, hat immer Zeit: ellenlange Briefe nach Haus' an Weib oder Mädchen zu schreiben? — Nicht dem entferntesten Gedanken von jener unglücklichen Leidenschaft, die seinen Heldengeist drückte, konnte sie, durch dieselben, auf die Spur kommen; denn er war zu groß, als daß er, auch unter dem fürchterlichsten Kampfe mit derselben, nur im geringsten hätte nachgeben sollen, und hätte sie eher das Herz im Leibe zerdrückt, als sich gegen ein Weib bloß gegeben. Und wie, wenn er nun Unrecht gehabt hätte? — wie hätt er ihr in der Folge je wieder unter die Augen treten können, ohne sich vor ihr schämen zu müssen? — Ich habe schon gesagt: daß nichts in seiner Natur lag, (weder Argwohn noch Mißtrauen, noch ein anders dieser kleinen Gefühle) was Eifersucht ihr hätte eigen machen können; es gehörten allerdings diese schier augenscheinlichen und schier handgreiflichen Beweise von ihrer ehemaligen, und folglich auch jetzt noch nicht abgelegten Liber-

tinage

tinage dazu, um ihn zu beunruhigen; also war es seinem Geiste möglich, nach den ersten Anfällen dieser Stürme, wo zum Glück nur Männer, und Vertraute um ihn gewesen waren, in seiner eigenthümlichen Ruhe zu bleiben, und das ungezogne Herz — wenn es ihm nicht folgen wollte, allein bluten zu lassen. Und dieses Herz klopfte ja noch immer so warm, und, in ruhigen Stunden, so ruhig für das häßliche Weib, als ob es überzeugt wär, daß nie ein anders Gefühl in ihrem Herzen geklopft, als für ihn, und ihr Arm nie einen andern mit Liebe umschlungen hätte, als ihn. Ach! wie war ihm in solchen Stunden so wohl und so leicht. — Wär es doch eine glückliche Ahndung gewesen! — Und solche Stunden benutzt' er, zum Briefschreiben an seine Lilli; wie konnten sie daher anders seyn, als übereinstimmend mit den Gefühlen ihres Herzens, und ihren sehnlichen Wünschen: ihm immer nur glückliche Tage zu machen, und — einigermaßen wenigstens, die so rastlos, blutig, und mühvoll ihm verstrichene Zeit seiner Jugend, ihm im Männeralter durch Glück der Liebe zu ersetzen? — Außer sich für Freuden, sprang sie dann mit solch einem Brief' in ihrem ganzen Zirkel umher — man sah unverkennber ihr redliches Herz auf der freyen offenen Stirn schweben, und wer sich nicht mit ihr freute, der erhielt in langen Zeiten wenigstens kein freundliches Gesicht von ihr; aber

— das erfuhr er nicht! — Es war ordentlich als ob sich alles verschworen hätte, dergleichen Beweise ihrer reinen Liebe vor ihm zu verbergen; denn niemand sprach ein Wort davon. Und so blieb es immer in dem alten Gleise, welches die schändliche Kabale gebähnt hatte, um ihn unglücklich zu machen. —

Ach! daß doch kein Unhold wäre, der Liebende trennte, die einander so treu sind, indeß gegen das eine wenigstens mit so viel fürchterlicher Wahrscheinlichkeit der Schein spricht. — Alle die rothen verweinten Augen, alle die zerstörten verblühten Wangen unter der Sonne, würden dann nur Denkmale — traurige Denkmale unvermeidlicher Uebel, und nicht die Folgen solcher selbst gemachter, oder, durch falsche neidische bösartigen Menschen, ihren bessern Brüdern und Schwestern verursachter Leiden seyn. Dann würde Mann und Weib froh und friedlich, und mit heiterm unbeschränkten Geiste, seine Berufswege gehn, mit der größten Leichtigkeit jedes Geschäft ihnen von der Hand fliegen, jeder Anschlag ihnen gelingen, und im ganzen Menschenleben nur ein einziges Ziel ihres Glücks und ihrer Wünsche seyn — gegenseitige Zufriedenheit, und nur ein einziges unvermeidliches Ende derselben — der Tod! Dann würde niemand, indem zwey gute Menschen einander am Altare, zur engern Gesellschaft für die Pilgerreise, durch dieses Leben, die

die Hände geben, mit bangen sorgsamen Achselzucken, zitternd um ihre Ruhe, die Zukunft messen, und mit einem redlichen Seufzer, seine frommen Wünsche für sie zu Gott schicken; sondern unbedingt jeder sich ihres Glücks freuen, und sorglos sie — wenn es ihre Bestimmung ist — Hand in Hand, und Herz an Herz, in den großen Wirbel der Welt hinein wandern sehn. — Und dann wär eine Hochzeit der Erde schönstes Freudenfest. —

Ich habe mich oft gewundert, daß unter allen unsern, oft so strengen, Gesetzen, kein einziges ist, welches Menschen bestraft, die sich einen Spaß daraus machen: Uneinigkeit unter Eheleuten zu stiften. — Wenn ich ein Fürst wär, so müßte, in meinem Land', ein solcher Eheteufel wenigstens den Staubbesen bekommen. —

Achtes

Achtes Kapitel.

Frey von Tadel zu seyn, ist der niedrigste Grad und
der höchste;
Denn nur die Ohnmacht führt oder die Größe
dazu.

G. und S.

Die jungen lustigen Springer, vom Civil- und Militair-Stande, welche sie natürlicherweise, wie Schmetterlinge, die Rose, zu Dutzenden umflatterten, waren ihr nicht im geringsten gefährlich. Sie durften kommen; aber sie mußten gehn wie sich's gehörte, wenn die andern giengen. Die Späßchen dieser jungen Herrschaften waren ihr schon zu bekannt, als daß sie sich, wie ein einfältiges Landmädchen, welches jetzt das erstemal in die Stadt kommt, davon hätte sollen hinreißen lassen. Sie nahm jeden wie er sich gab, und ließ ihn laufen für was er gut war; denn ihr Herz war ja nicht im geringsten dabey interessirt. Die müßige Zeit auszufüllen, waren sie gut gnug. Aber — indem schon die Kabale knirschte, daß sie nur immer ihr altes

Lied von Freuden und Freudenfesten, nie was Interessanteres von einem Engagement des Herzens, dem Herrn Gemahl im Felde sollte vorsingen lassen können, um ihn doch endlich einmal damit aus seinem eisernen Schlafe zu wecken, und eine Saite zu berühren, in seinem Herzen, deren Klang Glück und Liebe zittern machen müßte — Ach! da lief sie Gefahr, durch die süßesten Gefühle ihres Herzens, unverhofft tiefer zu fallen, als es sich jemand hätte träumen lassen, tiefer, als sie selbst ahndete daß jemals ein Weib mit gesundem Verstande fallen könne. —

Das unter den bisherigen Kriegsunruhen ziemlich in Verfall gekommene Hoftheater wurde wieder hergestellt; und da man keine Kosten sparte, zogen sich bald die geschicktesten Schauspieler herbey. — Einer der fürtreflichsten war Arthur, wenigstens behauptete er in Lillis Augen, und — ganz leise wollen wir es sagen: in ihrem Herzen — unter allen bald den ersten Platz. Auch war er es allerdings werth, daß man ihn unterschied; denn er selbst und sein Spiel war nicht allein sehr schön, sondern er war auch ein äußerst artiger unterhaltender junger Mensch, und zeichnete sich durch Ordnung und Bescheidenheit, und durch ein besonders gesetztes Wesen, vor vielen seinesgleichen aus. Streiften andre, in müßigen Stunden, auf den Kaffee-Häusern, Billards, Kegelbahnen, oder wohl gar in lüderlichen Gesellschaften

ten umher, so saß er gewöhnlich auf seinem Zimmer daheim, mahlte, zeichnete, las, schrieb — oder streifte einsam in Feldern und Wäldern umher, und studirte seine Rollen ein; niemand sah ihn jemals in einem gemeinen Weinhause. — Freylich behaupteten einige von der Gesellschaft, die ihn ja wohl näher kennen mußten, daß er in der Stille so lüderlich und ausschweifend sey, als sie nimmermehr, und nur so den Sonderling spiele, um destomehr aufzufallen, und bey Gelegenheit sein Glück zu machen; welches ihm denn auch selten fehlzuschlagen pflege. Was that aber das? Man nahm ihn anfangs wie man ihn fand, und war bald überzeugt, daß der helle Neid aus jenen Menschen spreche; denn aus den flammenden Augen des herrlichen Arthur sprach doch wirklich kein gemeines Herz. Ja, ja! nichts findet das schöne Geschlecht immer leichter als ein gutes Herz; zumal wenn es dasselbe zu irgend einer Verkleidung braucht, und darum dasselbe mit dem ihm eigenen Scharfsinne sucht. —

Arthur wurde in verschiedene Gesellschaften gezogen; und man hörte dort her auch nicht das geringste Nachtheilige von ihm, sondern er blieb, mit der äußersten Strenge, sich immer gleich. Es gab freylich dort auch Weiber und Mädchen, die ein sehr gutes — fürtrefliches Herz in ihm fanden, weil sie es — suchten, um einige Blößen dadurch zu maskiren, und verzeihlich zu machen,

chen, die sie ihm gegeben hatten; aber — dieses Vehikulum seines Lobes wurd' übersehen, und es blieb bey dem alten Glauben. Nichts also war fähig, die Sinne von ihrem Irrthume, durch Ueberzeugung, zurückzubringen; wohl aber reizte sie noch mehr die angenehme Täuschung von Sittlichkeit, und vollendete, vor dem Foro des Geistes, das Werk, welches bey dem Foro des Herzens, in einer schwachen Stunde war anhängig gemacht worden. —

Schon lange stimmte Lilli dem allgemeinen Tone, daß Arthur ein sehr schöner interessanter Mensch sey, von ganzem Herzen bey, ohne daß jedoch ihr Herz das geringste mehr dabey empfand, als was jeder gebildete Mensch bey jeder ästhetischen Schönheite mpfindet; aber nach und nach schlich sich ein Interesse für ihn in diesem Herzen ein, welches sehr leicht der Moralität hätte gefährlich werden können. — Ich habe gesagt, daß er seine Rollen studirte; welches freylich jeder Schauspieler (auch Schauspielerin) jedesmal thun sollte, um seinem Posten Ehre zu machen; es aber, leider! nur selten thut. — Also kein Wunder, daß seine Rollen immer hervorstachen. — Er spielte Liebhaber- und Heldenrollen. Rollen die freylich an und für sich selbst schon dankbar, und — besonders für das schöne Geschlecht, interessant gnug sind, daß es nur einer geringen Exaltation bedarf,

um

um — sie selbst zu exaltiren, und — in Feuer und Flammen zu setzen. —

Arthur war zu sehr Mensch, und Lilli zu schön, als daß sie ihm nicht gleich in den ersten Spielen hätte auffallen sollen. Er hörte, wer sie war, hörte noch dieß und jenes von ihr, was ihn nicht abschreckte, und arangirte, als ein guter Menschen- und besonders Weiberkenner, seinen Plan. — Bald hatt' er auch die Rollen weg, die sie am meisten interessirten, und studirte diese mit doppeltem Eifer, so, daß er darinnen schier unerreichbar war, und durch Kunst und Natur alles hinriß; besonders ein Herz, welches ihm, mit seiner Lieblingsneigung, schon auf dem halben Wege entgegen kam. —

Ach! da sah Lilli so manche Leidenschaft, die sie bisher nur dem Namen nach kannte, durch das interessante Spiel, und einen so interessaten Menschen, so schön entwickeln, daß sie schon Lust bekommen konnte, solch eine Intrike selbst einmal zu versuchen; und er vergaß nie dabey das Interesse des Herzens, arbeitete für dasselbe gemachte Szenen mit besonderm Eifer aus, und setzte sich dadurch in seinem eigenen Interesse so fest, daß die Hofmeistereyen des Verstandes gewöhnlich zu spät kamen. — Auch das warme Blut setzte das seinige redlich hinzu! dann der beste Mensch, so lang' er diese Hülle trägt, wird kein Engel. —

Lilli saß oft im Schauspielhause so betäubt, so

so verworren in ihrem ganzen Systeme, so gerührt, so hingerissen, daß sie nicht wußt', ob Himmel oder Erd' auf ihr lag. — Hätte sie doch jetzt nur einen einzigen redlichen soliden Freund um sich gehabt, der ihr dieß alles detaillirt, und sie mit sich selbst bekannt gemacht hätte — warlich! es wär anders mit ihr gewesen; denn ihr Herz war gut. Aber so hatte sie lauter Anbeter und elende Schmeichler um sich herum, die — wenn sie anders Verstand und Menschenkenntniß gnug hatten, es zu bemerken — mit Freuden dergleichen Leidenschaften in ihr überhandnehmen, und ihr System verwirren sehn mußten, weil dadurch ihr eigenes Interesse so sehr befördert wurde. — Menschen, die mit ihrem alltäglichen Gewäsche, und ihrer Platitüde, gegen den kernigen geistvollen Arthur, der sich alle Tage neu zu machen wußte, natürlicherweise täglich mehr abstechen, verlieren, und endlich ganz und gar dahin schwinden mußten in ihr eigenthümliches Nichts; denn — weder Fürst noch Graf, noch Baron, noch Edelmann, noch Cammerherr, noch Offizier, gilt mehr was, oder macht einen Unterschied, sobald im Herzen dieser Ton spricht. Auch Arthur war ja bald Fürst, bald Graf, bald Baron, bald Edelmann, bald Obrister, bald Cammerherr, und spielte diese Rollen alle so schön! — Ist das Menschenleben, für den, durch seine feurige Phantasie, aus allen Conventionen herausgerissenen Menschen, was anders als ein Schauspiel? —

Lilli war leider allein! und der Stoßvogel lauerte — wenn sich die Taube aus dem Flug' entfernen werde. — Nie verließ er sie aus den Augen; und sein Blick begegnete immer dem ihrigen. — Ein heitres Lächeln, bey einer interessanten Szene zwischen zwey Liebenden, die er so lebhaft darzustellen, und so fein zu nüanciren wußte — eine Thräne in ihrem Auge, bey einer tragischen Katastrophe, die ihm immer so sehr glückten — hell aufflammende Glut auf ihren Wangen, im Heldenspiele, dessen er ganz Meister war — wie im Otto der Schütz, Otto von Wittelsbach, als Fiesko, in der Verschwörung von Genua, u. s. w. — mehr aber als alles dieß, ein vielleicht zu lauter Beyfall, ein vielleicht unwillkührliches freundliches Zunicken, wenn er ein ihr interessantes Stück zum zweytenmal ankündigte — das macht' ihm Muth! und mit der solchen Leuten, die nichts zu verlieren haben, besonders eigenen, dem Weibergeschlecht' oft so angenehmen Etourderie, sucht' er dem Winke seines Glücksterns zu folgen.

Und warum hätt' er nicht n i c h t s riskiren sollen, um vielleicht alles zu gewinnen? Der Hazard-Spieler wagt ja auf eine noch weit zweifelhaftere Karte mehr. —

Als sie einst im Begriffe war, zu den Arbeitern in ihren Garten hinunter zu gehn, den ihr

ihr Gemahl nach ihren Ideen umzuschaffen überlassen hatte, sagte man ihr: Herr Arthur hab' eben unten am Garten gefragt: ob es wohl die Herrschaft übel nehmen werde, wenn er ein bischen hinein gieng? und da der Gärtner versichert habe: daß er noch immer, wie zuvor, jedem bescheidenen Liebhaber der Einsamkeit offen stehe: so sey er hinter in die Kastanienallee gegangen, und laufe, mit einem Papier' in der Hand, dort auf und nieder, wie verwirrt. — „Er studirt seine Rolle!“ — sagte sie lächelnd; aber ein Schreck fuhr ihr durch alle Glieder, und ein brennendes Roth stieg ihr in's Gesicht — daß sie würde Mühe gehabt haben, einem aufmerksamen scharfsinnigen Beobachter zu entgehn. Zum Glück war es nur ein ehrlicher Kutscher, der ihr es sagte. — „So darf man ihn jetzt nicht stören!“ — setzte sie hinzu, gab ihren Mantel, den sie schon um hatte, dem Mädchen, und kehrt' in ihre Zimmer zurück; aber an keinem Orte hatte sie Ruhe — nichts war ihr recht, was sie that — über nichts konnte sie bleiben — an nichts hatte sie Lust — nichts schmeckt' ihr — die launigste Lektüre nicht! — Sie mußte hinter auf den andern Flügel, der nach dem Garten hinter gieng, ohne sich's gestehn zu wollen, warum? — Sie machte das eine Fenster auf — das andre zu — wollte schlechterdings nicht hinter sehn, nach der Kastanienallee, und — sah doch hinter!

und

und es gab ihr einen empfindlichen Stich in's Herz, ob sie gleich von ihm weiter nicht das geringste sah, als — einen Rockzipfel. Sie schlug das Fenster zu, setzte sich an's Klavier, und fieng rasch ein rauschendes Allegro an; aber — es wollte nicht klingen, nicht harmoniren; — denn es harmonirte freylich nicht mit ihrem Herzen. — Jetzt ärgerte sie es erst, daß sie das Fenster, über den Schreck, den ihr jener Stich in's Herz verursacht, hatte zuschlagen müssen. — „Warum aber auch einen solchen Stich in's Herz? dachte sie; warum nicht geradezu hin sehn? — Narrenspossen! — Er ist ja ein Mensch, wie du." — Somit sprang sie auf, riß beyde Fensterflügel auf, und legt sich mit dem halben Leibe hinaus. Jetzt hatte sie Muth, anhaltend hin zu blicken, sah ihn zuweilen, wo schon alte Kastanienbäume weggeschlagen waren, ganz, und der Stich, den es ihr in's Herz gab, war wenigstens nicht mehr so empfindlich. — Vielleicht war sie jetzt dessen schon eher gewohnt. — Sie sprach sogar mit dem Gärtner zum Fenster hinab, und ordnete verschiedenes an; welches sie vor einigen Minuten unmöglich gekonnt hätte. — Da kam er endlich, den Hut tief in die Augen gedrückt, in einem Seitengange daher, und gieng nach der Thür. — Es war als ob sie was am Haar zög; aber jetzt konnte sie doch unmöglich mehr vom Fenster weg gehn! und — warum hätte sie es auch

thun sollen? — Als er näher kam, zog er langsam seinen Hut ab; nicht als ob er sie bemerken, oder ihr ein Compliment machen, sondern nur — weil er, aus Ehrfurcht, nicht mit bedecktem Haupte vor ihr vorübergehn wollte. — Doch hielt er, über eine Weile, seinen Hut just so gegen die Sonne, daß er unbemerkt, daneben hin, nach ihr herauf schielen konnte. Dieß alles entgieng ihr nicht, und zwang ihr ein angenehmes Lächeln ab; welches er sich, aus seiner Praxis, sehr gut erklären konnte. — Jetzt war er weg! und nun litt' es sie keinen Augenblick mehr in den todten Mauern. — Sie sprang hinab in den Garten, und die alten Kastanienbäume, denen bereits sämtlich der Tod geschworen war, schienen ihr seit einigen Minuten wieder so frisch, daß es sie fast gereute, schon das Signal zu ihrer Ausrottung gegeben zu haben. Sie suchte — suchte, mit klopfendem Herzen — nur eine Ursach'; aber alle waren schon anbrüchig, und die meisten bereits im Verdorren. Endlich fand sie doch noch einige, die der allgewaltigen Zerstörung doch noch nicht so nah waren, und befahl dem Gärtner; daß diese vier hier im Quadrat stehn bleiben, nordamerikanische Hölzer, zu einem dunkeln Wäldchen, drum gepflanzt, und altgothische Ruhesitze darunter gemacht werden sollten. — Der Gärtner konnte diesen herrlichen Einfall

nicht gnug bewundern; aber sie wußte wohl, wo er her kam, und erschrack vor ihrem eigenen Herzen. — O, Menschen! Menschen! wie seyd ihr doch so sinnreich, euch selbst zu betrügen! — Als sie die Allee und den Seitengang hinunter gieng, kam es ihr vor, als wären zur Seite lauter L. in den Sand geschrieben; darüber erschrack sie wieder, floh auf ihr Zimmer, und hatte Kopfschmerzen. —

Am andern Morgen aber mußte sie doch sehn, ob sie recht gehabt hatte. Der Wind hatt' im leichten Sande diese Nacht alles zerstört: und sie war verdrießlich, daß nichts mehr zu unterscheiden war. — Als sie zurück gieng, hörte sie vom Gärtner: daß Herr Arthur wieder an der Thür gewesen, aber weil er gehört, daß sie eben darinnen spazieren gehe, wieder fortgegangen sey. — Das nämliche hörte sie auch den Nachmittag, und einige Tage hinter einander. — Diese Discretion gefiel ihr; aber, daß Arthur deßwegen nicht in den Schatten ihrer Bäume lustwandeln sollte — gefiel ihr nicht. Sie machte sich also krank, und blieb die folgenden Tage auf ihrem Zimmer. — Was die gute Lilli für Discretion hielt, war die feinste, studirteste Koketterie. Wie mußt' er sich freuen, daß sie ihm so schön glückte! —

Nun war er alle Tage im Garten; und bald so bekannt darinnen, wie auf seinem Theater:

wenig-

wenigstens hätt' er hier seine Rolle so gut gespielt als dort. —

Aber Lilli hatte das krank seyn satt, und gieng an einem schönen Abende, nur in ein reizendes Negligee geworfen, wieder in den Garten. — Sie dachte nicht dran, daß Arthur drinnen seyn könne; — (wenigstens wollen wir es ihr glauben) aber — und wenn er nun auch darinnen gewesen wär? — Waren doch öfters ganze Gesellschaften drinnen. Sie grüßten einander; und jedes gieng seinen Weg. — Hier hatte sie vollkommen recht; denn der Garten war groß gnug, und der Wege mancherley. Nur machten die zusammentreffenden Menschen einen Unterschied. —

Als sie aus einem Schlangenpfad' in ein kleines Bosket trat, lag — wie hergezaubert, in einer theatralischen Stellung, Arthur zu ihren Füßen. — Man denke sich ihren Schreck. —

„Von ihrem Herzen erwart' ich die Entscheidung meines Schicksals!" — rief er, mit gepreßter Stimm' und wild rollenden Augen, drückt', ehe sie es verhindern konnt', einen brennenden Kuß auf ihre Hand, und sprang auf und davon. —

Noch stand sie wie versteinert, und konnte nicht begreifen, ob es Traum oder Wahrheit gewesen sey, was sie gesehn und empfunden hatte; da kam er, von der andern Seite, ganz verändert zurück, blieb mit gezogenem Hute, in der

beschei-

bescheidensten Stellung, einige Schritte seitwärts stehn, und verbeugte sich auf's devoteste. — „Tausendmal um Vergebung! meine gnädige Frau! wenn ihnen — wie es nicht anders seyn kann — meine Extase vorhin einen Schreck verursachte; — rief er. — Aber, so sind wir Genien! oft in einem und ebendemselben Augenblicke so glücklich, ach! und so unglücklich!“ — Noch war sie nicht gefaßt gnug, um ihm antworten zu können; aber für unsinnig hielt sie ihn nicht mehr, und der heftigste Schreck war vorüber. — „Ich war eben in einem Schauspiele, welches ich ausarbeite, bis auf diese Szene gekommen — fuhr er im erzählenden Tone fort — und wollte versuchen, wie sie sich ausnehme; — Gott im Himmel! und wie hätt' ich Hoffnung gehabt, dieselbe je so wahr und brillant geben zu können, als in jenem Augenblicke? — (mit Laune) Nun hätten sie sollen in Ohnmacht fallen, und ich um Hülfe rufen — (immer enthusiastischer) und Vater und Mutter, und der Herr Gemahl dazu kommen müssen — (entzückt) dann wär der Aktus komplet gewesen! — (natürlich) Aber, Gott sey Dank! daß es dahin nicht gekommen ist.“ — Hiermit macht' er nochmals sein tiefes ehrfurchtsvolles Compliment, bat nochmals tausendmal um Vergebung, und gieng — auf dem gebahnten Wege, nun ruhig und ordentlich zum Garten hinaus. —

Als

Als sie endlich Lilli gefaßt hatte, fieng sie dieses Späßchen, welches sie eigentlich hätte sehr übel nehmen können, ordentlich an zu amüsiren. — „Ja, warlich! rief sie lachend; daß sind tolle Menschen, die Genies!“ — denn sie erinnerte sich eben an alle die Anekdötchen, die ihr einst ihr alter trolliger Musik-Meister vom Ritter Gluck, Guiglielmi, und andern Musik-Genien erzählt hatte: wie Guiglielmi öfters, beym Dirigiren, wenn ein Stück nicht recht habe gehn wollen, wie ein Rasender unter die Musiker hinein gerennt sey, mit dem Bogen auf sie los geschlagen, und mit seiner hoch kreischenden Kastratenstimme geschrien habe: „bestia! che fate? bestia!“ — Und daß Gluck oft auf's Theater gesprungen sey, die Sängerinnen beym Kopfe gekriegt, und — wenn's gut gegangen, sie wüthend geküßt, wenn es aber schlecht gegangen, sie gezaust, und schäumend für Grimm und Eifer, ihnen zugerufen habe: „voulez-vous bien chante ce que j'ai ecrit?“ — und daß er, beym piano, sich bis zur Erde gebückt, beym forte aber sich mit ausgestreckten Händen, so hoch er gekonnt, in die Höhe gehoben habe, und beym fortissimo auf den Stuhl — auf's Clavier gesprungen sey, und immer — immer höher nach der Decke empor zu springen und zu streben, und sich größer zu machen gesucht habe, je stärker das Orchester spielen sollen. — u. s. w. —

Das

Das alles schwebte so lebhaft vor ihrer Seele, und sie divertirte sich — in Verbindung mit dem Geniestreiche des Arthur, den ganzen Abend damit. —

„Aber — dachte sie endlich — könnt' es nicht auch eben so gut seine wahre Herzensmeynung gewesen seyn? und er — aus Sorge, du möchtest es übel nehmen, dieselbe nur so maskirt haben? —

Jetzt gewann unvermuthet die Sache eine ganz andre Wendung; und — wenn es so wahr seyn sollte, so wär sie fast ernstlich böse auf ihn geworden, daß er sie so maskirt hätte. — Nicht, als ob es ihr angenehm, oder wenigstens schmeichelhaft gewesen wär, von ihm eine Liebeserklärung zu hören. — Gott bewahre! — wenigstens gestand sie sich dieses durchaus nicht; sondern bloß darum, weil er ihr also eine Nase gedreht hätte. —

So machte sie sich's wenigstens weis; aber wenn man sie so mit flammenden Augen in ihrem Armsessel lehnen sah, und sein bischen Erfahrung fragte: was denkt wohl dort dieß Weib? da klang es freylich ganz anders! —

Und warum war sie so ganz stille damit? — Warum sagte sie ihrer Freundin nichts davon, die doch sonst um alles wissen mußte, was in der Stadt, in ihrem Haus', und in ihrem Herzen vorgieng? sondern behielt dieses — just die-

ses einzige, so ganz für sich? — Es ist doch ausgemacht, daß man eine Freude, die man allein genießen muß, nur halb genießt; — warum also theilte sie nicht ihrer Freundin die komische Geschichte dieses Abends mit? wenn sie bloß ihr Späßchen daran haben wollte? — warum gab sie nicht auch ihr dieses Späßchen preis, die so manche traurige Stunde ihres Lebens schon redlich mit ihr getragen hatt', und noch trug? — Alles dieses könntest du, Lilli! könntest, und würdest es gewiß gethan haben, wenn du dich dießmal mit deinem verrätherischen Herzen sicher gewußt hättest. Dein Herz? — Und doch schwör' ich noch bis diese Stunde darauf: daß dein Herz just den wenigsten Antheil an dieser und ähnlichen Spielereyen hatte; sondern es war bloß das leichte Blut — das warme Interesse für alles, was deine Sinne besonders anzog, und mit gleichartigen Gefühlen sich deinem Herzen zu nähern wußte, und — Mangel an Bekanntschaft mit den Gefahren, die dem gefühlvollen Menschen, schier auf jedem Schritte durch dieses Leben, oft in den angenehmsten hinreißendsten Gestalten begegnen. —

Neun-

Neuntes Kapitel.

Blößen giebt nur das Reiche dem Tadel; am Werke der Armuth
Ist nichts Schlechtes, es ist Gutes daran nichts zu sehn.

G. und S.

Das ist wahr! — Ein einfältiges Gänschen wird nie Gefahr laufen, sich selbst in dergleichen Labyrinthe zu verwickeln, aber wenn es einmal aus seinem von Mutter und Großmutter gelernten Schritte kommt, so fällt es auch auf die Nase, bricht unbehülflich Hals und Bein, und — steht in seinem Leben nicht wieder auf; denn es weis und kennt keinen andern Schritt als obigen, und wenn es einmal aus demselben heraus ist, so weis es sich keinen Schwung zu geben, um wieder hinein, oder doch in einen andern zu kommen, der es eben so gut, und vielleicht noch besser, zum Ziele trägt. —

Also mag immer hie und da ein Gänschen über meine Lilli spotten, oder wenigstens die Nase rümpfen; — ich weis doch was ich weis!

— Ich weis, daß es nicht diese Verkettungen der Umständ' und Gefühle des Herzens, nicht dieser feinen Koketterien, und nicht dieses brennenden Durstes nach allem, was schön und groß ist, bey ihnen bedarf, um einem leichten Wüstlinge zur Beute zu werden. Aber ich will mich ja nicht im voraus über Dinge verbreiten, die eigentlich aus dieser Erzählung nur abstrahirt werden sollen, damit es in dem freyen Willen des Mädchens oder Weibes stehe: zu fühlen, was ich sagen will, oder nicht zu fühlen; zu lernen, was ich meyne daß ihnen gut wär, oder nicht zu lernen; klüger zu werden, oder in ihrer Selbstzufriedenheit, der Nase nach in die Welt hinein zu hüpfen, wie sie bisher gepflegt; mit dem Sekulo fort zu gehn, oder stehn zu bleiben, und das Sekulum über sich hin laufen zu lassen; nicht aber heiße: ich hätte sie unsanft angefaßt, und mit Gewalt von ihrem beliebten Blumenpfad' hinweg gerissen, ohne ihnen doch einen amüsantern zeigen zu können; welches freylich zuweilen sehr gut wär, aber gewöhnlichermaßen sehr übel genommen wird. —

Arthur kam in einigen Tagen nicht in den Garten; aber der Gärtner zeigt' ihr verschiedene Zeichnungen, zu den angenehmsten modernsten Garten-Partien, und schwatzt' ihr so viel

vor:

vor: wie sich dieß hier, und jenes dort so schön ausnehmen müsse. — Sie staunt' ihn an; denn er war eigentlich kein schöpferisches Genie, und doch alles, was er sprach und angab, so ästhetisch schön und richtig, daß es nicht besser hätte gewählt und geordnet werden können. Er aber lächelte; denn er war nicht modern gnug, um, nach dem eingeführten Egoismus des Zeitalters, sich andrer Leute Verdienste und gute Eigenschaften zuzueignen. — Alles dieß war vom Arthur! — „Ach! sagte der ehrliche Gärtner; es ist gar ein geschickter Herr, der Herr Arthur. Er weis alles aus dem Kopfe, was unsereins erst mühsam in den Büchern zusammenstoppeln muß, wenn man was wissen will; gerade so weis er's, wie unsereins sein Vaterunser! und auch gleich wie sich's schickt, und wohin sich's schickt, und wie eins mit dem andern zusammenpaßt; — das weis er ihnen alles auf dem Nagel her zu erzählen; und wenn man sich's so in den Gedanken denkt, wie's dastehn müßte, so wird man gezwungen, zu denken: unser Herrgott selbst hätt' es nicht besser und schöner da her stellen, und harmonischer ordnen können. —

Natürlicherweise fand Lilli das alles ebenfalls schön, und würd' es schön und fürtrefflich gefunden haben, wenn es auch nur halb so schön, und fehlerhaft gnug gewesen wär; aber — dießmal traute sie doch ihrem Urtheil nicht Unpartheylich-

lichkeit gnug zu — (ein Zeichen, daß sie sich fühlte) sondern ließ den Hofgärtner rufen, und legt' ihm diese Zeichnungen und Plane vor. — Auch dieser machte große Augen, und war unerschöpflich in Lobeserhebungen, über die Feinheit der Empfindung, und Richtigkeit der Ausführung, also wurden sogleich Anstalten getroffen, nach diesen Planen hin zu arbeiten. —

Herr Arthur wurd' also von nun an gewissermaßen einheimisch in diesem Garten, und jedermann gewöhnte sich immer mehr und mehr an seine Gegenwart. Auch Lilli. — Freylich verstand im Grunde doch niemand seine Ideen besser als er selbst; und er mußte sehr oft noch gefragt, und um Erklärung gebeten werden. Auch hätt' er ohne Zweifel mit Willen dieß und jenes, just auf dem wichtigsten Punkte, dunkel oder zweydeutig gelassen, um immer unentbehrlich zu seyn. — Kurz, er war nun fast zu jeder Stunde des Tags im Garten; und, da es unter der Hand bekannt wurde, daß er ein wirklich gelernter Landschafts-Mahler von Profession sey, so fiel es nicht einmal sonderlich auf. —

O! wie manche schöne Stunde wandelte Lilli nun an seiner Seite in dem heiligen Dunkel der traulichen Schatten umher, überlegte mit ihm, machte Plane mit ihm, und sah schon im Geiste das alles so schön aufwachsen und dastehn, als ob es ein Zauberer, mit seinem magischen Stab',

aus

aus der Erde hervorgerufen hätte. — Dachte sie sich vollends das Staunen ihres Gemahls — wenn er einst zurückkommen, und alles so glücklich umgeschaffen finden werde; — dann, o! dann hätte sie dem Herrn Arthur geradewegs um den Hals fallen mögen; denn gar so gern geht das Entzücken über eine Freude auf den Schöpfer derselben über. —

Aber Arthur war so solid, oft gar so ernst, daß es sie zuweilen ordentlich ärgerte, wenn er dem Strom' ihrer Freude nicht folgen konnte. —

Daß Lilli, ohne zu erschrecken, hier an ihren Gemahl dachte — daß sie sich freute, ihm eine Freude zu machen, und im süßen Vorschmack, schon jetzt dieselbe so lebhaft empfand; — ich dächte doch, dieß wär ein Beweis für die Reinheit ihres Herzens, und die Empfindungen desselben, der auf der empfindlichsten Wage der strengsten Moralität aushalten müßte? — Zwar soll es Weiber geben, die, indem sie zärtlich mit dem linken Arme den Mann an ihren Busen drücken, mit der rechten Hand dem Liebhaber das Einladungs-Billet zu einer Schäferstunde zustecken können; aber zu dieser Taubheit aller sittlichen Gefühle konnte Lilli unmöglich herabgesunken seyn, unmöglich jemals herabsinken. — Die feilste Dirne erschrickt, wenn sie, im Arm' eines andern, denjenigen erblickt, dem sie zuvor eine Umarmung zugesagt hatte. Sollt ein Weib von

so viel Adel der Seele und Herzensgüte, wie Lilli, nicht feiner empfinden? —

Arthur hielt sich in einem Tone, der seiner Welt- und Menschenkenntniß Ehre machte. — Es schien ihm gnug zu seyn, an der Seite dieses Weibes gehn, im süßen Einklang' ihrer melodischen Stimme, mit seinen besten Empfindungen dahin schweben, höchstens ihre Hand küssen zu dürfen; — gnug, sich von destomehr Menschen, um dieses süßen Vorzugs willen, geehrt, und beneidet zu sehn. Einem Menschen von so viel Welt und Feinheit, wie dieser war, konnte man schon eine solche Genügsamkeit zutrauen, deren freylich der plumpe Wüstling nicht fähig ist, indem seine Gefühle schon zu sehr abgestumpft sind, als daß sie sich sollten an einem so feinen geistigen Genusse gnügen lassen. — Indeß hätt' er nicht Mensch seyn müssen, wenn er in jeder Minute sich hätte gleich bleiben können; und den Reizen unsrer Lilli, und ihrer Weiblichkeit überhaupt, hätt' es wenig Ehre gemacht. Daß ihm also sehr oft der helle Schweiß auf der Stirn stand, oft der Athem zu kurz' wurd', und im Mark es zuckte, wie der elektrische Funke, wenn er an ihrer Seite gieng, und von ohngefähr ihren weißen Arm, oder ihre runden Hüften berührte — daß oft die so geläufige Zung' ihm stockt', und

schwarz und gelb es ihm vor den Augen wurde, wenn sie ihm gegenüber saß, ihre Blicke so warm und durstend an den seinigen hingen, und — ohne an sich zu denken, sie vielleicht ihr Busentuch lüftete — das können und wollen wir nicht läugnen; denn, wär er ein solcher Klotz gewesen, dessen Froschblut auch in solchen Augenblicken nicht aus dem Takte gekommen, so hätt' er sich ja nie einer Lilli bemerkbar gemacht, und wir — so wahr Gott lebt! um seinetwillen keine Feder in die Dinte getaucht. Ich sage nur vom Allgemeinen.

O! wohl schoß ihm oft das stürmische Blut in die Fingerspitzen, wenn seine Hand in der ihrigen warm wurd', und sie erschrack über den raschen Druck derselben; — wohl drehten sich oft seine schwarzen Augen in flammende Kreise, wenn er ihr das grüne Räupchen vom Busentuche wegnehmen mußt', und sie sprang — mehr über seine flammenden Augen als über das Räupchen, erschrocken auf; nicht als ob sie geglaubt hätte, daß diese flammenden Augen, oder er selbst, ihr gefährlich seyn oder werden könnten. — Gott bewahre! daran dachte sie mit keinem Athemzuge, sonst hätte sie sich gewiß nie mehr von ihm anfassen lassen; es fiel ihr nur ein: er hätte vielleicht wieder ein Schauspiel in der Arbeit, und — möcht' etwa wieder, wie damals, eine Szene an ihr probiren wollen; — oft entflog ihm ein

stürmischer Seufzer, wenn sie nach der sinkenden Sonne sah; denn — er war ein Mensch! aber nie — nie floß, auch im Strome der innigsten Freude, die verzeihlichste Zweydeutigkeit über seine Lippen — nie vergaß er sich, auch in den menschlichsten Augenblicken, so sehr, daß er nur das allergeringste hätte thun oder sprechen sollen, was nicht ihr Gemahl, und die ganze Welt, hätte sehn und hören können; denn — er war ein feiner Mensch! Immer blieb er in seinen Schranken, erkannt' und ehrte mit eiserner Strenge den Unterschied des Platzes, auf dem sie beyde, vor der conventionellen Welt, so fern von einander standen, und schien nur ihre Verdienste zu empfinden, und sich glücklich zu schätzen, dieselben in solcher Nähe verehren zu dürfen; alles, was er sprach oder that, mußte daher auf's strengste mit der Hochachtung übereinstimmen, die er denselben schuldig zu seyn glaubte. —

Vermuthlich hatte — so jung er war — Erfahrung, Menschenkenntniß, Abstraction, Lagen, Umstände, fehlgeschlagene Hoffnungen, Unglück, und dergleichen, ihm ungleich tiefer als leider andern Menschen, besonders aber unsern Großen der Erde, den goldnen Grund- und Lehrsatz eingeprägt: wenn du willst andre beherrschen können, so lerne dich selbst beherrschen! — Kein Sklav ist elender, als der Mensch welcher sein eigner ist! denn er kann keinen

nen

nen Schritt thun, ohne sich selbst mit Füßen zu treten; keinem Schwachen eine Hand reichen, ohne sich selbst sinken zu lassen; kein Wort reden; ohne sich selbst zu schimpfen. —

— Und so gewöhnte sich Lilli nach und nach so an ihren Arthur, den sie — weil er keine Szene mehr an ihr probirte — nun nicht fürchten zu müssen glaubte, daß es ihr bald an allem fehlte, wenn er nicht bey ihr im Garten war, und die Welt ihr zu Grunde zu gehn schien, wenn er nicht, sie anzubauen, Plane machte. — Schöner blüht' alles was er pflanzte, lieblicher dufteten die Blumen, die er begoß; alles war Frühling, wo er athmete; Winter alles, wenn er schied. — Oft blieb Lilli Stunden lang auf einem Platze stehn, wo er einige Stunden vorher gestanden hatt', und konnte nicht begreifen, wie das alles jetzt so anders war als damals. — Ein anders begriff es wohl! zuckte vielleicht ein bischen die Achsel, schüttelte mit dem Kopf', und mochte wohl denken: ey! ey! wo will das hinaus? —

Indeß darf nicht etwa jemand glauben als ob er, über diesen Späßchen, bis jetzt sein eigentliches Fach vernachlässigt habe. Nein! er war zu sehr Künstler, und es war ihm schon zu sehr geschmeichelt worden, als daß er hätte sein Privat-Interesse vom Interesse der Kunst und des

Allge-

Allgemeine trennen können. Auch hatt' er ja just jetzt noch einen Sporn mehr, um alles anzustrengen was in ihm war, und seiner Kunst, durch eine Eroberung, nach welcher Fürsten umsonst seufzten, die neidenswertheste Krone aufzusetzen. — Lilli versäumte kein Stück, in dem er spielte; und in jedem Stück spielt' er sich tiefer in ihr Herz. — Waltron errang ihm den höchsten Preiß. —

Er trug — wie er nachher versicherte: ohne es zu wissen — als Waltron, ganz die Uniform ihres Gemahls, schien ihm überhaupt, ob er gleich weit kleiner und schmächtiger war, auf dem Theater, in Figur, Sprache, Gang, ruhigem Ernst, Entschlossenheit, und Kälte, zum Täuschen gleich, und spielte dießmal wie ein Engel; denn er wußte ja, daß er dießmal ganz für ihr Herz spielte. — Zu sehr in sein Spiel vertieft, hatt' er nicht bemerkt, wie sie sich bey jedem Auftritte verändert hatt', und erschrack bis zum Umsinken, als man ihm erzählte: daß sie schier ohnmächtig in den Wagen gebracht worden sey. —

Freylich sah hier das edle Weib ganz das Schicksal eines Helden, dem innere Kabale gefährlicher ist als der Feind im offenen Felde; und was daß Spiel nicht ausführen konnte, das setzte die erhitzte Phantasie hinzu. Sie sah ganz ihren Hold! — An Neidern konnt' es einem Manne wie er war, auf einer so brillanten Laufbahn nicht

nicht fehlen; wie leicht also konnte man ihn, durch niedre Kränkungen, deren er, wie sie wußte, schon manche erfahren hatte, so reizen, daß er, im fürchterlichen Rausche der beleidigten Ehre, die Strenge und Pünktlichkeit der Subordination vergaß, und — vielleicht am schönsten Ziele seiner Siege, sich noch in's Grab stürzte? —

Diese Bilder überraschten sie zu schnell, und schwebten so fürchterlich lebhaft vor ihrer Seele, daß sie die ganze Nacht in der entsetzlichsten Fieberhitze lag; und kaum war sie erwacht, und wieder ihrer Hand und ihrer Sinne mächtig, so schrieb sie sogleich diesen Vorfall ihrem Manne, stellt' ihm denselben als eine Ahndung ihres prophetischen Geistes dar, und bat ihn, mit der größten Aengstlichkeit, um Gotteswillen, auf seiner Hut zu seyn, und sie nicht ein solches Unglück erleben zu lassen. — Der ganze Brief athmete die reinste Zärtlichkeit, und ließ keinen Zweifel übrig, daß es die Sprache des redlichsten unverdorbensten Herzens sey. — Kaum hatte sie den Brief vollendet, als sie gesagt wurd': Herr Arthur sey im Garten, und habe sich sehr ängstlich nach ihrem Befinden erkundigt; da that es ihr weh, daß sie nicht angezogen war, um zu ihm hinunter gehn zu können; denn sie fühlte sich wirklich sehr erleichtert, seitdem sie geschrieben hatte. — Sie ließ dem Herrn Arthur sagen: daß sie sich leidlich befinde, und nachmittags wieder

ausgehn werde; indeß danke sie, für seine Aufmerksamkeit. — Dieß war, Artigkeit um Artigkeit, überflüssig gnug (wenn wir es für weiter nichts nehmen wollen) es lag noch obendrein im Nachsatze: sie werde nachmittags wieder ausgehn, eine ziemlich auffallende avance, wenn wir es genau nehmen wollen; — indeß hätte das mögen hingehn! und sie hätte nun nur ruhig auf ihrem Sopha liegen bleiben, und der Sach' ihren Lauf lassen können. Aber — das konnte sie nicht! und wär sie noch so matt gewesen. Es war ihr so wüst, und so leer — so beklommen und unruhig — Sie mußte schlechterdings fort; aber — wohin? sie war ja nicht angezogen, und — Arthur war im Garten. Ihr Haus war auch zur Noth weit gnug; also warf sie eine Salloppe über, und — lief aus einem Zimmer in's andre. — Wo wollte sie hin? das wußte sie selbst nicht; aber — eh sie sich's versah, war sie — auf dem andern Flügel, lag im Fenster, und — sah sich um. Nach dem Herrn Arthur? — Gott behüte! daran dachte sie mit keinem Athemzuge mehr; und — der war gewiß auch schon lange fort. Doch! — und doch war er noch nicht fort. — Sie hörte seinen Pudel kleffen — er hatte gewiß einmal wieder einen Igel — und da — da kam er, mit gesenktem Haupte, traurig und in sich gekehrt, seinen gewöhnlichen Seitengang herunter. — „Der gute Mensch! wie er um dich

trauert!“ — dachte sie. Wer kennt' nicht das Schmeichelnde solch eines Gedankens, und sein Interesse? — Kaum aber erblickt' er sie, so wurden seine Schritte schnell und fliegend, sein Kopf aufrechts, seine Stirn heiter, seine Blicke bekamen wieder die alten Flammen — ganz wieder Arthur! — Sie winkten einander freundlich zu; er flog, leicht wie ein Zephyr, dahin. —

Nun war ihr wieder wohl! — Sie hatte ja ihrem Gemahl geschrieben, und — ihren Arthur gesehn. —

Sagt mir, ihr Anthropologen, Psychologen, Philosophen, Astrologen, Moralisten, Sophisten, und wie ihr sonst heißt, ihr — iner, — aner, — ogen, und — isten alle, die ihr alles wißt, es gleich der Wiege ansehet was dem Kinde fehlt, und das Gras wachsen hört — eure Mäuler in alles hängt, uns schlichte Menschen, wenn wir nicht alles glauben wollen was ihr in die Welt hinein schwätzt, für die dümmsten Teufels ausschreit, und unserm Herrgott selbst, mit eurer Weisheit in's Handwerk pfuscht — sagt mir: wo kamen diese beyden Empfindungen in Lillis Herzen her? und wie gieng's zu, daß sie sich so schwesterlich vertrugen? — Arthur, und Hold? — Wie gieng's zu, daß sie den einen sehn konnt', ohne mit Zittern an den andern zu denken? —

dem

dem andern schreiben, ganz wahr, im überströmenden Gefühle ihres Herzens schreiben konnt', und doch in dem nämlichen Augenblicke den einen sehn — schlechterdings sehn mußt'; und nun — da sie ihn gesehn hatte, so wohl, und so ruhig war? — Geht es natürlich zu? oder steckt eine bösartige Krankheit dahinter? — Das sagt mir, ihr stolzen Alleswisser! und auch ich will meine Knie vor euch beugen. — Pa! da steht ihr, wie der Arzt bey der Leiche, und zuckt die Achseln. — So viel wußt' ich auch, eh' ich fragte. — Jedes Studium kann vollendet werden; nur die Astronomie, und das Studium des Menschen nicht. — Dort entdeckt man immer neue Sterne, hier immer neue Tiefen; und doch ist unter der Sonne nichts neu, sondern alles schon da gewesen. Nur waren unsre Fernröhr' und unser Verstand noch nicht scharf gnug, um es zu entdecken. —

Zehn-

Zehntes Kapitel.

Einig sollst du zwar seyn, doch eines nicht mit dem
Ganzen;
Durch die Vernunft bist du eins, einig mit
ihm durch das Herz.
G. und S.

Gegen Abend gieng Lilli in den Garten, um die gothische Kapelle dort in dem düsternen einsamen Tannenwäldchen zu besehn, welche eben fertig geworden war. — Es war ihr so schauerlich so bange dort — die Kapelle wollt' ihr nicht gefallen, und fast schien ihr der Platz dazu nicht einmal gut gewählt. Eben war sie im Begriff, unzufrieden wieder weg zu gehn. Aber — Arthur hatte den Wink verstanden, oder ihre Aeußerung von diesem Morgen: daß sie nachmittags wieder ausgehn werde, sich zu seinem Vortheil erklärt, und — da stand er vor ihr. Sonderbar! — Jetzt fand sie die Kapelle allerliebst, und der Platz ganz dafür gemacht. — Ein specifischer Unterschied, der, durch Umstände, sehr oft in einer und eben derselben Sache bewirkt wird. —

Daß

Daß Arthur ihre Stimmung im ersten Augenblicke weg hatte, wird niemand bezweifeln, der ihm auf seinem Gange nachgeschlichen ist. Er nahm sie, wie er sie fand; denn er glaubte sie für gewisse Gefühle sehr gut gestimmt zu finden. — Kein Wort von ihrem gestrigen nicht wohl Befinden! — Kein Wort von Waltron! — Auch sie gedachte dessen mit keinem Worte. — Fast schien es, als ob sie sich beyde fürchteten, diese Seite wieder zu berühren, deren greller Einklang gestern ihr Herz und ihre Nerven so sehr angegriffen hatte. —

Nach einer kurzen Vorrede, über die werdenden, und mit jedem Tag' immer mehr und mehr harmonirenden Schönheiten dieses Gartens, um deren Schöpfungsverdienst sich ein angenehmer Streit unter ihnen erhob — (er wollte nämlich nicht eingestehn, daß ihm das meiste Verdienst darum zukomme, und sie nicht, daß es ihr allein angehöre. — „Hätten sie mir nicht die Ideen angegeben, sagte sie, so hätt' ich's nicht machen können." — „Ideen, behauptete er, hätte sie allenthalben gefunden, er aber — nirgends Geld, um sie auszuführen. Ergo" —) geriethen sie auf die Materie: wie angenehm sich der Mensch mit, und ohne Geld, das Leben machen könne, wenn er nur den Willen dazu hab', und nicht — durch falsche Träumereyen, verlegne Grundsätze, selbstgemachte Plagen, sklavischen Hang an ekeln Conventio-

ventionen, und dergleichen, sich die vielen reichhaltigen Quellen dieser Annehmlichkeiten, undankbar gegen den Schöpfer derselben, selbst verstopfe. — Eine intrikate Materie, wo man Menschen, Grundsätz', und Empfindungen — Stärken und Schwächen, in der heitern unbefangenen Stunde, sehr gut kann kennen lernen. — Ein weites Feld! — auf dem sich die Meynungen, im angenehmsten Streite, stattlich herumtummeln, und am Ende sich doch, auf die angenehmste Weise vereinigen können. Arthur hatte ausgelernt! —

Unter dieser angenehmen Unterhaltung waren sie der Kapelle wieder näher gekommen, und — ohne drauf zu merken, saßen sie darinnen, auf dem seidenen Sopha. — Die Sonne gieng unter. — Da bemerkt' erst Lilli wieder, daß es hier so schauerlich und ungeheuer sey, daß man sich ordentlich fürchten könne. — „Gott bewahre! sagte er, mit einem ruhigen Lächeln; uns kann hier niemand was thun. — Wär auch ich allein zu schwach, einen Anfall abzuschlagen: (mit Bedeutung) so giebt's noch andre Leute." — Wirklich sah sie eben, in einiger Entfernung, einige Kameraden des Arthur um das Wäldchen herum schleichen; aber es fiel ihr eben nicht auf, denn es war heute kein Spiel. — „Sind dieß etwa Lauscher?" — fragte sie. — „Nein! antwortete er; aber — (mit Nachdruck) sie wehren uns die Lauscher!" — Ihre Furcht war verschwunden;

und sie schwindelten wieder im gefälligen Tone der vorigen Unterhaltung dahin. — Es fieng an dämmerich zu werden — Arthurs Hand glühte wie Feuer in der ihrigen. — Da schlug das Glöckchen auf der Kapelle an — (ohne Zweifel hatte sich eine naseweise Aelster, pour la rareté dû fait, auf dem Schwengel desselben geschaukelt) — und mit dem Schlage war's heller Tag in Lillis Seele. — Jetzt fiel ihr allerhand auf. Die Materie ihrer Unterredung — einige seiner Aeußerungen — u. s w. — Auch die Menschen fielen ihr auf, die um das Wäldchen herumschlichen. — Er hatte sich ja deutlich gnug darüber erklärt. — Aber es war zu klein, zu infam, als daß sie sich hätte darüber alteriren sollen. —

Sie stand gelassen auf, klagt' über die Flüchtigkeit der Zeit, und wünschte wohl zu schlafen. Er schien zu erschrecken, hielt dem herrlichen Abende, und diesem schönen Plätzchen eine Lobrede, und bat — und klagte. — „Lassen sie sich nicht stören im Genusse dieses schönen Abends, dessen Reiz ich nicht verkenne — sagte sie; sie haben ja Gesellschaft. Aber mir wird's wirklich zu kühl; und der Doktor hat mir ausdrücklich verboten, mich der Erkältung auszusetzen." —

Sie war unaufhaltsam! Und er mußte sie, wie einen Geist, aus seinen Händen dahin schweben

ben sehn, als er eben — zugreifen wollte. Das war ärgerlich! —

Am Eingang' in's Schloß stieß sie auf den Rentmeister und den Jäger. — „Arthur ist hinten im Garten, mit noch einigen von seiner Gesellschaft, sagte sie (ruhig und unbefangen) sie haben heute kein Spiel. — Nehmt doch einige Flaschen Wein, und was Kaltes aus der Küche, sucht sie auf, und traktirt sie. Ihr wißt, ich bin dem Arthur Verbindlichkeit schuldig.“ —

Die Leute thaten ehrlich, was sie befahl; und in einer Stund' erkannte keiner mehr einen Stern am Himmel. —

Aber, wer glaubte, daß diese Ruh' und Unbefangenheit ihr um's Herz gewesen sey, der betrügt sich. — O! sie war mehr als zu böse, da sie jetzt die Verlegenheit überschaute, worein sie sich so muthwillig gestürzt hatte; böse auf sich selbst; denn dem Arthur konnte sie nicht verdenken (wenn sie es unpartheyisch überlegte) daß er von der schönen Gelegenheit zu profitiren gesucht hatte. Mehr als zu sehr ärgerte sie sich über ihre Leichtgläubigkeit, und seichtes Urtheil von solch einem Menschen, der heute hier und morgen dort war; der so vielerley Rollen auf dem Theater so schön spielt', als daß es ihm hätte schwer werden können, auch im gemeinen Leben eine jede glücklich zu spielen. Mehr als zu sehr erkannte sie die Gefahr, in welcher sie, mit all' ihrer Klugheit

und Gutherzigkeit, im Kampfe mit dem gewandten praktischen Menschenverstande schwebe. Mehr als zu tief fühlte sie, daß sie noch oft auf diese Art, mit ihrem Verlassen auf Discretion, in Verlegenheit gerathen werde, wenn sie damit keine Aenderung treffe. — Was half aber jetzt das alles? Sollte sie mit ihm zürnen? oder sich laut über ihn beklagen? und sich noch obendrein zum Gelächter machen? Gott bewahre! — Das klügste, was vor der Hand zu thun war, war — auf einen klugen Rückzug zu denken. Hierzu hatte sie zufällig bereits einen sehr guten Grund gelegt; und sie beschloß: darauf fort zu bauen. — Erstaunt war sie fast über sich selbst, daß es ihr so leicht wurd', einem Menschen den Rücken zuzukehren, der so lange so viel Interesse für sie gehabt hatte. Und wirklich war dieses Interesse nicht etwa, wie es oft zu gehn pflegt, nur durch die gegenwärtigen unangenehmen Empfindungen in ihrem Herzen vermindert worden; auch dann noch, als sie ganz kalt und ruhig daran dachte, war es demselben nicht mehr möglich, wieder empor zu kommen. — Sie entdeckte sogar, ohne es zu wollen, nach und nach mehrere Fehler an ihm, und sah dann mit eben so viel Gleichgültigkeit auf ihn aus ihrer Loge herab, wie auf einen andern. — Zuweilen konnte sie sich sogar eines heimlichen Lächelns nicht erwehren, wenn sie ihn auf dem Theater so glücklich seine Rollen spielen

sah,

sah, und an jenes ihm so verunglückte Spiel in der Kapelle dachte. — Doch, ich kehre jetzt zu ihr zurück, wie wir sie an jenem Abende verließen. —

Sie hatte sich innerlich gnug geärgert, doch aber zum bösen Spiel' ein heiter Gesicht beybehalten, und es noch dahin gebracht, daß sie ruhig zu Bette gehn können. —

Am folgenden Morgen meldete ihr der Gärtner ängstlich: daß der Wind diese Nacht — weil sie keinen Schutz mehr gehabt — zwey von den reservirten vier Kastanienbäumen umgeworfen habe. — „So schlagt die andern zwey auch vollends um! sagte sie ruhig; und macht alles der Erde gleich.“ — Der schwache Mann, der, weil sie bisher so viel auf diese Bäume gehalten, ein finster Gesicht befürchtet hatte, sperrte Maul und Nase auf. Ein Psychologe war er freylich nicht; sonst hätt' er sich's erklären können. —

Eilftes Kapitel.

Schädliche Wahrheit! wie zieh' ich dich vor dem nützlichen Irrthum.
Wahrheit heilet den Schmerz, den sie vielleicht uns erregt.

Arthur hatt' es empfunden, wie sie von dem Augenblick' an ihn zu behandeln anfieng. — Er hatte mit dem Rentmeister und Jäger getrunken; aber nicht wie die andern, bloß um sich froh zu trinken, sondern ausschweifend — um seine Gefühle zu betäuben, und war der erste gewesen den man hatte wegbringen müssen. — Als er den Rausch ausgeschlafen hatte, und nun erst recht bemerkte, wie weit er von einem so schönen Pfade zurückgeschlagen worden war, hätt' er sich den Kopf vor die Wand rennen mögen. Aber sein, durch vielleicht so manche glückliche Avantüre in der Welt, so sehr genährter Stolz, und auch vielleicht eine auf nicht ungegründete Kenntniß der Weiber gegründete Hoffnung, ließen ihn nicht alles sogleich aufgeben; und — war auch wirklich alles verlohren, so wollt' er doch wenigstens

bey

bey seinen Kameraden noch einige Zeit den Schein beybehalten, und sich selbst nicht so auf einmal aus dem süßen Wahne reißen; also nahm er geschwind seine Rolle in die Hand, und trollte nach dem Garten zu. — Auf dem Wege macht' er hunderterley Plane: was er für ein Gesicht machen — wie er gehn, wie er stehn, wie er lehnen wolle, um von neuen auf ihr Nervensystem zu wirken, worauf er seine ganze Hoffnung gesetzt hatte; aber — das hätt' er alles können ersparen! denu er war kaum in den Garten getreten, so kam sie ihm äußerst artig in einem Seitengang' entgegen, fragte: wie er geschlafen? und was er für eine Rolle hier einzustudiren hab'? und dergleichen; kurz, sie war so zuvorkommend artig wie immer. — Auf dieses einzige war er nicht vorbereitet, hatte für diese Wendung nicht gleich eine Rolle in Bereitschaft, und — stand so fad und derangirt da, wie ein dummer Junge. —

Sie weidete sich einige Minuten an diesem bey dem so ungewöhnlichen Derangement, wünschte ihm dann, sehr freundlich, viel Vergnügen — sprach von nicht stören, und dergleichen, und — gieng ruhig ihren Gang. —

So viel Resource hatte er in diesem Weibe nicht gesucht! — Er stand da, wie vernichtet! denn auf ihrem Gesicht', und in ihrem ganzen Wesen herrsch' eine Macht, Würde, und Ruhe,

die ihn tief unter sie herab setzte. — Seine ganze kühne Hoffnung lag zertrümmert zu ihren Füßen, und er selbst kannte sich kaum mehr. —

Dennoch setzt' er täglich, aus obigen Gründen, und im Vertrauen auf die liebe Zeit, die doch so manches verändert, seine Wallfahrten nach ihrem Garten fort; hatte täglich das Vergnügen sie zu sehn und zu sprechen, aber auch die Pein; täglich hoffnungslos zurückzukehren; denn sie war unveränderlich, wie das eiserne Schicksal. —

Und jetzt — jetzt erst, da er ihr nichts mehr war, jetzt erst fieng er an, die Macht ihrer Reize in ihrer ganzen Unwiderstehlichkeit zu fühlen, und — Gott erbarme sich seiner! wurde zum Tollwerden in sie verliebt. Jetzt hätt' er sich glücklich geschätzt, den Staub von ihren Füßen küssen zu dürfen, hätte gestohlen und gemordet ihr zu Lieb', und — ja, warlich! ich glaub' er wär, um einen einzigen Kuß von ihr, tugendhaft geworden. Aber — dieß war nun einmal der Weg nicht, auf welchem er, nach dem unabänderlichen Plane des Schicksals, in das Reich Gottes eingehn sollte; also mußt' er, am Schlagbaume der Verhältnisse, die Nase davon halten, und in Geduld einen andern abwarten. — Jedoch er kuschte so treu zu den Füßen seiner Angebeteten, daß er Gefahr lief, darüber zu verhungern. Er härmte sich wirklich so ernstlich, daß er alle Tage mehr abfiel, und bald den Geist im Hamlet ohne Maske hätte machen

chen können; so bleich und abgezehrt war er. — Dennoch hielt er, wie ein Hirsch, richtig seinen Gang, und sog alle Tage mehr Gift der verderblichen Leidenschaft ein, bis ihm alle seine Kameraden, und der mitleidige Blick jedes Vorübergehenden, zurief: „du bist ein Narr!“ — Da rafft' er alles zusammen, was noch von Muth, und Verstand, und Selbstheit in ihm war, und streckt' — über alle die hiesigen Glückseligkeiten hinweg — (denn jede Residenz hält man ja — versteht sich, in der Residenz, für wenigstens ein Paradies, wo nicht gar für ein Himmelreich, und glaubt schlechterdings nicht, daß man an einem andern Orte, in einer nicht Residenz, eben so gut und glücklich, wo nicht noch glücklicher leben könne) — seine Nase hinaus in die weite Welt. — Dem Directeur, der ihn sonst für ganz unentbehrlich gehalten hatte, war jetzt nichts drum, als er aufsagte; denn er hatte nicht allein die letzte Zeit daher sein Spiel äußerst negligirt, und war — besonders in Helden-Rollen, gar nicht mehr zu brauchen gewesen, sondern es hatt' auch sein Aeußres, und sein Ton, unter der letzten Revolution seiner tollen Empfindungen, so sehr gelitten, daß man ihn kaum mehr kannte, und seine Freunde ihn herzlich bedauerten, weil sie ihn für einen unglücklichen verdorbenen Menschen hielten; — übrigens waren, in seinen Fächern, ihm währender Zeit auch andre junge Men-

schen

schen nachgewachsen, die von den Sängerinnen, und selbst von der Frau Directriçe protegirt wurden, und — die Oper fieng eben damals an, das Schauspiel auf unsern Bühnen zu überwinden, oder ihm wenigstens den Vorzug abzugewinnen; also war er auf einmal, wie ein Licht verlöscht, vom Theater und aus Saffia verschwunden. Auch kein Theater-Calender wußte mehr was von ihm; und jedermann hielt ihn für gestorben; da stach er auf einmal wieder, als Directeur einer Mahler-Akademie, unter den Menschen hervor, und wer ihn zuvor bedauert hatte, mußt' ihm nun Glück wünschen. —

So ist's! — Laßt doch das Schicksal gehn, ihr superklugen Menschen! Es macht's immer besser, als ihr es selbst anordnen könnt, ob ihr gleich ordentlich drauf studirt. — Hätte dem Arthur hier nicht die Liebe den Kopf verwirrt, so wär er vielleicht beym Theater grau — und endlich ein grauer elender Bettler geworden. Im Sinken erhielt seine Maschine neue Schnellkraft, und er schwang sich, in seinem ganzen Wesen verjüngt, wieder empor. —

Jeden Augenblick
Ist der Mensch zum Glück,
Und zum Falle reif;
Drum, wenn Rath gebricht,
Bruder! zage nicht;
Halt den Kopf nur steif.

Heute

Heute frey und froh,
Morgen — so und so;
Wer's doch glauben könnt':
Daß der Wetterhahn
Oft den schönsten Plan
Heimlich Bruder nennt.

Dampft nicht Küch' und Tisch;
Ist das Herz nur frisch;
Und gesund das Blut;
Denn von Anbeginn
Gab ein froher Sinn
Wahren Heldenmuth.

Oft bekommt das Herz
Unter Lust und Scherz
Einen derben Stoß;
Doch der Leiden Nacht
Stählt den Muth und macht
Oft die Menschen groß.

Jeden Augenblick
Ist der Mensch zum Glück',
Und zum Falle reif;
Drum, wenn Rath gebricht,
Schwester! zage nicht:
Halt den Kopf nur steif.

Muth, Luxus, und Bedürfnisse der Einwohner in Saffia wuchs mit ihrem wiederkehrenden Wohlstande. — Bald hatten sie nicht mehr gnug an Bällen, Redouten, Schauspiel, und Oper; bald wollten sie auch was haben, das der ihnen

angebohrnen Bravour Nahrung gäb. — Es hätte Noth gethan, der alte Constantin hätt' ihnen alle Ochsen im Lande zusammenhetzen lassen, um ihnen solche Bravour-Stückchen zum Besten zu geben. — Das gieng doch nicht! denn Grausamkeit, und besonders eine solche niedre Grausamkeit, war ganz gegen seinen Charakter; und doch — doch wollte der alte kokette Constantin, der von je her mit seinen Unterthanen ordentlich sponsirt hatte, jetzt, auf seinem letzten Schritte zu Grabe, nicht abbrechen, sondern — so wie den Ruhm eines guten Fürsten, auch die Lieb' eines guten Vaters, der seinen Kindern alles mögliche zu Liebe that, mit von der Welt hinwegnehmen. Also mußt' auf eine andre Art Rath geschafft werden; es sey auch welche es wolle. —

Da zog eben eine Gesellschaft englische Kunst-Reiter an den benachbarten Königshöfen umher, und alles sprach von ihrer Pracht, und von ihren schier an Zauberey grenzenden Künsten — alles rief: „Vater Constantin! — haben! haben!" — „Wartet nur! wartet nur! — sagte der alte geduldige Vater; sie werden schon kommen!" — Aber sie kamen nicht! sie schienen das kleine Saffia für zu gering anzusehn, und sich drum hinum, in das Land des Luxus ziehn zu wollen. — „Haben! haben!" — schrien die ungezogenen Kinder des alten Constantin immer ungeduldiger und dringender, und er mußt' ihnen doch auch

dieses

dieses Spielwerkchen zu verschaffen suchen, kost' es auch was es wolle. —

Geschwind wurd' eine Subscription eröffnet; alles, was zwey Bissen Brod hatte, gab den einen dazu her — Constantin selbst that, mit weggewandtem Gesicht', einen herzhaften Griff in seinen Geldkasten, und — die Herrn Kunst-Ritter wurden, durch eine Deputation, unter sehr vortheilhaften Bedingungen, auf das ehrenvollste, nach Saffia eingeladen. — Sie kamen, und mit ihnen ein Unheil nach Saffia, wie weder Krieg, noch Pest, noch theure Zeit, seit Väter- und Urväter Gedenken, herein gebracht hatte. — Freylich waren es die schönsten Leute, männlichen und weiblichen Geschlechts, wie man sie nie gesehn zu haben sich erinnerte; — die schönsten Pferde — die kokketteste, brillanteste, wollüstigste Kleidung; — ihre Gewandheit, ihr freyes ungezwungenes Wesen — Alles trug das seine dazu bey, die Köpfe der Menschen zu verrücken — Ihr Einzug (sie hatten im nächsten Dorfe Nachtlager gehalten, und zogen, um den ersten Eindruck zu nutzen, an einem schönen Morgen, in ihrer größten Pracht ein) — Ihr Einzug war das größte Fest, seit Menschengedenken. — Hellblauer Atlas, mit Silber; schwarze Kaskets, mit silberner Garnirung, und weißen Roß-Schweifen; feuerfarbene mit Glanz-Silber durchwirkte Schärpen, und weißseidene Pantalons, war durchgängig

gig ihr Anzug. — Die schönste Musik vor ihnen her; nach welcher die schönsten Gaule, stolz und wild, wie ihre Reiter, einher tanzten. —

Zuerst Turnus, der Herr; ein schwarzer untersetzter Mann, mit funkelnden Augen, rings mit Medaillen umhängt, auf einem dürren englischen Schimmel, der — nur so wie zum Spaß', aller zwanzig Schritt' einmal über einen Janitscharen sprang, welcher mit aufgepflanztem Bajonett vor ihm her gieng. — Ihm folgten zwey schöne Mädchen (seine Töchter, wie es hieß) auf leichten türkischen Falbenhengsten. Juno die eine; eine wilde Brünette; die andre Ino, eine sanfte Blondine, mit schmachtenden blauen Augen. — Dann kam Robert, ein wilder Kraußkopf, dem man das Mark in den Knochen ansah, mit dem er seinen ungezogenen Normann zusammen drückte, daß er hätte für Angst aus der Haut fahren mögen. Florian, ein leichtes luftiges Menschchen, voll Muskeln und Schnellkraft, auf einem tartarischen Fuchse, dessen Nasenlöcher wie die Feueressen dampften. Clairant, ein allerliebster Wüstling! dessen Augen schon nach allen Fenstern umher flogen, auf einem kastanienbraunen Araber; und wieder ein Mädchen, oder Weib, oder — ein gutherziges Mittelding von beyden. — Angelika; ein wunderschönes Geschöpf! mit so viel Anstand und Feinheit, daß sie, wie es schien, sich ihrer eigenen

nen Reize schämte — wie eine wohlthätige Fee aus der Zauberwelt, auf einem milchweißen Rößchen daherschwebend, um die Menschen zu beglücken, und an ihrer Seite — vielleicht der beglückte — Hanno, ein blühender Jüngling, voll Geist und Leben, sein schönes blondes Haar in einem dicken Chignon, nachlässig unter das Kasket hinaufgeschlagen, auf einem schönen isabellfarbigen Corsen. Die Natur schien in diesem Menschen ein Meisterstück vollendet zu haben. Alles, was man an ihm sah, war Ebenmaß; jede seiner Bewegungen — schön! Unwiderstehlich war der Silberton seiner Stimme; sein Blick die Ehrlichkeit selbst. Aber — um doch, unter dieser Sonne nichts vollkommenes mehr hervorzubringen, hatte sie ihm eine desto häßlichere Seele gegeben. — Sein natürliches Feuer und Leben war in Wildheit, sein Muth in Tollkühnheit ausgeartet; und mit seinem von Natur hellen Geiste, sah er keine Tugend — keine Religion — keinen Gott. Was Wort halten hieß, wußt' er nicht. — Einem krüplichen Bettler konnt' er seinen letzten Dukaten zuwerfen; aber mit eben so lachendem Muth' auch einen ehrlichen Mann um Haab' und Gut, und ein schwaches Mädchen um ihre Unschuld betrügen, und in Verzweiflung stürzen. — Angelika, dieses herrliche Gottes-Geschöpf, das neben ihm ritte, war ein lebendiges Beyspiel davon. — Sie war die einzige Tochter eines

reichen

reichen Beamten in * * *. Die einzige zu seyn, war leider vielleicht der erste Grund zu ihrem Unglück; denn der Affenvater war nicht zufrieden, eine schöne liebenswürdige Tochter zu haben; er wollt' einen Engel aus ihr machen. Alle ihre Talente — und sie hatte zu allem Talent — wurden durch die ersten Meister ausgebildet; und sie war bereits selbst Meisterin in allen — besonders in der Musik, im Singen, Tanzen, und Reiten, ehe sie noch einen Kunstreiter gesehn hatte. Nur an die Bildung ihres Karakters war leider nicht gedacht — oder derselbe vielmehr, durch zu frühe Schmeicheleyen, verdorben worden. Ihre größte Glückseligkeit bestand in der Erfüllung ihrer Wünsche — wie dieß bey jedem Menschen der Fall ist; nur hatte sie derselben zu viel, und oft sehr ungezogene Wünsche, und kannte nichts, was ihr zu heilig war, um es nicht der Erfüllung derselben aufzuopfern. — Eben war sie im Begriff, durch Heurath, in einen Zirkel zu treten, wo sie noch hätte können gezogen, und — ein Stolz ihres Geschlechts werden; da kam Hanno in ihre Vaterstandt, und das ganze Gebäude der schönsten Hoffnung, an dem die ganze Familie gearbeitet hatte, war auf einmal zerstört. Ihre unselige Leidenschaft für's Reiten, legte den ersten Grund zu ihrer Bekanntschaft; dann aber war's auch bald um ihre Unschuld geschehn; eben so bald als, in den Klauen des Habichts, um

das Leben der Taube. — Noch wär's allenfalls Zeit zur Rückkehr gewesen; aber sie hatte weder Kraft noch Willen, ihren Fehler einzusehn, und ihrer Leidenschaft den Zügel anzulegen, und in der Nacht vor ihrem bestimmten Hochzeittage, gieng oder ritte sie vielmehr, mit dem geliebten Verführer davon. —

Hier schwebte sie nun mit ihm zwischen Himmel und Hölle, in dem glänzendsten Elende. — Zwar hieß es, es hätt' ein bestochner Pfarrer eine Art von Segen über sie gesprochen; aber, lieber Himmel! welches Heilige war denn diesem Wüstlinge heilig? Auf Treue rechnete sie schon lange nicht mehr, und mußte fast täglich Augenzeuge seiner Untreue seyn; dennoch liebte sie ihn bis zum Wahnwitz, und war zufrieden; froh, und glücklich, wenn er nur nach einer Untreue, wieder zu ihr zurückkehrte. — Wenn nun aber das Bischen körperlicher Reiz, der den Wüstling jetzt immer noch zurück rief, endlich dahin war? — ach! dann ließ er sie gewiß eben so leichtsinnig wieder sitzen, als er sie aufgerafft hatte. —

Zwey Mohren, Castor und Pollux, auf spanischen Rappen-Hengsten, machten unter den Haupt-Personen, den Beschluß. — Aber ein schier unabsehbarer Zug von Wettrennern und Kunst-Pferden — alle mit den kostbarsten Tigerdecken behangen — (wie denn auch sämmtliche vorbenannte Reiter und resp. Reiterinnen auf

Tigerdecken ritten) folgte noch hinterdrein. Den gänzlichen Beschluß machten zwölf herrlich geschmückte Maulthiere, welche die Garderobe führten. —

Man denke sich das Aufsehn, den ein solcher Zug — besonders an einem Orte, wo dergleichen noch nicht gesehn worden war — unter Alt und Jung, und Groß und Klein, verursachen mußte. Kein altes Weib blieb an ihrem Spinrocken — der spekulativste Finanzrath nicht auf seinem Stuhle. — „Jungens! schrie, in der Schule, der monarchische Schulmeister, und hob seinen allmächtigen Backel; wollt ihr sitzen bleiben!“ — Aber es war schon keiner mehr vorhanden, an dem er sein Experiment hätte machen können; da schnallt' er seine Kniegürtel, setzte seine Fest-Perücke auf, und — gieng auch. Eben so gieng es dem dirigirenden Minister. Er wollt' einen Vortrag machen, und — war allein. So böse er darüber war, trat er doch endlich selbst an's Fenster, und sein Gesicht heiterte sich auf. — Ein Jurist saß am Sterbebett' eines Millionairs, und machte das so wichtige Testament desselben. Alles lief davon, als es hieß: sie kommen! — Da er nun keine Zeugen mehr hatt'; und — es auch gern sehn wollte, blieb der Sterbende allein, starb, und für die Advokaten gab's eine fette Hochzeit. — Selbst die orthodoxeste Betschwester, macht' ein Ohr in ihren Schmolken, und schlich

an's

an's Fensterchen, schielt' hinter dem Vorhang' hervor, und verwendete kein Auge von den seidenen Pantalons; dann zeichnete sie sich mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes, und intonirte: es sind die letzten Zeiten! rc. — oder: führ' uns, Herr, in Versuchung nicht, wenn uns der böse Feind ansicht. rc. — Aber die Pantalons! die Pantalons! ach die hüpften ihr noch lange lang' auf ihrem Benjamin Schmolken herum. —

Es läßt sich nun desto leichter rückwärts, auf die nicht Betschwestern, und auf nicht beschäftigte Menschen schließen; auf diejenigen besonders, die gar nicht wissen was sie thun sollen, und es sich dahero zur Pflicht machen, alles auszutragen, um es wiedererzählen zu können, um doch nicht ganz überflüßig in der menschlichen Gesellschaft zu seyn. —

Alle Fenster stacken gedrängt voll — Köpfe! Jeder Eckstein, jeder Gußstein war besetzt! — Und es herrscht' eine Andacht und Stille, unter den denkenden und fühlenden Menschen, wie sie nur ein noch höherer Grad über das höchste Staunen, und den höchsten Beyfall hervorbringt. Die Gassenjungen allein applaudirten. Und im Geheim schüttelte der ehrliche Mann bedenklich den Kopf. —

Auch Lilli trat endlich an's Fenster, da der schöne Spektakel ihre Gasse heraufkam. Es war

freilich als ob sie was zurück riß; aber sie trat dennoch hin. — „Schön! sehr schön!“ — „Brillant! sehr brillant!“ — hörte sie von allen Seiten flüstern, und sprach es heimlich nach. — Hätte sie's doch laut herausgesagt; es war ja die Wahrheit. Ein heimlicher Beyfall ist immer verdächtig. — Es stach sie was unter dem Leibchen — das Busentuch spannte sie — sie wollte weg, und konnte nicht. — Der auf seinem isabellfarbigen unbändigen Corsen — neben dem schönen Mädchen — der war's! der, mit der ruhigen Entschlossenheit in seinem Blick', als könnt' er, mit der Sonne zur Wett', um die Welt herum reiten — der! Und als sie nun um die Ecke hinum waren, kehrte sie sich auch weg, und dachte: „die müssen einander recht lieb haben!“ — Sie meynte nämlich den schönen Menschen, und das schöne Mädchen, die da so, wie unzertrennlich, neben einander ritten, einander immer anlächelten, und bey der Hand hatten — besonders sie, sie schien so ganz in ihn versunken; und — sie konnt' es ihr nicht verdenken. Ein leiser Seufzer begleitete diese Bemerkung. — Es war nicht Eifersucht. Sie wußte selbst nicht, was es war. — Eine Unbehaglichkeit hatte sie ergriffen, ein Widerwille gegen alles sich ihrer bemeistert; — alles sprach von den englischen Reitern — sie wollte nicht mit davon sprechen; und doch war's ihr fatal, wenn von was anderm gesprochen wurde. Sie war sich selbst ein Räthsel. —

Und

Und als sie nun endlich ritten — (und das mußte gleich den andern Tag geschehn; denn wie hätten es die Saffianer länger erwarten können?) da — da war der Teufel vollends ganz loß! — Alles, alles im Schuß! —

Man kennt das Verführerische solcher Schauspiele. — Das freye ungezwungene Wesen dieser Menschen — ihr koketter Anzug — und die Bravour und Leichtigkeit in allen ihren Bewegungen, hat so viel Anziehendes für Männer und Weiber, daß eins recht auf seiner Hut seyn muß; und — ach! schon manches edle Weib fand hier seinen Fall. In Saffia gieng nun vollends alles im Superlativo; natürlicherweise war hier also auch dieses noch ärger. —

Keine Frau konnte bald dem Mann' eine Suppe mehr recht kochen, kein Mann der Frau eine Nadel mehr recht stecken; — alles war wider einander, wie die Menschen beym babylonischen Thurmbau; denn die Sprachen der Herzen waren verwirrt. Jedes gieng seinen Gang. Der Mann war eifersüchtig auf die Frau, die Frau auf den Mann — die Männer unter einander selbst — die Weiber unter einander selbst — kurz, es gieng alles unter einander, wie verdorben Bier; denn die schönen englischen Reiter und Reiterinnen hatten alle Köpfe verrückt. — Weiber, die einst mit eiserner Strenge an den Gesetzen des heiligen Ehestandes gehangen hatten, gaben jetzt

Rendezvous; und Männer, gegen der Treue die Schmähsucht selbst noch nichts hatte aufbringen können; lagen zu den Füßen der schönen Reiterinnen; und — seufzten ohne Zweifel nicht hoffnungslos. — — Was ein Paar volle straffe Pantalons nicht für Unheil stiften können! —

Den größten Applausus, Zulauf, Zwang, Drang, oder wie man es sonst nennen will, hatten Hanno und Angelika. — Aber Hanno war, ich weis nicht warum, hier äußerst difficil, und Angelika — wie man gewiß versicherte, ganz unerbittlich. Alle Reize wurden feil geboten, alle Künste versucht, alle Sprenkel gestellt; aber — wer nicht recht viel zu bieten, nicht recht viel auszuhängen hatte, der mußte beym Hanno abziehn, an der Angelika vorüber gehn, sich das Maul wischen, und mit einer wohlfeilern Pieçe — der Juno oder Ino, vorlieb nehmen. Angelika nämlich war ihrem Flüchtlinge eisern treu; so dringend er selbst sie oft bat, sich zu divertiren; und er — er hatt' ein Paar Augen gesehn — ein Paar Augen, und darinnen einen Blick — einen Blick, gegen den alle Weiberblicke (deren doch so manche, auf ihn und seine vollen Pantalons, sein Lebtage waren geworfen worden) sich just so verhielten, wie durch's Licht geblasenes Calfonium gegen einen Blitz. — Ich dächt' ich wollte drauf wetten, das wär ein Blick unsrer Lilli gewesen. —

Lilli wollte diese schönen Künste eigentlich gar nicht sehn. Wirklich hatte sie den ersten Tag, da sie ritten, gar keinen Gedanken, und nicht die geringste Lust dazu. — Der Kutscher ließ fragen: ob er anspannen solle? — Nein! hieß es. Sie hatte, was man im gemeinen Sprüchworte sagt, ein Haar darinnen gefunden, und wollte lieber davon bleiben. Aber — ist das auch eine Tugend: nicht zu fallen, wenn man nicht geht? — dachte sie dann; und es mußte noch, über Hals und über Kopf, angezogen, und angespannt werden. —

Die Gewandtheit dieser Menschen verdiente allerdings den ungetheilten Beyfall vollkommen, den sie allenthalben, und auch hier einernteten. Es war keine Person unter ihnen, die nicht einzeln Meister in ihrer Kunst gewesen wär; eins in dieser Art, das andre in jener. Aber alle diese verschiedenen Arten vereinigte Hanno in sich allein, und war Meister in allen. Zum Staunen riß seine Leichtigkeit hin; und bey seinen unnachahmlich kühnen Sprüngen zitterte dem härtesten Menschen das Herz. Diesem allem aber setzte die ununterbrochne Ruh und Heiterkeit auf seinem Gesicht', auch bey den gefährlichsten Sprüngen, und die immer schöne Haltung seines schönen Körpers dabey, die Krone auf, und erwarb ihm das allgemeine Interesse. — Lauter Beyfall belohnt' ihn; aber — dessen schon gewohnt, sucht' er einen andern

Lohn, und — fand ihn. — Ach! es war leider ein Blick unsrer Lilli, die so selten ihrer warmen Empfindungen Herr war; und — was mußte das für ein Blick seyn, daß dieser Wüstling von Profession darüber erschrack, davon im innersten Mark' erschüttert würd', und — kaum seinen Augen trauen, kaum glauben konnte? — Jede gemeine Schönheit hatte nun nicht das geringste Interesse mehr für ihn; nur diesen — nur diesen Blick sucht' er immer! und wenn er ihn fand, war er doch immer wieder kleingläubig gnug, sich denselben nicht so zuzueignen. Dieser Wüstling! der eigentlich gewohnt war, gerade zu zu gehn, wo er was für seine Adams-Laune fand, sollt' er auch Thüren und Schlösser sprengen müssen, stand hier wie ein Schulknabe, der das erstemal das quem pastores etc. in der Christ-Mette singen soll, und nicht glaubt, eine Stimme zu haben, — hier, bey offenen Thüren und Fenstern; stand, und zweifelte, das erstemal in seinem Leben, an der Möglichkeit, hier entrée zu finden. So mächtig war der Zauber dieses einzigen Blicks! Ein wahres Wunderwerk! —

Aber täglich strengt' er, von diesem Blicke gestärkt und angefeuert, alle seine Kräfte mehr an, um sich immer merkwürdiger zu machen, und diesem ihm bis jetzt noch unglaublichen Blicke, wenigstens etwas näher zu bringen. — Daß es ihm sein Leben kosten könne? daran dacht' er

nicht;

nicht; und doch wär's um ein Haar dazu Rath geworden. Indeß wär sein Tod so brillant gewesen, daß er noch im Momente desselben gejauchzt haben würde. —

Ganz in seinem Lüster, trieb er's einst mit dem wilden Springer so weit, daß — zwar alle Menschen, starr für Erstaunen, ihn angafften; der edle Springer aber, in der Hitze, das Gleichgewicht verlor, und — sich mit ihm überschlug. Hanno stürzte gerad' auf den Kopf — zu Lillis Füßen. Er lag betäubt; jedermann glaubt' er habe den Hals gestürzt; — alles sprang zu. Lilli hatte dieses nicht nöthig; sie streckte bloß ihren Arm aus, ließ sich auf das Knie nieder, und — der bleiche Hanno lag in ihrem Schoße. — Bey Gott! sie dacht' in diesem Augenblick' an nichts, als daß er ein Mensch sey. Jeder Bettler würd', unter diesen Umständen, ein eben so glückliches Lager gehabt haben. Auch standen Weiber die Menge umher, die nicht ihn, um dieses Lager, sondern sie um die Stelle beneideten. — Die Männer eilten nach Hülfe, nach Aerzten; sie hatten alle vergessen, wie gefährlich er ihrem Ehebette war. —

Hundert Flacons dufteten vor der Nase des Betäubten; er triefte von odeurs! — Jetzt schlug er die Augen auf. Himmel! er lag in Lillis Armen. — Sein ganzer Geist schoß in den Blick zusammen, mit dem er sie ansah; seine ganze

Kraft

Kraft war in dem raschen Drucke, mit der er ihr die Hand drückte. — Nie hatt' er unsterblicheres Leben empfunden! Er sprang auf. — Aber aufspringen, und mit dem entsetzlichsten Grimm' an die für ihn und seinesgleichen unauslöschlich scheinende Schande denken: gestürzt zu seyn, war ein's. Knirschend sprang er nach dem wüthigen Gaul'; — alle Weiber hiengen an ihm, alle schrien: „nein! nein!“ denn sie wußten, daß nun er oder der Gaul, oder beyde zugleich, den Hals brechen mußten; — alles bat — flehte — beschwur. — Umsonst! Schon hatt' er den Gaul in den Mähnen, und den Fuß gehoben, um sich aufzuschwingen; da hört' er hinter sich eine Silberstimme seinen Namen nennen. — Er sah sich um. — Es war Lilli. — Bleich und zitternd lehnte sie auf der Achsel ihrer Freundin. „Hanno!“ rief sie noch einmal, und eine Thräne zitterte in ihren Augen. — Da ließ er den wüthigen Gaul loß, verbeugte sich voll Ehrfurcht und Gehorsam, und gieng davon. —

Zwölftes Kapitel.

Nur das muthige Roß, das feurige, stürzt auf der Rennbahn;
Mit bedächtigem Schritt schreitet der Esel einher.

G. und S.

Aber die Schmerzen kamen hinterdrein! Er mußt' einige Wochen das Zimmer hüten. — Auch Lilli war krank. Ohne Zweifel hatte der Schreck den ersten Stoff zu ihrer Krankheit hergegeben, und — die tägliche Nachricht von seiner Verschlimmerung ließ sie, ohne daß sie es wußt' und sich gestehn wollte, nicht gesund werden. — Er hatte sich erkundigt; sie war nie, während seiner Krankheit, im Zirkel gewesen. — Braucht' er mehr, um nun ganz sicher zu wissen: daß hier ihm ein Glück blühe? Der unglaubigste Thomas auf Erden hätt' er wenigstens seyn müssen, wenn er auch nun nicht hätte daran glauben wollen. — Er glaubte! und dieser Glaube stärkte ihn mehr als alle Medikamente, so, daß er schneller hergestellt wurde, als die Aerzte geglaubt hatten. —

An einem schönen stillen Abende, saß sie einsam

sam in einem einsamen Hüttchen ihres Gartens. Sie dachte, weis es Gott! eben nicht an ihn, ob sie gleich oft an ihn dachte; da lag er zu ihren Füßen. — Ein seltsames Gemisch von Empfindungen überraschte ihr Herz. — Schreck, Freude, Verlegenheit, Angst, und dergleichen, waren die vorzüglichsten; die ausgezeichnetsten auf ihrem Gesicht', und ihm auffallendsten, waren die letzten: Angst und Verlegenheit. — „Er hat mich niemand gesehn! rief er, um diesen „zu begegnen, und wird mich niemand sehn, „wenn ich weggehe; denn leider weis ich, daß „morgen die ganze Stadt davon sprechen würde. „— Göttliches Weib! was wären auch ich und „meinesgleichen, die wir verrufner sind als die „Heuschrecken, wenn wir allemal der Thüren und „Fenster bedürften, um dem Abgott' unsrer Her„zen zu Füßen zu liegen?“ — Das war etwas; aber noch lange nicht alles; denn ihr Herz spielte ja schon eine dritte Person dabey. — Sie gab, wie man dem ungestümen Bettler giebt, um seiner nur loß zu werden, ihm einen Kuß, und bat — bat ihn, um's Himmelswillen! sich zu entfernen. — Warum befahl sie nicht? — „Ich „gehe, rief er, in der Ueberzeugung: daß er aufs „zweytemal schon länger werde bleiben dürfen — „göttliches Weib! aber — ich darf doch wieder„kommen? — (ihre Hand stürmisch an sein Herz „drückend) ich darf? — So, wie ein Geist durch verschloßne Thüren? — Nicht wahr, ich darf?“ —

Sie

Sie wollte warlich, nein! sagen; aber sein Feuerblick hieng so fest an dem ihrigen — so laut und fühlbar klopfte sein Herz unter ihrer Hand, und — ihr fuhr das unglückliche: Ja! heraus. — Heraus war's! und ehe sie Muth sammeln konnte, es zu widerrufen, hatt' er schon einen brennenden Kuß auf ihren vollen bloßen Arm gedrückt — hieng schon mit dem einen Bein' über einem Ast', und warf sich rücklings über die Mauer hinaus — Ein lauter Schrey entfuhr ihr; denn sie glaubte nicht anders, als er müsse Hals und Beine wenigstens, wo nicht gar den Hals gebrochen haben; aber eben so schnell hob er sich jenseits wieder an einem Ast' in die Höhe, wünscht' ihr angenehme Ruh, und schnürte sich nun, wie der Marder vom Hühnerhause, fast möcht' ich sagen von Baum zu Baume, durch einige Gärten hin, und hinter den andern weg, bis kein Mensch mehr errathen konnte, wo er her komme, oder wo er hin wolle. Es war ordentlich als hätt' er drauf gelernt. — Wenigstens mußt' er dergleichen Späßchen schon öfter versucht haben. —

In Lillis Herzen war es so gewiß gewesen, daß sie, auf seine Frage! ob er wiederkommen dürfe? hatte: nein! antworten wollen, daß sie ordentlich erschrack, als ihr einfiel: daß sie doch viel-

vielleicht könne: ja! gesagt haben; und fast schien's ihr so wenn sie sich erinnerte, wie fröhlich er davon-gesprungen war. — Das Herz zitterte ihr, für Angst; und sie beschloß: den andern Tag nicht in den Garten zu gehn. Aber — warum sollt sie nicht hinunter gehn? Hatte sie auch allenfalls: ja! gesagt, und er kam; was war's denn weiter? — Er war ja so gut, so artig — hatte nicht einmal, wie der Arthur eine Szene mit ihr probirt, und — die Leute hatten doch wohl unrecht, die ihm allerley nachsagten. — Es wär im Grunde doch grob gewesen, wenn sie: nein! gesagt hätte; denn — was unrechts wußte man ja doch nicht von ihm, und — er hatte ja seine Geliebte; was gieng er also sie an? Es war ja bloß Dankbarkeit von dem guten Menschen, weil sie sich, bey seinem unglücklichen Sturz', so warm für ihn interessirt hatte. —

Was sich nicht der Mensch alles weißt zu machen weis, wenn es drauf ankommt, die verworrenen Gefühle des Herzens zu berichtigen. —

Sie hatte allerdings: ja! gesagt; und Hanno stellte sich zur rechten Zeit richtig ein. Aber er hatte sich's anders berechnet, wie er diesen Gegenstand behandeln müsse, producirte sich so, daß sie nicht allein nicht — wenigstens nicht sehr erschrack, als er kam, und führte sich so auf, daß sie bey weitem nicht so froh war, daß er gieng, als das erstemal, sondern schwatzt' ihr,

aus

aus aller Herrn Ländern, in denen er bereits seine Künste getrieben hatte, so viel amüsante Sachen vor, daß sie jetzt sogar wünschte: er möchte wiederkommen. Doch sagte sie ihm das diesen Abend nicht ausdrücklich, sondern ließ es ihn nur merken; den dritten Abend aber, als er sich wieder so gut aufgeführt hatte, sagte sie es ihm — den vierten bat sie ihn — ach! und die folgenden, wenn er auch nicht so ganz artig mehr war als die vorigen, hatte sie die Kurage nicht mehr, zu sagen: ich bin böse! und der liebe Ungezogne kam immer wieder. —

Indeß war sie ganz ohne Sorgen, um sich und ihn; denn — lieber Himmel! eine kleine Ungezogenheit muß man ja wohl dergleichen Menschen zugute halten; sie amüsiren doch. Aber eh' sie sich's versah' sprang ihr ein Ring am Finger, in seiner Hand morsch entzwey, daß es sie ordentlich schmerzte. — Himmel! und dieser Ring war just von ihrer Mutter. — Da war's alle! — rein alle! — Sie zog sachte ihre Hand aus der seinigen zurück, machte sich noch dießmal mit aller Feinheit von ihm loß, so gut es gehn wollt', hatte den folgenden Abend Gesellschaft — den folgenden Kopfschmerz, den folgenden Ader gelassen, den folgenden Katarrh, den folgenden — ich weis selbst nicht was; kurz, er hatte sich drey Paar Pantalons auf der alten Mauer kaput geritten, und — sie nicht gesehn; da merkt' er endlich,

wie viel es geschlagen hatte, schlug sich vor die Stirn, und dachte: das war ein Fehler! — Dennoch gab er noch nicht alles verlohren, sondern suchte durch die feinsten Kunstgriffe, und selbst durch einige überlistete Verwandte von ihr, im Hause selbst die Fortsetzung zu liefern; aber — es gieng nicht! denn ihre Maaßregeln waren für alle dergleichen vorausgesehene Fälle, zu gut getroffen; und — ein trauriger Vorfall machte endlich diesen, und vielen andern solchen Späßchen auf einmal ein Ende. —

Der alte gute Constantin schlief eines Morgens so lange, das er — ganz und gar nicht mehr aufwachte. Schön, wie sein Leben war sein Tod! — Und, da es nun ein halbes Jahr Trauer gab, hatten alle Lustbarkeiten, also auch die englische Reiterey, ein Ende, und die Herrn Reiter und Reiterinnen trabten sachte zum Thor' hinaus. —

Dritter Abschnitt.

Was ist das Heiligste? das, was heut' und ewig die Geister,
Tiefer und tiefer gefühlt, immer nur einiger macht.

Göthe.

Dreyzehntes Kapitel.

Eine kenn' ich, sie war wie die Lilli schlank, und ihr Stolz war
Unschuld; herrlicher hat Salomo keine gesehn.
G. und S.

Auch von diesen Streichen, welche die so beliebte Sorglosigkeit des Jahrhunderts unsrer Lilli spielte, erhielt der Obriste, durch ungedungene Spions — die aber nichts desto weniger als jene den Galgen verdient hätten, die richtigsten Nachrichten; aber — fast waren ihm diese zu grob, als daß er sich darüber hätt' alteriren sollen. Indeß trugen sie doch, wie der Funken zum Brande, das ihrige dazu bey, daß er ernster, und immer ernster beschloß: um sich Ruhe zu schaffen, eine entscheidende Untersuchung anzustellen. Das Herz zitterte ihm — ihm, dem es nie vor dem Feinde zitterte; denn — da dieses mit so grenzenloser Liebe an ihr hieng, so war es die gewagteste Entscheidung über sein ganzes Schicksal; und doch mußte es seyn, da seine Ehre dabey so sehr in Collision kam; indem alle diese Sachen nicht

ihm etwa heimlich in's Ohr gesagt, sondern um ihn her so sehr ausposaunt wurden, daß seine Kameraden, Subaltern' und Gemeine, rein taub hätten seyn müssen, wenn sie nicht eben so gut wie er selbst, darum hätten wissen sollen. Vielleicht wußten diese sogar noch mehr! denn die Sorgsamkeit, mit welcher man, seit geraumer Zeit, bey seinem Corps fremde Menschen von ihm, und ihn von fremden Menschen zu entfernen suchte, war ihm nicht entgangen. Was konnten diese Leute, von deren Treue, gegen ihn sowohl als gegen seinen König, er so fest überzeugt war, anders darunter suchen? — Er war ja kein Fürst, den seine Großen darum so sorgsam blockirt halten, damit er nicht mit den Mängeln der Staatswirthschaft, mit dem wahren Zustande seiner Finanzen, ihren Bockstreichen, und den gerechten Klagen und frommen Wünschen der Unterthanen bekannt werde, und etwa eine andere Einrichtung treffe. —

Sehnlich harrt' er auf's Ende dieses verderblichen Kriegs, oder wenigstens auf eine Epoche desselben, die ihm Zeit lassen werde, eine Reise nach Saffia zu machen; den bloß vom ersten überraschenden Anblicke seiner Lilli versprach er sich Auflösung über das traurige Räthsel ihrer Liebe, und Entscheidung der Frage: wer lügt? — Das Gerücht? oder ihre Briefe? — Fest überzeugt (da er ihr weiches Herz kannte) daß sie ihm —

wenn

wenn sie so tief gefallen wär — nicht, ohne zu erröthen wenigstens, in's Auge werde blicken können, dacht' er sich oft diese Szene, freute sich in der Hoffnung, sie schuldlos zu finden, und ihm schauderte für Entsetzung, wenn er sie, im entgegengesetzten Falle, so vernichtet von seinem Anblicke würde dahinsinken sehn müssen; — ha! dann warf er sich oft, herzlich satt eines Lebens, wie er sich's auf diesen Fall dacht', und schon im voraus empfand, unter die dicksten Feinde, und sie fühlten seinen Arm doppelt schwer, durch Muth und Verzweiflung. —

Keinem Helden unter der Sonne ist wohl sein ohnehin saurer und blutiger Pfad zum bischen Ruhme, durch so nagende Gefühle des Herzens, so blutsauer gemacht worden als diesen; aber wenige — deß bin ich gewiß — hatten bey ihrem Muth' und übrigen Talenten, die sie so sehr auszeichneten, Herzen wie dieser; und unter diesen wenigen, war in kaum einem vielleicht die Proportion zwischen Mensch und Held so fein und entscheidend abgewogen als in dem seinigen. — „Sah man ihn, auf seinem Gaule vor einer Linie „halten, welche angegriffen werden sollte — (schreibt ein Augenzeuge) „so schien es einem pa„radox, daß dieser Mann solle lieben können; „denn in seinem Flammenblicke war schlechterdings „dann nichts als ruhige gespannte Aufmerksam„keit auf jede — auch die kleinste Bewegung des

„Feindes, und auf den Punkt und den Moment:
„wo, und wenn er, nach den kalten Regeln der
„grausamen Kriegskunst, mit dem möglichst größ-
„ten Vortheil' und Nachdruck werde einbrechen
„können. — Sein ganzes Daseyn schien in die-
„sen einzigen Punkt zusammengedrängt, jede sei-
„ner Muskeln gespannt, und seine ganze Seele,
„mit all' ihren Kräften, nur auf den Augenblick
„horchend, in welchem es heißen werde: jetzt! —
„Und jetzt konnt' es Kugeln um ihn her hageln
„wie es wollte — Menschen konnten fallen rechts
„und links; — er schien nichts davon zu wissen.
„— Sein Pferd unter dem Leibe konnt' ihm
„todtgeschossen werden — (ich hab' es gesehn)
„es derangirt' ihn nicht nur nicht, sondern störte
„nicht einmal seine ruhige Aufmerksamkeit, und
„den flammenden geschloßnen Hinblick auf den
„Gegenstand, in welchem sich alles zusammen ge-
„drängt zu haben schien, was auf dieser Erde
„sein war. Hätt' ihm der Reitknecht das Pferd
„verkehrt hingestellt; ich glaub' er hätte sich, oh-
„ne es zu bemerken, eben so aufgesetzt. So ganz
„war er bey der Sache des Ganzen, und erha-
„ben über alle Nebendinge! — Und, wenn nun
„endlich der Moment eintrat, wo es hieß: drauf!
„— dann war kein Sturmwind schneller und
„fürchterlicher als er. Und mit dieser Schnel-
„ligkeit und unwiderstehlichen Furie des ersten An-
„griffs — worauf er alle seine Leute besonders

„ein-

„eingehetzt hatte, that er oft in einer graunvollen „Minute mehr, als ein anderer in einigen bluti„gen Stunden. — O, Himmel! und wer ihn „dann, von seiner eigenen besondern Leibesstärke „und Gewandtheit unterstützt, mit Schaum vor „dem Munde, im dicksten Gedränge fechten sah, „sah, wie jeder seiner blitzschnellen Streiche traf, „und so traf, daß er einen zweyten unnöthig „machte — der glaubte schlechterdings nicht, und „hielt es für eine absolute Unmöglichkeit: daß sein „Herz, mit der wärmsten Zärtlichkeit an einem „Weibe hängen könne. Nur dann, wenn es vor„über war, äußerte sich es, daß er ein Herz habe; „denn er war gewiß jedesmal der erste, der sich „vom Schlachtfelde wegwendete. — Sah man „ihn mit seiner Lilli im Fenster lehnen, oder ihr „gegenüber sitzen, dann war in seinem Flammen„blicke so ganz und gar nichts als Liebe, daß „man sich nur mit Müh' überreden konnt', er „sey derselbe, den man dort der feindlichen Linie „gegenüber hatte halten sehn. Lagen sie einan„der im Arme — so ganz hingesunken er in das „süßeste Gefühl der reinsten Wollust — o! dann „ließ sich's kein Mensch mit einem körperlichen „Eide bekräftigen, daß es derselbe sey, den man, „mit Schaum vor dem Munde, in die Feinde „hatte einbrechen sehn.“ —

Vierzehntes Kapitel.

Eine nur ist sie für alle; doch sieht sie jeder verschieden.
Daß es Eines doch bleibt; macht das Verschiedene wahr.

G. und S.

Um diese Zeit erhielt Lilli einen Brief vom Luis Lilien, der ihr den reichhaltigsten Stoff zu den sonderbarsten Gedanken gab, und ihren ganzen Muth würde niedergeschlagen haben, wenn sie sich der geringsten Schuld bewußt gewesen wär; auch kam, durch die dritte Hand, ihr ein anderer zu Gesicht, der ihr über mancherley hätte Aufschluß geben können, im Fall ihr nur ein Gedanke von Hinterlist oder Bosheit ihrer Neider und Feinde wär eingefallen. — Aber, so geht's! wer selbst keiner Bosheit und Hinterlist fähig ist, der ahndet auch nichts davon. —

„Ich halte es für meine Schuldigkeit (schrieb Lilien) „Dir einen Vorfall zu melden, der mich „äußerst beunruhigt hat, und noch beunruhigt; „ich bitte Dich: es nicht anders zu nehmen, als

ich

„ich es meyne, und auf jeden Fall Deine Vor„kehrungen deßhalb zu treffen. — Es muß von „unsern Umgange in Saffia gesprochen werden; „und zwar nicht das Beste. — Schon lange hatt' „ich nicht Dich, Lilli! denn Du wirst mir „ewig unvergeßlich bleiben — aber jene Verdrüß„lichkeiten vergessen, welche mir die letzten Tage „meines Aufenthalts in Saffia so sehr verbitter„ten; da traf mich hier ein reisender Jäger, „der einige Jahre in Saffia gedient haben wollte, „und examinirte mich ordentlich über unsre Be„kanntschaft, deren Umstände er schier alle auf's „genauste zu kennen schien. Ich sprach die Spra„che meines Herzens; und Du weist, dieses ist „schuldlos, so wie das Deinige. Noch weis ich „nicht, wie ich mich von diesem unbekannten „Menschen so, wie ein Schulknabe, vernehmen „lassen konnte; aber — es war auch gewiß kein „reisender Jäger, sondern eine Maske; denn solch „einen Blick, mit dem er mich fixirte, und mich „durch und durch zu sehn schien, hab' ich in „meinem Leben nicht gesehn. Ich glaub' ich hätt' „alles bekennen müssen, wenn ich mir einer „Schuld bewußt gewesen wär. — Hinterdrein „erst fiel mir ein; daß eine feine Cabale, wo nicht „gar eine Bosheit Deiner Neider und Feinde „dahinter stecken könne, und ich wartete mit Un„geduld auf die Zurückkunft dieses Menschen. „Er hatte mich um eine Empfehlung an Deinen

„Vater gebeten; und wollte den Brief auf seiner „Retour mitnehmen; aber er kam nicht! Ich „schickte in der ganzen Gegend bey allen Jägern „umher; kein Mensch hatte ihn gesehn! und das „bestärkt mich noch mehr in meiner Mutmaßung. „— Es kann nicht fehlen, Lilli! Du mußt schlech- „terdings an einem Hofe, wo alles um einen so „merkwürdigen Mann buhlte, der nur Deinem „Herzen und Deinen Verdiensten zu Theil wor- „den ist, Neider und Feinde haben. Es kann „nicht fehlen, daß sie — besonders in seiner Ent- „fernung, alles aufsuchen, um Euer Glück zu stö- „ren, und Uneinigkeit unter Euch zu stiften. Um „alles in der Welt bitt' ich Dich also, liebe Lilli! „sey auf Deiner Hut, und suche ihn auf eine „feine Art — Du mußt ihn am besten kennen „— darauf aufmerksam zu machen. Ich gäb mich „nie zufrieden, im Fall a u ch i ch etwa eine un- „schuldige Ursache nur zu der geringsten Verdrüß- „lichkeit unter Euch seyn sollte! — Wiewohl ich „ihm, nach dem zu urtheilen, was man allge- „mein von ihm hört, zu viel Größe zutraute, als „daß er sich, durch ungeprüfte Gewäsche, zu einer „unglücklichen Leidenschaft solle hinreißen lassen; „so weis ich doch, aus meiner kurzen Erfahrung; „daß von dergleichen heimlichen Bübereyen, oft „in dem edelsten Herzen ein Stachel zurück bleibt, „der dann nie das Glück der Liebe zu derjenigen „Größe gedeien läßt, die sie, unter andern Um-

„stän-

„ständen, erreichen würde. — Lilli! laß mich die„ses einzige Unglück nicht erleben; es würde mich „auf Zeitlebens unglücklich machen. Wende alles „an, um der Kabale Deiner Feinde die Kraft zu „benehmen, und den Nachdruck der Liebe für „Dich zu erhalten; sonst kannst Du, bey alle „Deiner Unschuld, die nur Gott kennt, und bey „all' der Größe seiner Seele, die aus jeder seiner „Handlungen so laut spricht, ein trauriges Opfer „derselben werden, und ich — der unglücklichste „Mensch unter der Sonne. Wendest Du dieses „Unglück glücklich von Dir ab, so bekümmre „Dich weiter nicht um mich, Du gute Lilli! „Wohl hab' ich's erfahren, wie viel Du Dir „Sorgen um mich gemacht hast. — Laß mein „ungezogenes Herz nur noch einige Jahr in die„ser Einsamkeit bluten; dann wird es gewiß ge„heilt seyn, und Dein Vetter Louis wieder in „seinem ganzen Lüster auftretten. Hold ist der „einzige Mann, dem ich Dich gönne! diesem „einzigen aber gönne ich Dich auch so von „ganzem Herzen, daß es mir oft vorkommt, als „würd' ich nicht glücklich mit Dir haben seyn „können, wenn mir eingefallen wär: Du hättest „doch vielleicht, wenn Du mich nicht gehabt „hättest, sein werden können; denn ich empfinde „das Uebergewicht seiner Verdienste, welche nur „Du belohnen konntest, eben so tief als die Dei„nigen, welche nur er auf den ihnen gebühren-

„den

„den Grad irdischer Größe zu erhaben im Stan„de war. —

„Dieß alles, und noch weit mehr, empfind' „ich erst jetzt, unter dem Druck der Geschäfte, „mit jedem Tage mehr; empfinde: wie viel mir „an wahren Verdiensten noch mangelt, ehe ich „mir darf einfallen lassen, nach einem Mädchen „zu sehn wie Du; und ich fange schon an, es „Deinem klugen Vater zu danken, daß er mich „hierher in's Exilium verwies, ob mir's gleich „sehr weh thut, so von der ganzen großen Welt „verbannt zu seyn, in der ich gebohren und er„zogen wurde. Wie werd' ich es ihm erst einst „danken, wenn ich mich besser zu fühlen anfan„gen werde! —

„Lebe Du wohl, gute Lilli! — wenigstens „so wohl als es Dir jetzt, ohne ihn, zu leben „möglich ist. Lebe wohl! — wenn der unglück„liche Krieg endet, und der süße Friede Dir „Deinen geliebten Helden nun wieder in die Ar„me liefert; ich wünsche: bald! — Noch ein„mal wiederhole ich Dir die heilige Versicherung: „er ist der einzige Mann, unter Got„tes Sonne, dem ich Dich gönne! der „einzige, den ich mit Freuden in Dei„nen Armen sehn werde, wenn ich einst „aus meinem Exilio zurückkehre! denn „— ich fühle mich zu klein, ihn benei„den zu dürfen. Aber — vergeben muß

„er

„er mir's, daß ich einst so verwegen „war, nach dem Preise zu greifen, den „die Natur nur für einen Hold her„vorgebracht hatte; und — o! gewiß, „er vergiebt mir; denn er sieht ja da„raus, daß ich Muth habe; und — „Dein Hold liebt ja die muthigen Men„schen. —

„Eben, da ich mich unterzeichnen will, er„halt' ich, von einem unsrer Beamten, die an„genehme Nachricht: daß man an der Grenze nach „und nach Anstalten zum Frieden bemerke; vor„züglich will er dieses aus dem Fallen der Ge„traide-Preise schließen, indem dort nichts mehr „in die Magazine aufgekauft wird. — O, wenn „es doch wahr wär! und ich der Glückliche, der „Dir den ersten Wink von einer so süßen Hoffnung „geben konnte. — Wär es damit richtig, daß „nichts — wenigstens nicht so viel mehr, in die „dortigen Magazine gekauft wird, so könnte die „Sache allerdings Grund haben. Erschöpft ist „ohnehin alles; alles seufzt mit Dir nach dem „Frieden. So wird doch Gott endlich einmal „alle die Seufzer erhören? — Auch die meinigen „sind dabey. —

„Sey doch so gut, Lilli! und sage dem Se„kretair, daß er die mit der heutigen Post von „uns einkommenden Akten Deinem Vater in einer „guten Stunde vorlegt. Ich will damit nicht „sagen

„sagen, als ob, für die gute Sache, nicht alle „Stunden Deines Vaters gleich wären; aber ich „wünschte, daß ihm diese Akten in einer beson„ders heitern Stunde zu Gesicht kämen; denn „es ist ein Stück Arbeit von mir darinnen, auf „das ich mir eigentlich was zugute thue. Viel„leicht gefiel es ihm, und er erinnerte sich mei„ner. — Wenn's Friede wird, und Dein Herr „Gemahl bey Dir in Saffia ist — ach! dann „möcht' ich auch gern aus diesen Wüsteneyen er„löst seyn. —

Louis."

„Der gute Louis!" — sagte Lilli, mit einem gutmüthigen Seufzer, als sie gelesen hatte, legte den Brief offen auf ihren Schreibetisch, und ließ sogleich den Sekretair ihres Vaters rufen, um das Anliegen des armen Exulanten zu besorgen. — Sie war den Abend sehr heiter, erzählte die Anekdote mit dem reisenden Jäger öffentlich, spottete darüber, als über eine zu kleine Kabale, und den Abend drauf schrieb sie dem guten Louis folgenden Brief:

„Ich danke Dir herzlich, lieber Louis! für „Deine Sorgsamkeit und gute Meynung für mich; „ob ich gleich überzeugt bin, daß Du es zu weit „treibst. — Daß ich hier Feinde habe, wie Sand „am Meer, weis ich recht gut; aber — Dein

„reisen-

„reisender Jäger mag wohl ein Schlaukopf ge„wesen seyn, der sich, mit so einem Gesprächsel „von mir, eine gute Empfehlung von Dir hat „erschleichen wollen. Er mag wohl was gehört, „und Dir gleich angesehn haben, daß Du — „wenigstens noch gern von mir sprichst, und spre„chen hörst. Doch dank' ich Dir! denn man kann „allerdings um die Ehre eines Weibes — ach! „und um ihre Liebe, nie zu sorgsam seyn. — „Eben hab' ich Deinen Brief eingesiegelt, und „meinem Manne überschickt. — Es war eine „gute Gelegenheit, Euch mit einander vorläufig „bekannt zu machen; denn wenn Du wirklich „das geworden bist, was Du, nach Deinem Briefe „scheinst, so wünsch' ich selbst, daß Du einst „wieder in unserm Zirkel seyn möchtest. Ach, „Louis! wir waren doch manchen schönen Abend „so recht herzlich froh mit einander. Und warum „sollten wir es nicht wieder seyn können? — Du „warst ein bischen verdorben. Das scheint sich „in Deinem Exilio verlohren zu haben. — Ich „bin gewiß, daß Du diese Correction meinem „guten Vater einst doppelt danken wirst. Erst„lich, weil auf diese Weise doch was aus Dir „wird; denn — nimm mir's nicht übel! — „wie Du damals warst, wär warlich nichts aus „Dir geworden! das sehe ich jetzt recht gut ein, „nachdem ich ein Paar Menschen mehr kennen „gelernt habe; und zweytens — weil ich

„Dich

„Dich so noch einmal so lieb haben werde. Damit Du aber nicht etwa glaubst, als wollt' ich „Dir nur so, von meinem Wunsche: Dich wiederzusehn — und dergleichen, was vorschwatzen — wie denn das mitunter in der großen „Welt, wo ich lebe, Sitte und Gebrauch ist — bloß Dir, wie dieses sich mitunter sogar nicht „einmal anders thun läßt — das Maul schmieren, und hinterdrein — wenn Du nun schon „wunder dächtest, wie viel Hoffnung Du hättest, „Dich mit dem geschmierten und aufgesperrten „Maule, a la mode, Deine Straße laufen lassen; „so höre, wie ich mich Deines Auftrags entledigt „habe. —

„Mein guter Vater kommt oft gegen Abend „ein bischen in meinen Garten, liest etwas — „— beschneidet ein Bäumchen, oder — wir gehn „mit einander spaziren. — Ich ließ mir also das „Bündel Akten vom Sekretair geben, und legte „sie diesen Abend in die Kapelle, wo gewöhnlich „mein Vater — weil er weis, daß er da Feuer „zu seinem Pfeifchen, und was zu lesen findet — „wenn ich nicht gleich da bin, zuerst einkehrt. — „Daß ich in der Ferne zu sah, kannst du denken. „— Es schien ihn zu befremden, hier ein Packet „Akten zu finden, er besah es hinten und vorn, „und als er Aufschrift und alles richtig fand, „macht' er es endlich auf, und las. — Er las „lange, und, wie mir's schien, mit viel Aufmerksamkeit;

„samkeit; denn er wurde mich nicht gewahr, ob „ich gleich einigemal absichtlich sehr nah an der „Kapelle vorüber gieng. — Endlich schlug er das „Packet zu, und stand auf; da macht' ich mich „sichtbar. — Er fragt mich lächelnd: ob ich um „dieses Packet gewußt hätte? und ich läugnete es „natürlicherweise nicht; denn — Du weist, wie „sehr er Offenheit liebt. — „Er arbeitet jetzt „gut! der Louis; sagte er, mit unverkennbarer „Zufriedenheit auf seinem Gesichte, sehr gut! und „Ich freue mich, daß ich ihn nun bald mit gutem „Gewissen werde empfehlen können." —

„Bist Du mit mir zufrieden? — Ich hoff's! „denn ich müßte mich sehr irren, wenn man nicht „bald was neues von Dir hörte. — Die Tante, „der ich es gesagt habe, freut sich auch recht herz„lich auf Dich. Sie sorgt schon für Deine Equi„page; die närrische Frau! Aber ich — ich denk' „ich will für noch was bessers für Dich sorgen, „Louis! — Ja wahrhaftig! Ein Mädchen „will ich Dir aussuchen — ein Mädchen! — „das schöner noch seyn soll als ich; ob Du gleich „— wie ich mir's schon vorstellen kann, um mir „ein Compliment zu machen, es nicht wirst ein„gestehn wollen. —

„Ach, Louis! wenn doch nur auch deine mir „so lieben erfreulichen Nachrichten vom lieben „Frieden gegründet wären. — Was ist einem „wahrscheinlicher, als dasjenige, worauf man

„lange schon so sehnlich hoffte? — Mir scheint „Deine Nachricht vom Frieden sogar ganz gewiß, „und nicht dem mindesten Zweifel mehr unterworfen zu seyn; denn — so wahr Gott lebt! „ich hoffte darauf schon lange! und die süßeste „Hoffnung wird dem geduldigsten Menschen endlich zum Ueberdruß. — Es muß Friede werden! „Denn, wenn sie kein Getraide mehr aufkaufen, „so können sie den Soldaten kein Brod mehr geben, so — müssen sie alle verhungern! Doch — „nein! nein, verhungern sollen und müßen sie „deßwegen nicht, die armen Soldaten! aber — „davon laufen; ja! ja! — davon laufen! — „Ach! ich wollte sie wären schon lang' alle davon „gelaufen; so hätten doch die großen Herrn schon „lange — Frieden machen, oder — sich einander „selbst, bey ihren eigenen Haaren, rupfen müssen. Da würden sie schon nachgelassen „haben, wenn's ihnen weh gethan hätte! — Ob „es ihnen denn aber so nicht auch wehe thut, „wenn sie sehn — oder wenigstens hören, wie „sich ihre braven Soldaten für sie schlagen? Fast „sollte man zweifeln! sonst würden sie ja wohl „lieber einige Quadrat-Meilen Land hingeben, „als so viel tausend Menschen, die mehr als noch „einmal so viel bauen könnten. — Lebe wohl, „Louis! ich werde traurig, wenn ich an die „Fallenden denke. Kann nicht, indem ich dieses „schreibe, mein Hold auch fallen? — O! wenn

doch

„doch alle Menschen so friedlich dächten als ich.
„Dann gäb's gewiß auf der ganzen Welt keinen
„Schwertschlag mehr. — Schreib mir ja, sobald
„Du wieder was gutes, zu einer Hoffnung zum
„Frieden hörst; wenn sie aber auf der Grenze
„wieder Getraide einkaufen — das schreib mir ja
„nicht! denn eine schlimme Sache kann man nie
„spät gnug erfahren." —

Lilli.

Es gieng das Gerede: die Holdschen Jäger hätten den Reise-Diener eines hiesigen Handelshauses zum Krüpel gehauen. — Lilli widersprach; denn sie wuste, wie strenge Zucht er hielt; und — was hatten sie mit einem Reisenden zu schaffen? — „Sie wären in einem Gasthofe zusammengekommen, hieß es; und da hätt' es Wortwechsel gegeben." — Was konnten aber die Jägers, die ohnehin so kurzsilbig waren, als ob sie die Worte beym Juden kaufen müßten, für Wortwechsel mit einem Kaufmannsdiener haben? — „Es hätte den Obersten betroffen!" sagte man. — „Aha!" dachte Lilli, und fragte nicht weiter; denn jetzt fiel ihr der reisende Jäger wieder ein, der also doch auch vielleicht nicht rein gewesen war. — Da steckt' ihr einst ein junger Advokat heimlich einen Brief zu, legte den Finger auf den Mund, und verschwand, — Es war ein

Brief eben dieses zuschanden gehauenen Kaufmannsdieners, an seine Mutter, welche sich hier aufhielt. —

„Ich habe die elenden hundert Thaler der „Frau von *** theuer bezahlen müssen! schrieb „er, unter andern. — Wenn ich aber nur dießmal durch komme; so will ich mich auch in meinem Leben nicht wieder zu solchen Bubenstückchen „brauchen lassen. Es soll mir eine ewige Warnung seyn! denn — was helfen mich nun alle „ihre schönen Versprechungen, wenn ich ein Krüpel bleibe? Gesetzt aber auch, ich würde wieder; „so darf ich mich doch auf alle Fälle nie wieder „in meinem Vaterlande blicken lassen, sonst schießt „mir der nächste der beste die Kugel vor den „Kopf, oder erdrosselt mich, wie eine böse Katze.“ —

Das war so ziemlich klar! — Wortwechsel, den Obersten betroffen, und — die hundert Thaler der Frau von *** — das reimte sich sehr gut zusammen; denn es war bekannt, daß die Frau von *** den Obersten für ihr Leben gern geangelt hätt', und ein kapitales Gallenfieber bekam, als seine Vermählung mit der Lilli deklarirt wurde. Lilli stutzte; aber unmöglich konnte sie dieser allgemein vergötterten Frau eine solche — Menschheit zutrauen! und so warf sie den Wisch auf ihren Schreibtisch hin, ohne mit einem Athemzuge wieder daran zu denken. —

Funf=

Fünfzehntes Kapitel.

Lächelnd sehn wir den Tänzer auf glatter Ebene straucheln;
Aber auf ernstlichem Seil, wer mag den Schwindelnden sehn?

G. und. S.

Ströme von Thränen flossen, als der redliche Constantin, zum Thore hinaus, nach seinem Stammhause, in's Erb-Begräbniß gefahren wurde, denn — ach! sie hatten nicht allein einen guten Fürsten, sondern auch einen redlichen Freund und unschätzbaren Vater an ihm verloren, und jedermann schien es nicht anders, als würde Glück und Ruh' und Zufriedenheit mit ihm von ihrer Seite gerissen, und zum Thore hinaus gefahren. — Es war ein Jammer, für den unbefangenen Zuschauer, es nur mit anzusehn! — Alt und Jung, Groß und Klein, Freund und Feind — alles, — alles war ein Ton, alles ein Herz, eine Empfindung, eine Klage, ein Jammer. —

Und — als einige Wochen drauf der Erb-Prinz kam — (er hatte sich die meiste Zeit auf

Reisen herumgetrieben, denn der Alte und er waren nie mit einander zufrieden gewesen) ach! da gieng der Jammer von neuem loß. Alles heult' und schrie und wehklagte, da dieser zu dem einen Thore herein kam, eben so laut und herzbrechend, als es gejammert und gewehklagt hatte, da Constantin zum andern hinaus gefahren worden war. — Ein schönes Compliment für den Einziehenden! Aber er war schon zu sehr von Schmeichlern und dem gewöhnlichen blauen Dunst umgeben, als daß er es hätte bemerken können. Ich sollte glauben, er wär, ohne auszusteigen, wieder hinaus gefahren; wenn er — Gefühl gehabt hätt', und — es nicht gar so was süßes für ihn gewesen wär: nun ganz seinen eigenen Willen zu haben, den er so sehr liebte. — Schon seine bisherige Aufführung, da er doch unter den Augen des auf's strengste gerechten Vaters gelebt hatte, berechtigte nicht das Volk allein, sondern auch den Adel, nebst der h·hen und niedern Dienerschaft, zu dieser lauten allgemeinen Klage; denn was konnte man sich nun für Gutes von ihm versprechen, da seinem Willen nichts mehr im Wege stand? — Er hatte jederzeit immer das Gegentheil vom Willen seines Vaters zu thun gesucht; was hinderte ihn, nun alle wohlthätige Einrichtungen desselben zu vernichten? Sollt' er jetzt das erstemal in seinem Leben, ein folgsamer Sohn seyn, da er keinen Vater mehr hatte? —

Sollt,

Sollt' er jetzt, das erstemal in seinem Leben, von der Klugheit seines Vaters überzeugt seyn, da er ihn immer für schwach, und alle seine guten Einrichtungen für Schwachheiten gehalten hatte? — Es mußt' ein's wenigstens sehr leichtgläubig seyn, wenn es daran glauben sollte. Zwar thut oft der Mensch aus freyem Willen, was er, gezwungen, nie gethan haben würd', und hätte Kopf und Kragen drauf gehn sollen; jedoch muß man wohl bemerken: daß ein Fürst — zwar allerdings auch ein Mensch, aber der Will' eines Fürsten ein ganz anderer Wille als der Wille eines gemeinen Menschen ist. Und überhaupt muß man dran denken: wie schwer es selbst dem gemeinen Manne wird, etwas, das unbedingt in seiner Gewalt besteht, fahren zu lassen; wie vielmehr einem Fürsten, der nie gewohnt war, etwas aufopfern zu müssen, geschweige denn freywillig aufzuopfern. Hinc illae lacrimae! —

Aber Prinz Hartwig hatte in der Welt, nebst viel und mancherley Ungezogenheiten, doch wenigstens auch Staatsklugheit gelernt. Er schmiß daher freilich, gleich in den ersten Stunden seiner Regierung, wie man befürchtet hatte, vieles über den Haufen, was bisher manchem seine Pflicht so sehr erleichtert, und das Leben so angenehm gemacht hatte; bestätigte aber auch mancherley,

was man nie von ihm erwartet hätte; so, daß man betroffen da stand, und nicht wußte, was man von ihm zu fürchten oder zu hoffen habe, nicht wußte, ob man ihn hassen oder lieben solle? — Besonders versicherte er sich des Militärs, und des gemeinen Mannes. Man weis, wie wenig im Grunde dazu gehört, sich dieser beyden zu versichern. — Dem einen ein schönes Epaulettchen, dem andern ein gnädiges Lächeln — ein herablassendes Achselklopfen — eine Brodrinde höchstens — und di• ganze Sache ist gemacht! denn leider ist ihr Geschäft selbst schon zur andern Natur geworden, und man kann also bloß ihrer physischen Existenz schmeicheln. — Ein andres ist's bey Männern, deren Geschäfte nicht auf den Nagel geschrieben, nicht wie ein Vaterunser hergebetet, und so, ein Jahr wie's andre, verarbeitet werden können. Hier thut Sporn und Zügel, zur rechten Zeit und am rechten Orte — das heißt mit Klugheit angewendet, erwünschte Dienste, und bringt die gehofften Wirkungen hervor. —

Es waren freylich in Saffia viel, sehr viel Mißbräuche, viel Schlendrian, und viel — sehr viel Ungezogenheiten sogar, eingerissen. Viel — sehr viel Pflichten hatten bisher an den Nägeln gehangen, oder waren durch die dritte vierte Hand aus dem gröbsten erfüllt worden; denn der schlaffe Zügel hatte keinen Menschen mehr in Aufmerksamkeit

samkeit erhalten, sondern es war jedem überlassen gewesen, nach Belieben ein ehrlicher Mann, oder ein Spitzbube zu seyn. Zum Glück hatte Constantin zu viel Liebe bey seiner Dienerschaft, und überhaupt bey allen seinen Unterthanen gehabt, als daß es einem hätt' einfallen sollen, ihn zu bestehlen. So gieng's an! — Auch versudelt und vernachlässigt wurde nicht eben viel; denn die Leute hatten alle gut Leben, und — konnten sich ihre Leute halten, im Fall sie ihre Schuldigkeit nicht selbst thun wollten. — Da gab's freylich ein entsetzliches Mordjo, da jetzt Hartwig die Zügel zusammenraffte, und rief: „Ober — Unter-Offizier, auf ihre Posten!" — denn sonst, wenn auch einer hatte wollen auf seinen Posten gehn, so hatt' es immer beym alten Constantin geheißen: „Bleib bey uns! denn es will Abend werden. — Und so war immer die Verwaltung der Dienster an die Subalternen gekommen; die Großen — hatten sich nur die Gelder zahlen lassen. Natürlicherweise waren sie sehr verwöhnt, und ihnen schmeckte die Strenge, auf die Gelindigkeit gallen bitter. — Wer ein Gütchen, oder sonst was für den Anlauf des Hungers hatte, der nahm seinen Abschied, und zog aus; so, daß im ersten Vierteljahr schon einige Dutzend Familien in Saffia fehlten. Auch Aarenstein horchte, wie der neue Ton gegen ihn klingen würde; that aber deßwegen keinen Schritt anders als bisher;

denn

denn er hatte keinen falschen gethan. — Aber gleich am ersten Abende seiner Ankunft kam Hartwig selbst zu ihm, schloß ihn in seinen Arm, bat um Fortsetzung seiner Lieb und Treue, und war im Begriff', ihm noch mehr freye Macht anzuvertrauen, als er bisher gehabt hatte. Jedoch Aarenstein war zufrieden mit der reichlichen Bürde, die bereits auf ihm ruhte, und klug gnug, diesen Ueberfluß von Macht und Ehre von sich abzulehnen. — Aber Hartwig that, wie sein Vater, nicht das geringste ohne ihn, behauptete dadurch den Ruhm eines klugen Anfängers, und, da das ganze Land gewohnt war, auf diesen sein volles Vertrauen zu stützen, so setzt' er sich wenigstens in den Anfangsgründen der Hoffnung eines guten Fürsten bey ihm fest. Auch seine Strenge, wegen der Dienstleistungen, entschuldigte er gegen den Aarenstein; und sein Grund dazu: „ich bin ihrer persöhnlichen Liebe noch nicht so versichert, wie mein hochseliger Vater, und muß mich daher einzig und allein, also desto fester, an die dürre Pflicht halten," — war allerdings einleuchtend gnug, um diesem seinen Beyfall, und sogar eine gute Meynung von seiner Klugheit abzugewinnen. —

Es gab also jetzt in Saffia viel Furcht, und viel Hoffnung. Beyde hielten fast gleichen Schritt; und aller Aufmerksamkeit war gespannt: welche von

von beyden — wenn er sich nun nach und nach mehr entwickeln werde, sich in seiner Meynung von ihm werde geirrt haben. —

Auch unsre Lilli besuchte Hartwig gleich in den ersten Tagen seiner Regierung, und sagt' ihr so viel Schönes von ihrem Vater, von ihrem Gemahl, und von ihr selbst vor, daß es zweifelhaft war: wem, von diesen dreyen, er eigentlich, durch diese Auszeichnung, habe schmeicheln, oder den Hof machen wollen? Lilli wenigstens suchte es ganz von sich abzulehnen. An ihrem Garten fand er besonders viel Spaß; besonders darum, wie mich däucht, weil man, mit ziemlichem Recht', ihr allein die Schöpfung desselben zueignen, und ihr daher, ohne fad zu werden, auf allerley Arten schmeicheln konnte. — Hartwig that noch mehr! — Er schickte seine Gärtners und Baumeisters, und ließ verschiedene Ideen von ihr aus demselben aufnehmen, um sie im Großen auszuführen. — Das war allerdings mehr noch als schmeichelhaft, und hätt' ihr leicht einen gefährlichen Sporn in den Kopf setzen können, als ob sie wunder was für ein göttliches Genie wär. — Sie hatte bloß ihre Phantasie spielen lassen, und man nahm ihre Spielereyen zu Mustern! — Allerdings hätte sie stolz werden können; aber — zum Glück' erinnerte sie sich

just noch Zeit gnug an die oft so sonderbaren Fürsten-Launen, und blieb vernünftig. Sie hätte sich an noch mehr erinnern können, wenn sie mehr Eigenliebe, und weniger leichtes Blut gehabt hätte; denn — Hartwig kam oft sogar selbst in ihren Garten, maß, zeichnete, und trieb sein Wesen, als ob er zu Hause wär. Zwar ließ er allemal sehr artig um Verzeihung bitten, und versichern: daß er sich sogleich entfernen werde, wenn er die Frau Obristin im geringsten inkommodiren sollt'; und wenn — wie dieses doch nicht immer zu vermeiden war, sie von ohngefähr einander trafen, so war er so artig — o! so artig — und wenn er nur im geringsten merkte, daß sie ihn, weil sie vielleicht im Negligee, oder sonst nicht wohl war, absichtlich aus dem Wege gieng, so gieng er gleich auch einen andern Weg, und that gar nicht als ob er sie gesehn hätte; aber — es war doch wie's war! und wenn man es auf die moralische Wage legte, so — schlug es zwar noch nicht über, aber das Züngelchen zitterte, zitterte — just so, als wenn es, wenn nur noch ein einziger kleiner Umstand hinzu käm, sogleich hoch hoch überschnellen würde. —

Wer wird aber auch eine Sache so kritisch auf die Wage legen! — Hartwig war artig; mocht' er übrigens seyn wie er wollte, was gieng sie das an? — Und vielleicht machtens auch andre Weiber und Mädchen darnach, daß sie sich mitunter

einer Sottise von ihm aussetzten. — Sie gab ihm seine Ehre, und damit gut! Uebrigens schenirte sie sich bald nicht im geringsten mehr nach ihm. — Mocht' er im Garten seyn, oder nicht; sie gieng hinunter, wenn es ihr einfiel; denn — der Garten war ja ihre! warum sollte sie sich scheniren? —

Das wollt' er eben gern haben! Und bald waren sie so dran gewöhnt, einander zu treffen, daß es ihnen beyden kurios vorkam, wenn sie einander nicht trafen. Bald lernte sie vergessen, daß er Fürst war, und sah ihn bloß für einen Gartenfreund an, der hier die gewürzigen Abenddüfte ihrer Blüthen-Bäum' und amerikanischen Sträucher einathmen, oder — wie so mancher andre Geschäftsmann, nachdem er des Tages Last und Hitz' und Geräusch getragen, sein Pfeifchen in der schönen lebendigen Stille rauchen wolle, und freute sich herzlich — so wie sie sich jedesmal freute, wenn sie solch einen Mann in ihren Schatten einher schleichen sah, und dachte: dem machst du auch eine angenehme Stunde mit deinem Garten, deren er vielleicht wenige, zur Erholung und Freude, für sich übrig hat! —

O, wie war Lilli so glücklich! Und — was für eine Sünde wär's, sie zu stören? —

Am

Am Hofe spielte sie jetzt eine ganz andre Rolle als bisher. — Bisher hatte sie nur durch ihre eignen Verdienste geglänzt, und wer es nur einigermaßen hatte zwingen können, hatte sich ihr vor, oder wenigstens an die Seite zu drängen gesucht, um ni ht ganz verdrängt zu werden; jetzt, da der Regent sie mit jedem Tage mehr unterschied — o! jetzt ließ ihr jede Dame mit Vergnügen den ersten Platz, und sucht ihr auf alle mögliche Arten zu schmeicheln, um den Abgrund zu verdecken, dem sie sorglos entgegen taumelte; denn dieß — dieß war der rechte Weg in die Falle, der sie bisher immer noch glücklich ausgewichen war. Ach! und die Unschuldige ahndete es nicht, daß man sie nur darum jetzt so sehr fetirte, um sie einst desto hämischer auslachen, und über sie spotten zu können. Hätt' ein Teufel selbst den Plan angelegt, er hätte nicht teuflischer angelegt seyn können! — Jede Dame, die es sich sonst für das größte Glück geachtet, und alle ihre Reize aufgeboten haben würde, die Favoritin des Fürsten zu werden, zog sich jetzt mit der äußersten Sorgfalt zurück, und wendete alles an, um ja nicht etwa vorzustechen, und die Augen des erhabenen Wüstlings von der Lilli weg, auf sich zu ziehn; als welches sie sämtlich, und jede insbesondere, unter diesen Umständen, für das größte Unglück gehalten haben würden; denn es sollt' und mußte nun einmal jetzt der arglosen Lilli gelten. Sie —

sie

sie sollte steigen, um desto fürchterlicher zu fallen; Sie sollte jetzt triumphiren, um ihren Triumph einst desto brillanter zu machen; Sie sollte jetzt bewundert werden, um einst die Verachtung desto tiefer zu fühlen. — Was sie sprach, war wie vom Himmel herab gesprochen; was sie machte, war göttlich; was sie trug, war der feine neuste Geschmack; was sie wollte, geschah. Kurz, sie war die wohlthätige Fee des ganzen Hofes: sie gab den Ton an, zu allen Lustbarkeiten, und zu allem, was Ton seyn, und Ton haben sollte. Wer sich trug, wie sie, war immer schön angezogen; wer sich nicht so trug, setzte sich Sottisen aus; denn der Fürst nahm es sich nicht übel, jeder Dame, die — nicht wie Lilli aufgesetzt und angezogen, sich ihm präsentirte, unter die Nase zu sagen: sie sey schlecht, sehr schlecht angezogen! und sie wohl gar, was den Geschmack anbelange, zur Lilli in die Schule gehn heißen. — Alles das steckten sie mit Vergnügen ein, und suchten immer mehr dergleichen aufgepackt zu bekommen; denn dadurch förderten sie ja ihren Plan immer mehr und schneller zur Reife, und machten den Prinzen immer hitziger, je mehr sie abstachen, und sie in's Licht setzten. — Es mußte doch endlich einmal was besonderes vorfallen, und sie mit einimmale für alles entschädigen. — Laut gnug war ja sein entscheidendes Urtheil, welches sie alle dieser einzigen nachsetzte. —

Es bracht' einst jemand die Nachricht an den Hof, daß Hold eine der wichtigsten Festungen, im Herzen des feindlichen Landes, überrumpelt hab', und jetzt von drey Seiten die Residenz bedrohe. — Alles hatte sich um den Erzähler gedrängt; auch Lilli. — „Hum! sagte der Fürst, „er wird doch nicht eher ruhn, bis er sie auch „vollends herausgefischt hat; so gut er mir, aus „dem schönen Cirkel meines Hofes das Herzblatt „heraus gebrochen.“ —

Lilli wurde roth. — Alles schwieg; und Hartwig kehrte sich, mit dem schmeichelhaftesten Verdrusse, von dieser ganzen Szene weg, gieng mit einem finstern Gesichte unter den Spieltischen umher, und überließ die Damens ihren mannichfaltigen Empfindungen. — Unter andern Umständen würde Neid und Haß und Eifersucht, alle Gesichter, jedes nach seinem besondern Interesse, karakterisirt haben; jetzt sah man eine gleiche allgemeine Freude sich über alle verbreiten; denn dieß war ja die auffallendste Liebeserklärung, welcher, da man den Hartwig kannte bald noch mehr folgen mußte. —

Sechs=

Sechszehntes Kapitel.

Lockt sie auch ihn nach der Laube? und folgt er? O, macht mich, ihr Götter!
Blind; verwischet das Bild jeder Erinnerung in mir.

G.

Hold hatte wirklich die Residenz weggenommen. — Es war ein Streich ohne Gleichen; und man glaubte allgemein, es werde einen beträchtlichen Einfluß auf den ganzen Krieg haben. — Die Zeitungsschreiber hatten das große Mundstück auf ihre Posaunen gesetzt, und konnten der Lobeserhebungen kein Ende finden: wie viel Größe er auch hier gezeigt habe — was er für gute Mannszucht halte — und überhaupt, wie viel Klugheit, Tapferkeit, und Menschlichkeit in der ganzen Geschichte dieser so kühnen Expedition liege, deren die Geschichte wenig aufzuweisen habe, und dergleichen — wie er denn wirklich die fürstliche Familie von seinem Vorhaben avertirt, da sie aber, von den Vorspiegelungen des Commendanten verblendet, dieses Avertissement für Groß-

sprecherey, oder eine feine Falle gehalten, und das einzige ihr allein offen gelaßne Loch nicht gesucht, dieselbe sämtlich gefangen bekommen, und sie, als Geißeln, in subsidium pacis, unter einer ehrenvollen Bedeckung, in sein Land herüber geschickt hatte. — Die halbe Welt hielt diesen Streich für eine Hexerey! desto eher war dem Commendanten sein Unglaube zu vergeben, der dieses an sich feste Plätzchen, mit drey tausend ausgeruhten geübten Soldaten vertheidigte. Aber — über drey hundert von Holds Leuten, auf deren Muth und Treue er sich ganz verlassen konnte, stacken schon seit einigen Wochen drinnen, korrespondirten mit ihm, und waren bereit: auf das gegebene Zeichen, sich sogleich der Hauptposten zu versichern, und die Kanonen auf den Wällen gegen die Stadt selbst zu richten. Auf diese Art war es, ohne Hexerey, möglich, daß er — ohne den geringsten Tumult, und fast ohne Schwertschlag — an jenem ewig merkwürdigen St. Andreas-Morgen, mit tausend Mann aufmarschirt auf dem Markte halten, und ihn — den Commendanten, konnte fragen lassen: „Ob er die Garnison das Gewehr strecken lassen, und die Stadt übergeben, oder mit ihr in Grund und Boden geschossen seyn wolle?“ — Kurz, es wurde viel von dieser Geschichte posaunt. — War es dem Weibe dieses Mannes, welches ihn so zärtlich liebt', und nicht allein diese Größe desselben

tiefer als irgend ein Mensch empfand, sondern durch diese Expedition sogar den so sehnlich gewünschten Frieden beschleunigen, und den Geliebten in ihre Witben-Arme zurückführen sah — war es diesem Weibe zu verdenken, frage ich, wenn sie ihre Freude darüber ein bischen übertrieb? —

Die Freude äußert sich bey verschiedenen Menschen fast auf eben so verschiedene Arten. — Der eine freut sich in der Stille, der andre tumultuarisch; dem dritten ist's nicht gnug, daß er sich freut, sondern möchte, daß sich alle Menschen freuten, und kann ordentlich böse werden, wenn dieses — vielleicht aus wichtigen Gründen der andern, nicht geschieht. Von dieser letzten Art war unsre Lilli. — Wär es möglich zu machen gewesen, — die ganze Welt, wenigstens die ganze Stadt, hätte sich mit ihr freuen müssen. — Zwar schlug sie niemanden hinter die Ohren, der sich nicht freute, wie sie; aber sie traf Anstalten, daß sich die Menschen mit ihr freuen sollten; Anstalten, die der Freude wenigstens den Eingang in die Herzen bahnten. —

Ein Fest erreichte jetzt in ihrem Hause das andre, wobey nichts gespart wurde, was den Geist exaltirt, und das Blut in Wallung bringt, Besonders gab sie, an einem schönen Abende, in ihrem Garten eine Illumination, die gewiß den Beyfall ihres Herrn Gemahls gehabt haben würde;

de; denn sie war mehr noch als fürstlich. Jedes frohe Gesicht hatte freyen Zutritt. — Und den darauf folgenden Tag stellte eben dieser Garten die Felder Elisiums dar, in welchen die so verschiedenen Gruppirungen der Glücklichen das interessanteste Ganze bildeten. — Hier hatte sich ein Häuflein in die Schatten der duftenden Linden gelagert, und athmete, in ihrem reinen Dufte, wenn auch nicht den reinsten, aber doch den süßesten Lebensgenuß — Auch das reinste Honig hat noch eine Mischung von Wachs! — Sollt' es auch weiter nichts mehr seyn, als der Geruch. — Dort, in altgothischen Saale, schwebten andere, nach den Takten einer rauschenden Musik, in sehr neufränkischen Wirbeln dahin, und schluckten das Bischen armselige Menschenleben, in langen Zügen, verschwenderisch hinunter. — Dort wandelten einsam einige Paar, im melancholischen Dunkel der hohen Ulmen am kühlen Bache, und ließen, mit der sanften Harmonie tief im Gebüsche versteckter Waldhörner, ihre Gefühle dahin fließen — hier luden in traulichen Winken einander andre nach den einsamen Grotten ein, die der grauen Vorzeit Empfindungen auf das angenehmste modernisirten. — Alles, alles war Harmonie Glück, Freude, Genuß. —

Daß auch der Fürst sich in diese Harmonie mischte — wird niemand bezweifeln Aber — nicht als Fürst erschien er. Er wollte froh seyn

mit

mit den Fröhlichen, glücklich mit den Glücklichen; und nur selten flieht nicht die schüchterne Freude den prächtigen Fürstenrock, und hängt sich an den einfachen Kittel des Landmannes; und das Glück im Kreise des Fürsten nimmt oft so seltsame Gestalten an, daß es allen Menschen ungenießbar, und ihm selbst zum Eckel wird. — Unbemerkt, und ohne Gefolge, mischt' er sich in einem leichten unbesternten und unbegoldeten Sommerkleide, unter die Fröhlichen, und störte dadurch ihren Genuß nicht, sondern würzt' ihn; denn er selbst wollte jetzt nicht befehlen und nichts zu befehlen haben, sondern nur mit genießen, was die gesellige Freude gab. — Er sprach mit dem Geringsten eben so freundlich als mit dem Größten, war aller Freund und Bruder, und allen der lebhafteste Gesellschafter. Niemanden nahm er den Genuß weg, sondern theilte mit allen. Ach! — da sah man die schönen Jugendzeiten des allgeliebten Constantin wiederkehren; und die Freude schwindelte sich, trunken von diesem Glück, auf den höchsten Grad empor. Um ein Haar wär sie in Ausgelassenheit ausgeartet! denn allenthalben gab es Erfrischungen, die von Natur nicht dazu gemacht waren, den Geist niederzuschlagen; wie viel mehr mußten sich ihre Kräfte jetzt, an schon exaltirten Geistern äußern? —

In einer Grotte des Vulkan, wo man, durch gelbes Glas, alles in Feuer und Flammen sah,

dampfte dem Eintretenden auf den glühenden Kohlen des Schmiede-Heerdes, Punsch entgegen; und freundliche Knaben, als Schmiedeknechte gekleidet, schenkten ein. Dort — in einer andern, mit Weinreben und Immergrün überhangenen Grotte, die der Liebe gewidmet seyn sollte, sprudelte Cyprier, und der sanft rauschende Champagner. — Hier, wo man, durch blaues Glas getäuscht nichts als Winter sah und in Sibirien zu seyn, und zu frieren glaubte, bewirtheten schöne gefällige Mädchen mit Eis, Obst, allerhand Eingemachten, und dergl. — und dort, in einem dunkeln Eichenhaine des Bacchus, ergriffen wilde Bacchantinnen jeden Vorübergehenden, und führten ihn in rauschenden Tänzen, unter wilder Musik, an die Grotte, wo, in ein Bassin von Basalt, aus dem Felsen ein köstlicher Rheinwein sprang. — Alles, was Sinne berauschen und Freude geben kann, war auf's angenehmste hier zubereitet, und begegnete jedem, der es auch nicht suchte, wie von ohngefähr; wenn er nur ein Herz hatte, das die Freude nicht zurückstieſt. —

Und unter diesem allem — o! wie schwebte so zufrieden, gleich einer wohlthätigen Göttin, die süße Schöpferin daher; ihr Athem schien alles zu beleben, ihr Blick alles zu verschönern; aber schöner als alles war doch sie selbst; sie selbst das Leben von allem! — Und indem sie alles beseelt'

und berauschte, berauschte sie sich selbst in dem Gefühle, welches sie andern mittheilte. Der Quell, aus welchem alle diese Freuden entsprungen waren, schien vergessen zu werden, und alles — auch sie selbst, nur das Entsprungene zu fühlen. —

Der Abendstern stieg herauf, und schien eine Nacht anzukündigen, welcher keine vergangene geglichen haben, und keine zukünftige mehr gleichen werde. — Sanfte Kühlung wehte von den goldnen Abendwölkchen herab; und die gütige Nacht erhob bereits ihren Mantel der christlichen Liebe, um ihn über allerhand Dinge zu decken, die da kommen sollten. —

Hartwig irrte im Garten umher, als jagt' ihn sein Gewissen. Aber dieses ist ja bey Großen sehr selten der Fall; indem diese oft über alles, also auch über ihr Gewissen erhaben zu seyn glauben. Auch bey ihm war dieses der Fall nicht. — Er wußte sich für Glut nicht zu lassen. — Es trieb, es drängte, es tobte; — kein Wunder! Er war berauscht. Aber worinnen? das war die Frage! — Von der Freude? — von Lilis Gottheit? oder — vom Weine? Wer konnte das unterscheiden? — Am wahrscheinlichsten hatte jedes das seine zu diesem erhabnen Brande beygetragen, und eins war immer das Vihikulum des andern gewesen. —

In

In einer düsternen Einsamkeit, stieß er unvermuthet auf die Lili. — Wenn zwey brennende Sonnen zusammenstoßen, so muß es gewiß ein Unglück geben. — Er fing sie auf, wie einen Ball; und sie war heute viel zu artig, als daß sie jemanden hätte einen Spaß verderben sollen. — „Hör' auf zu beseligen, schönes Weib! Du machst uns sonst alle zu Narren! rief er; denn Götter werden wir doch nun einmahl nicht!“ —

„Es sollte mir leid thun, sagte sie, wenn ihnen nichts mehr schmecken wollte.“ —

Er. O, mir schmeckt's! — Ich habe getrunken, daß mir die Adern schwellen; und die Zunge klebt mir am Gaume, für Durst. —

Sie. (mit einem einladenden Lächeln nach der Grotte der Liebe hin zeigend) Wollen sie nicht dort versuchen? —

Er. (ausrufend) Um's Himmelswillen! — Feuer in den Brand? —

Sie. Thut oft sehr gut! oder — giebt wenigstens eine sehr angenehme Mischung. —

Er. Meynen sie? — (schlau) Ja, wenn die Liebe einschenkt. —

Sie. Die Freundschaft ist auch ein guter Mundschenke. — (lächelnd) Oft ein noch beßrer als jene! —

Er. (rasch) Wollen sie mir einschenken? —

Sie. (leicht und unbefangen) Mit Vergnügen! —

Fest

Fest umschlungen, wie Ulmbaum und Rebe — sie, nicht ahndend die nahe Gefahr — er, im wildesten Rausche; — so taumelten — schwebten, — flogen — sprangen — sangen — hüpften sie der Grotte zu. Ein klirrender Knall — als sie den ersten Fuß auf die Marmor-Schwelle der Grotte setzte, schreckte sie so entsetzlich zurück, daß ihr Hören und Sehen vergieng, und sie in dem Augenblicke vernichtet zu seyn glaubte. Sie taumelte — die Knie knikten — sie war im Begriffe, zu sinken. — „Ha! das war sie!" — rief sie, mit der größten Anstrengung, und doch kaum hörbar; ihr Arm sank, wie gelähmt, von seiner Achsel herab, und Todtenblässe überzog ihr glühendes Gesicht. — „Um's Himmelswillen! rief er; was ist ihnen? warum erschrecken sie so? — Wenn's um und um kommt, so war's weiter nichts, als eine Champagnerflasche, deren Geiste sein Käfig zu eng' wurde. Wir wollen ihn sogleich, und doch sehn, ob er uns auch zersprengen soll." — „Langen sie zu! sagte sie, mit zitternder Stimme; mich ruft eine höhere Macht." —

Er lachte, wollte sie fester umschlingen, und sie mit sich in die Grotte hinein ziehn. — „Liebe, süße Schwärmerin! rief er; ich kenne dergleichen Krämpfe zärtlicher Herzen; — nur einen einzigen herzhaften Zug, und — es ist vorüber! — (kämpfend) Ich bitte! — bitte! Lilli! lassen sie sich doch nicht auslachen!" — Aber sie machte

sich, mit so viel Delikatesse als es sich noch thun ließ, von ihm los, und trat zurück. —

„Lachen sie allein! sagte sie etwas empfindlich, so lang' und so viel sie wollen; ihr Lachen macht mir Ehre! — (mit Entschlossenheit) Ich muß eine Grobheit begehn; und — wenn sie nicht groß gnug sind, mir dieselbe zu vergeben, ihren Spott und ihren Zorn mir leider gefallen lassen.“ —

Hiermit machte sie ihm ihre schuldige Verbeugung, und verlor sich in die Gebüsche. —

Da stand Hartwig, was man sagt, wie ein Narr, gaffte das letzte noch schwankende Büschchen an, das hinter ihr zugeschlossen hatte, und — wußte nicht, was er denken sollte. Von ihrem Verstande wenigstens schien er sich keinen sonderlich vortheilhaften Begriff machen zu können. — Er wollte lachen, über das Närrchen; aber — damit war es ihm doch nicht so recht um's Herz; denn es war ja — mocht' er's überlegen wie er wollte, bey alledem noch nicht entschieden: ob sie wirklich das Närrchen, oder — nicht vielmehr er der Narr sey. Das fuhr ihm wie 'Spagnol in die Nase! — Zum Glück dachte er es selbst. Sagen hätt' es ihm freylich niemand dürfen; denn — das war ein zu entsetzlicher Strich in seine Rechnung von Infallibilität, welche bekanntermaßen bey den Großen sehr stark ist. — Dieser Zweifel zog ihm, für Bitterkeit, das Maul bis an die Ohren, und auf der Stirne

wälz-

wälzten sich Wolken zusammen, die seinen Dienern gewiß Herzklopfen und Magenkrampf verursacht haben würden; denn Blitz und Donner stack darinnen. —

„Es konnt' aber auch eine bloße Folge vom Schreck seyn, dacht' er; welcher bey sentimentalischen Menschen, im Augenblicke solcher Spannung der Nerven, oft die seltsamsten Ereignisse hervorbringt; und — vielleicht schon jetzt bereut sie es, und nur der kleine Stolz: sich nicht selbst ein dementi zu geben, hält sie von der Rückkehr ab.“ — Allerdings war das eine Möglichkeit; denn das Weibergeschlecht ist eine gar seltsame Composition von Schwachheit und Stärke, Leichtsinn und Eigensinn, Größe und Kleinheit — und allem, was in dem Manne nur einzeln angetroffen, und ihm zur Tugend, oder zum Laster angerechnet wird; und Hartwig — wenn er nur einigermaßen seinen physischen Vortheil dabey sah, war just so kurzköpfig nicht, daß er darum ein Mädchen gleich hätte sollen laufen lassen; o, nein! er ließ sich die Müh nicht verdrießen: sein Lied zwey dreymal von vorn anzufangen, wenn es ihm das erstemal — vielleicht im Tone, oder sonst wie, verunglückte. — Seine Stirn heiterte sich also merklich auf, und er eilte davon, um sie wieder aufzusuchen. —

Aber alles, was ihm aufstieß, war still und traurig, alles öd' und still' und freudenleer, wie

in

in den Gräbern; allem schien die Seele zu fehlen. — Er fragte. — So wahr ich leb'! es war keine bloße Grille, oder deß etwas — es war des Weibes völliger Ernst gewesen. Sie hatte Kopfschmerz vorgeschützt, und sich in das tiefste Winkelchen ihres Hauses zurückgezogen, wo ihr Vater, mit einigen alten Damens, ein Lomberchen spielte. —

Das war impertinent! — Und dennoch mußte er, um sich nicht bloß zu geben, von ihr gute Nacht nehmen. — Das kostet' ein bischen Ueberwindung und Verstellungskunst; aber es lief recht gut, und — vor der Hand wenigstens, zu beyderseitiger Zufriedenheit ab; denn er war artig, und sie freundlich — weiter braucht' es nichts. Wer aber Hartwigs Karakter kannte, der konnte sich schlechterdings nicht überreden, daß es damit abgethan seyn sollte. — Man hatte recht! diese Beleidigung seines Stolzes heischte Rache. Jetzt fiel ihm mancherley ein; — auch das seltne Zurückziehn der Weiber. — Er forschte, fand allenthalben, was er suchte — Stimmung gegen sie; — da macht' er Partie mit den Weibern; und die gute Lilli sollt' und mußte nun methodice zugrundegerichtet werden. —

Welcher Engel? welcher Gott wird sie schützen? —

Ihr

Ihr Genius sagte ihr: du hast einen Fürsten beleidigt, der sich nicht gern beleidigen läßt; du hast einen Menschen beleidigt, der nicht Größe gnug hat, dir es zu vergeben — nicht Güte des Herzens gnug, um die Nothwendigkeit dieser Beleidigung zu fühlen, und deine Tugend darum desto tiefer zu verehren, ob sie seiner Menschheit gleich wehe that; folglich seiner Rache — keiner alltäglichen, sondern einer seinen Gesinnungen angemeßnen Rache, freyen Lauf lassen wird. — Jetzt wußte sie alles! —

Sie hätt' es ihrem Vater sagen dürfen, und dieser würde schon seine Veranstaltungen getroffen haben, um sie sicher zu stellen; denn vor diesem hatte — wenigstens aus Politik, Hartwig heiligen Respekt. Aber wir wissen, wie ungern sie ihn mit unangenehmen Sachen inkommodirte; da sie nun diese noch allenfalls selbst auszufechten sich zutraute, so verdeckte sie ihren Verdruß, so gut es gehn wolle; schrieb aber noch den Abend diesen Vorfall ihrem Gemahl, mit der angehängten Bitte: von hier weg gehn, und — wo nicht zu ihm kommen, doch in seiner Nähe sich aufhalten zu dürfen; und — um wenigstens vor der Hand, und bis auf weitere Verfügungen ihres Gemahls, dem Fürsten, und allen Unannehmlichkeiten auszuweichen, gieng sie den Morgen drauf auf ihr Gut. — Glückliche Reise! —

Siebzehntes Kapitel.

Wichtig wohl ist die Kunst, und schwer: sich selbst zu bewahren;
Aber schwüriger ist diese: sich selbst zu entfliehn.

G. und S.

Sobald Hold die Nachricht vom Tode des alten Constantin erhielt, hatt' er keine Ruhe mehr; denn niemand kannte den Hartwig besser als er. — Sie hatten geraume Zeit miteinander in *** schen Diensten gestanden. — Er wendete alles an, um diesem entsetzlichen, ihm so verhaßten Gedanken, und sich selbst zu entfliehn; aber — alles umsonst! Alles in der Welt schien ihm möglich zu seyn; nur dieses einzige war ihm unmöglich. Er wendete daher alles an, um die Feinde mürbe zu machen, und ihnen — wo möglich, den Frieden, oder doch wenigstens einen Waffenstillestand abzuzwingen, und dann eine Reise nach Saffia machen zu können; aber — mit unglaublicher Dauer hielten sie aus. Er schlug, wo er sie fand, und verbrannt' all' ihre Magazine weit und breit, daß sie schweißten wie die angeschoßnen Hasen,

und

und für Hunger wie die Wölfe heulten; aber es schien ordentlich als wären sie Schläge faul; denn sie standen immer wieder da — Da legt' er endlich dem Feldmarschall seinen Plan auf die Residenz vor, erhielt die Approbation desselben, und Verstärkung, gieng über die unwegsamsten Gebirge, und führte ihn, obenerwähntermaßen so glücklich aus, daß sie zum Kreuz kriechen, und vor der Hand, um einen Ort, und die Art und Weise zur Einleitung und Verhandlung des Friedens bestimmen zu können, wenigstens um einen Waffenstillestand bitten mußten. — Dieser wurd' ihnen gewährt; und Hold flog, noch in der Stunde, da er ausgerufen wurde, nach Saffia zu. —

Unter dem Thore von Saffia sagte man ihm, daß seine Frau Gemahlin auf dem Gute sey. — Geschwind ließ er umwenden, und eilte ihr nach; denn er hatte, wie ich schon gesagt habe, seine ganze Hoffnung: Wahrheit zu finden, auf die Ueberraschung gesetzt. Den Bedienten schickte er ab, dem Minister seine Ankunft zu melden; und ritte mit der Ordonnanz allein. — O! wie klopft' ihm das Herz, als er das grüne Thürmchen im Glanze der Abendsonne blitzen sah. Nie hatt' es ihm, einer Batterie gegenüber so geklopft! — Je näher er kam, je wunderlicher wurd' es ihm. Er war sich selbst unausstehlich! — Hin-

— Hinter dem Dorfe sah er einen Reitknecht zwey Pferde auf und nieder führen. — Da schoß ihm das Blut herzauswärts, in die äußersten Fingerspitzen, und im Gesicht' empfand er ein entsetzliches Brennen. — Er drückte den Hut in die Augen, und seinem Fuchse beyde Sporen in die Seiten; aber in dem Augenblicke besann er sich auch wieder anders, stieg ab, und gieng. Auf dem Schloßhofe, wo alles ängstlich unter einander lief, hörte er: sie sey spatzieren gegangen. — Er hätte rasend werden mögen! — Die zwey ledigen Pferde fielen ihm wieder ein —; um ein Haar hätt' er sich auf die seinigen gesetzt, und wär, ohne sie gesehn zu haben, wieder davon geritten. — Indem hörte er sagen: sie werde ohnfehlbar auf dem Kirchhofe seyn, wie sie um diese Zeit pflege; und verschiedene Menschen setzten sich schon in einen kurzen Gallopp, um sie zu holen. — Das machte ihn wieder konfus! und er wünschte sich sehnlich auf's Schlachtfeld zurück; denn dort machten ihn die Manövers der Feinde nicht so konfus. —

„Halt!“ rief er, denn alles war für ihn verlohren, wenn er sie nicht überraschte. — Er scheuchte alle zurück, und gieng selbst nach dem Kirchhofe. —

Das Haar sträubte sich ihm empor — (es war das erstemal in seinem Leben) denn ein Gedanke von Leichen durchstach sein Gehirn. Ach!

wär er wieder auf seinem Schlachtfelde gewesen. — So stand er am Eingange des Kirchhofs. —

Ein junger Offizier sprang seitswärts über die Mauer hinaus, warf sich lachend auf sein Pferd, welches ihm der Reitknecht dort hielt, und flog davon. — Er hatte diese Pferde schon hinter dem Dorfe herumführen sehn. —

Ist's wohl einem Manne, in dessen Herzen Lieb' und Ehre mit gleichen Flammen brennen, möglich, bey solchen Aussichten kalt und ruhig zu bleiben? — Er schlug an sein Herz, und raffte seine ganze Ruhe zusammen. —

So gieng er weiter. — Er hört' und sah nichts. — Stille Gräber ringsum. —

Ein lauter Seufzer wendete ihn rechts. Dort — dort saß seine Lilli, auf ihren Arm gestützt, unter den zwey großen Linden, dem Grab' ihrer Mutter gegenüber. —

Dieser Anblik zerriß sein Herz, in zwey äußerst heterogene Theile. Es war ein gräßlicher Riß! — Sie konnt' ihn nicht bemerken; denn er stand just hinter der einen Linde. — Mit solch einem infamen Gefühl' hatt' er nie vor dem Feinde gestanden. —

„Ach! — rief sie, mit eenem wiederholten Seufzer; auch hier kein Friede — keine Ruhe? — Wohl kenn' ich nun das Spiel, ihr Elenden! in welchem ihr mich vernichten wollt. — (die Hände ringend) Hold! — mein Hold! rufe mich zu dir! Lieber, und ruhiger will ich, bey dir, unter den Gefahren seyn, die dich umlagern, als unter diesen Freunden, die meine Seele verwunden; ach! — und glücklicher!“ —

Der Verstand stand ihm stille! denn dieß klang ganz anders als in seinem Gehirne; dieß war der süßeste Einklang in sein! Herz — Er legte seine Hand darauf; und sanfter und ruhiger fieng es schon an zu schlagen. Aber Fassung hatt' er noch nicht gnug, um sich ihr zu zeigen. —

Er lehnte sich an die Linde — sah sie ganz in der Nähe — sah die blauen Aederchen unter der feinen Haut sich hin schlängeln — sah den Schwanenbusen sich heben von innigen Seufzern der Sehnsucht und Liebe — sah das Medaillon mit seinem Bilde darauf sich wiegen, und sie von Zeit zu Zeit heftig es küssen. — Sie schwieg, aber Thränen flossen nach und nach auf das Bild, und auf den wallenden Busen. — Das sprach lauter noch in sein Herz! —

Er vergaß die Gefahr des Schrecks; denn er brachte ja neues schöneres Leben für sie mit — in seinen Armen. —

Ein

Ein Blick zum Himmel, in welchem sich, in ihren nassen Augen, ihre ganze gute leidende Seele spiegelte, riß ihn über alles hin. —

„Lilli!“ rief er. Da sah sie sich um; und mit einem Sprunge lag sie in seinen Armen. —

Jetzt wurd' ihm bange; denn ihre Augen starrten wie gebrochen ihn an — ihre Lippen bebten, als wollten sie sprechen — und ihre Hände faßten mit krampfhaften Bewegungen nach seinen Armen — nach seinen Händen — nach seinen Backen — sogar nach Hut und Federstutz — als wollte sie sich überzeugen, daß sie keinem Geist' in den Armen liege. — Ströme von Küssen überzeugten sie. — Da wurden ihre Augen wieder funkelnd — ihre Lippen wieder roth und schwellend — die Muskeln ihrer Arme strengten sich an, ihn fest — und immer fester an ihr laut klopfendes Herz zu drücken, und ein himmlisches Lächeln schwamm in der ruhigen Freudenthräne, die sich hinter die gallbittern Thränen des Schmerzes hervor drängte. —

„Ja, bey Gott!“ rief er, in stürmischer Freude sie an sein Herz drückend, „mein Lilli ist unschuldig!“ —

„Du hast nicht falsch geschworen! — sagte sie; was auch das Gerücht mag ausgesprengt,

und unsere Feinde mögen vergrößert haben — (mit einem ruhigen Lächeln ihm fest in die Augen blickend) Ich bin unschuldig! — Unschuldig umarmtest du das Mädchen — unschuldig umarmst du jetzt dein Weib! — (die drey ersten Finger ihrer rechten Hand fest an die linke bloße Brust drückend) So wahr mir Gott helfe!" —

Er erstickte die letzten Worte dieses feyerlichen Eidschwurs mit einem brennenden Kuss'. —

„Schweig! — rief er sanft. Auch Angst erpreßt Eidschwüre, die der Rache des Himmels zu entgehen hoffen; aber — (äußerst zufrieden) o, Lilli! diesen ruhigen Blick, der mir mehr ist, hat nur die reine Unschuld!" —

Da riß sie sich schnell aus seinen Armen, stürzte mit nach dem Grab' ihrer Mutter hin ausgebreiteten Händen auf die Knie, und rief in süßem Entzücken: „O, Mutter! meine gute Mutter! — jetzt dank' ich dir doppelt — doppelt, und tausendfach, für deine Erinnerungen in den gefährlichen Stunden; daß ich so diesem — diesem — diesem Manne ruhig in's Auge blicken kann!" —

Ein heiliger Schauer überlief ihn. — Nie hatte sie was davon gegen ihn erwähnt: — diese Szene machte ihn aufmerksam. — Er fragte. —

Sie

Sie setzten sich auf die Ruhebank unter den Linden, und Lilli erzählte ihm alles; auch die letzte Geschichte mit dem Hartwig. — (Er hatte ihren letzten Brief noch nicht erhalten) — Jetzt gieng ihm ein Licht auf! und alles, was er bisher gefürchtet und gelitten hatte, schwamm in der herrlichsten Morgenröthe der Hoffnung auf glücklichere Tage dahin. Eine wohlthätige Ruhe ergoß sich in sein Herz, und über sein ganzes Weses; und über ihnen schwebte jauchzend der Liebe Genius. —

Eben wollt' er noch, nur so wie beyläufig, nach dem jungen Offizier fragen, den er eben noch hatte über die Mauer springen sehn; da kam Lilli selbst ihm mit der Antwort entgegen. —

„Jetzt, sagte sie, da nun der Fürst selbst es empfunden hat: wie stark die wehrloseste Tugend gegen das mächtigste Laster ist, haben sie — wie mir's scheint, einen ganz andren Plan ersonnen, um mich zu verderben; denn täglich schicken sie mir hier junge Wüstlinge über den Hals, zu deren Abfertigung ich mir eine ganz kurze Floskul ersonnen habe. Sie müßten dumm seyn, wenn sie hoffen wollten: mich durch dergleichen Männer zu verführen; aber — sie suchen mir wenigstens dadurch einen übeln Ruf, und bey dir mich verächtlich zu machen. Eben war einer hier; ich

 hatt'

hatt' ihm, wie gewöhnlich, eine Flasche Wein hinsetzen, und sagen lassen: „ich wolle niemanden sprechen! Er möchte nur wieder heim reiten, und sagen: er wär hier gewesen!“ Aber dieser hatte sogar die Unverschämtheit, mich bis hierher zu verfolgen, und gieng nicht eher, bis ich ihm drohte: meine Stalleute rufen zu lassen. — (ihm zufrieden um den Hals fallend) Ach! von wie vielem hast du mich gerettet!“ —

Er. (ruhig ernst) Du jammerst mich! — und würdest mich noch mehr jammern, wenn ich nicht in dir ein Bild säh, woran sich viele deinesgleichen spiegeln, und vorsichtig und glücklich werden können. —

Sie. (zufrieden) O! dann wären meine Leiden ehrenvoller als meine Freuden. —

Er. (mit aufsteigender Gluth in seinem Gesicht) Aber das ist nun alle! — rein alle! Du wurdest nicht darum mein Weib, um das Spielwerk der Launen solcher müßigen Menschen zu seyn. Ich will ihnen ein einziges Wort sagen, daß ihnen die Ohren zeitlebens gellen sollen. —

Sie. (ängstlich) O Gott! soll denn nie der Krieg enden? — (ihn umfassend) Nimm mich lieber mit hinaus auf's Schlachtfeld! — Ich will

lernen

lernen Röchelnde sehn, und über Menschenhaufen lächelnd einher hüpfen. Nur von diesen — (dringend) nur von diesen Menschen rette mich im Frieden.

Er. (aufstehend) Ich kann dir nichts versprechen! — (mit eingebissenen Lippen) Was sie gethan haben, das weis ich! — Das niedre Handwerk der Eheteufel haben sie treiben wollen — aus Rache, das ist mir nun klar! denn warum hätt' ich Dinge erfahren müssen, die mich im Grunde nichts angiengen, und die man hinterdrein dem Freunde nie, selten seinem ärgsten Feinde sagt? — Was ich thun werde, weis ich nicht! — Auch möcht' ich's in diesem Augenblicke nicht bestimmen! ich möchte sonst zu viel, oder zu wenig thun. —

Auch Lilli war aufgestanden, und hieng, in sein Anschaun versunken, schmachtend an seinem Halse. — Da heiterte seine Stirne sich nach und nach auf, und in dem von gerechtem Grimm entflammten Auge fieng wieder an süße Liebe zu lächeln. — Entzweyt hatten sie sich nie, und doch wa'rs in diesem Augenblicke nicht anders, als ob ihre Herzen von neuem einander huldigten, und überhaupt in ihrer Liebe eine ganz neue Zeitrechnung angieng. Freylich waren sie ja von einer so langen furchtbaren Trennung, erst drey

glückliche Tage Mann und Weib gewesen. — Sie fielen einander um den Hals — alles Geschehene schwand dahin, wie ein fürchterlicher Traum — jedes trank von des andern Lippen die glücklichste Vergessenheit — und der Engel der Liebe segnete noch einmal den ewig unauflößlichen Bund. —

Da rauschte es in den Wipfeln der Linden — die Rosen um der Mutter Grab neigten ihre duftenden Häupter, und in den Grashalmen schwirrt' es wie Harfenklang. Sie blickten auf. — — Um der Mutter Büste leuchtete wieder der Strahlenglanz, den Lilli seit langen Zeiten nicht mehr bemerkt hatte. —

Seligkeit funkelte aus Lilli's Augen — Hold wußte nicht wie ihm war. Er wischte sich die Augen aus, und — es war weg. — In sprachlosem Entzücken hieng Lilli noch einige Sekunden nach dem Grabmahle hin gebeugt; denn als sich auf einmal die ganze Szene in eine grause Dämmerung hüllte, schloß sie ihren Hold in den Arm — warf ihrer Mutter noch einen Kuß zu, und kehrte nun mit ihm unter die Lebendigen zurück. —

Ohn-

Ohnweit dem Kirchhofe kam ihnen die Ordonnanz entgegen, und brachte dem Hold die Nachricht: daß sein Transport angekommen sey; aber er hatt' auf heute mehr zu thun, verwies die Ordonnanz damit in den Gasthof, und bat seine Lilli: auf morgen ihren Gerichtshalter herauskommen zu lassen. Dann nahmen sie bloß einige Erfrischungen, und fuhren nach Saffia. —

Laut jauchzte die ganze Stadt ihnen entgegen, als sie in der Abenddämmerung durch die Gassen hin rollten; denn Saffias Einwohner hatten es nicht vergessen: was sie dem Minister Aarenstein, und diesem Manne zu danken hatten, und — in was für Umständen sie jetzt, ohne diese, seyn würden; aber Hartwig fuhr — indem sie zu dem einen Thore herein fuhren, zu dem andern hinaus; denn er fürchtete den Hold, und mochte das Gesicht der Lilli, die, mit jenem in der alten traulichen Eintracht, so weit über ihn erhaben war, nicht mehr sehn. Der Lilli war es lieb, und ihrem Hold schmeichelte es. —

Aarenstein, der, wie ich schon erwähnt habe, besser in Europas Cabinettern als in seinem eignen Hause bekannt war, und folglich von allem bisher vorgefallenen wenig oder gar nichts wußte, stand schon mit offenen Armen an der Thür

und empfieng seinen Liebling. Aber Klagen, bittre Klagen verdrängten bald von beyden Seiten die Freude des Wiedersehens, und sie mußten, um nicht unmuthig und einsilbig zu werden, ihre Zuflucht zum Weine nehmen. — Unmöglich konnt' es Hold über's Herz bringen, den redlichen Aarenstein in dem süßen Wahne von den persönlichen guten Eigenschaften und Gesinnungen des Hartwig zu lassen, den er durch Nachgiebigkeit und andre von ihm unverhoffte Vorkehrungen, ihm hatte beyzubringen, und ihn recht ernstlich für sich zu interessiren gewußt; denn er fürchtete, dieser Wahn möcht' ihn in der Folge selbst zu einer Nachgiebigkeit verleiten, die seinem alten Ruhme einen häßlichen Schandflecken anhängen könne. Darum erzählt' er ihm die Geschichte desselben mit seiner Frau, während seiner Abwesenheit, und wie niedrig sie, aus Rache, von seinen Kreaturen behandelt worden. — Aarenstein, der nun hell und klar in seine Plane schaute, war außer sich, und wollt' auf der Stelle seinen Posten niederlegen; aber dieß war nichts für die Plane der Obersten, und er überredete ihn: wenigstens noch einige Zeit zu schweigen, um dann vielleicht mit desto mehr Nachdruck laut worden zu können. —

Ueberhaupt hellte der Obriste ihm noch viel und mancherley von gewissen politischen Verbindungen

dungen ihrer Höfe auf, unter denen es dem Aarenstein auf seinem Posten hundsauer geworden seyn würde, bey dem Karakter seines Hartwig ein ehrlicher Mann zu bleiben; und es wurden in dieser Nacht Dinge verabredet und beschlossen, worüber in der Folge, da sie bekannt wurden, die Menschen erstaunten. —

Sehnlich harrte Lilli daheim auf ihren Geliebten, der ihr so neu, und — war's möglich, ihr noch theurer zu werden, ihr noch theurer geworden war; erst spät — da schon lange die Mitternachts-Stunde der Geister Fesseln gelöst hatte, kam er geschlichen; und der Rest dieser merkwürdigen Nacht war den Freuden der Liebe gewidmet. —

Achtzehntes Kapitel.

Nun ihr Musen, genug! — Vergebens strebt ihr zu
schildern:
Wie sich Jammer und Glück wechseln in liebender
Brust.

Göthe.

Als er den folgenden Morgen an ihrem Schreib-Tisch' einiges expedirte, fiel ihm der Brief des von seinen Jägern zuschanden gehauenen Kaufmannsdieners in die Augen. — Besonders sah er, auf den ersten Blick, den Namen: * * *, und Bubenstück, so schön bey einander gestellt, daß er aufmerksam werden mußte. — „Was ist das? Lilli!“ — fragte er, ihr den Brief hin zeigend; denn heimlich, und ohn' ihren Willen, hätt' er ihn dennoch nicht gelesen. — Lis nur! sagte Lilli; du wirst dich erbauen!“ — Er las; und helle Glut stieg ihm wieder in's Gesicht; denn diese Frau von * * * war noch obendrein eine Verwandte von ihm, deren Glück er hier gemacht hatte. — „Schier hätt'

hätt' ich vergessen, ihr meine Toiletten-Visite zu machen!" — sagte er; steckte den Brief ein, und gieng; aber — er kam schon in einigen Minuten zurück; denn — sie war (das erstemal in ihrem Leben!) zu ihrem Herrn Gemahl, auf seine Güter nach Ungarn gegangen, wo sie bald, nebst ihm, die Schuldner ausjagten, und ihr — da sie sich, unter diesen Umständen, nicht nach Saffia wagen durfte, die schöne Wahl ließen: zu betteln, oder zu spinnen. Sie wählte aus angebohrner Großmuth, das erste. —

„Du wirst wohlfeile Zeiten in Saffia machen! — sagte Lilli; wenn alles so fortfährt, vor dir auszureißen." — Er lächelt', und meynte: dazu könne wohl Rath werden! denn er hatte freilich noch manches auf dem Korne. —

Sie machten ihrem Vater den Morgenbesuch; und fuhren dann hinaus auf's Gut. — Am Eingange des Dorfes saß ein Mensch, den sie, auf den ersten Blick, für einen Friseur ansahn, hinter einer Weide, hatte daran ein kleines Taschen-Spiegelchen befestigt, und frisirte sich. Als der Wagen heran rollte, sah er sich um, sprang fröhlich auf, warf seinen Rock über,

und kam so mit halber Frisur, ihnen entgegen gehüpft. Eine wahre Karrikatur! Lilli schrie laut auf; und auch Hold mußte der Karrikatur in's Gesicht lachen. — Es war Angello di Pola. —

„Tausendmal um Verzeihung! rief er; daß ich so, mit unvollendeter Toilette mich Ihnen in den Weg werfe.“ — Der Wagen hielt; denn er war bey diesen Worten schon in den Schlag gesprungen; und er fuhr fort: „Auf Madagaskar erfuhr ich, daß hier ein Mensch unter meinem Namen umherstreife, der viel und mancherley von den so schönen Tagen unsrer ehemaligen Bekanntschaft in Saffia zu erzählen wisse; da macht' ich mich sogleich auf, um ihm den Hals zu brechen — (mit einem ernsten Gesichte sich gegen den Obersten wendend) denn, Herr Oberster! Angello di Pola war immer eine lustige Fliege; aber nie ein schlechter Kerl! Nie handelt' er selbst schlecht; und ließ auch nie was schlechtes auf seinen Namen kommen; denn er hat's gern, wenn er allenthalben — (mit seiner natürlichen Leichtigkeit) wo er auch etwan einen dummen Streich gemacht hat, dennoch wiederkommen darf.“ — Sie sahn einander voll Verwunderung an; jedes aber dachte dießmal anders. — „Aber der Teufelskerl ist wie verschwunden! fuhr Angello fort; und da hab' ich

ich schon Sie, Herr Oberster! bey Ihren Truppen aufgesucht, um Sie zu bitten: mir jetzt, oder wenn Ihnen noch nichts von ihm zu Ohren gekommen ist, künftig von ihm Nachricht zu geben, und eilte nun hierher, schöne Frau! um von Ihnen das nämliche zu bitten; denn Angello die Vola hat keine Ruh, so lang' er einen Flecken auf seinem Namen weis." —

„Kommen Sie mit! — sagte der Obriste; Sie sollen auf den Abend ruhig schlafen." —

„Allerliebst!" — rief er; war mit einem Satz' in dem Wagen, und sie rollten, unter dem sonderbarsten Gemisch von Gedanken und Empfindung, vollends nach dem Gute hin. Alles war voll Erwartung! —

Am Thore lehnte die Ordonnanz; der Gerichtshalter erwartete sie bey besetzter Gerichtsbank. —

„Die Gefangenen! — rief Hold der Ordonnanz zu, ließ den Gerichtshalter mit seinen Schöppen herunter auf den Hof kommen, und ein Bund Stroh bringen. Lilli sah ihn an.

„Es möcht' eine kuriose Expedition geben, sagte er lächelnd; wenn du es nicht mit ansehn willst,

willst, Lilli! so geh auf dein Zimmer. Nöthig wirst du uns wohl nicht seyn." — Aber sie versicherte: daß sie alles mit ansehn könne, was der Gerechtigkeit gemäß sey; und blieb. —

Indem brachte die Ordonnanz, nebst noch einigen Jägern, die Gefangenen, und übergab sie dem Gerichtsdiener, der indeß Stühl' und Tische gestellt hatte. Hold gab dem Gerichtshalter ein Protokoll, und sie setzten sich. — Eine große Menge Volk strömte von allen Seiten herbey. —

„Wie heißt du?" — fragte der Gerichtshalter, mit lauter Stimme, den ersten. —

Mit unerhörter Frechheit antwortete er, eben so laut und deutlich: „Angello di Vola." —

„Teufel und Hölle!" schrie der rechte Angello; sprang von seinem Stuhl' auf, und wollte über ihn her fallen. —

Sie hatten allerdings, die zerlumpten Kleider des einen abgerechnet, in Figur, Gestalt, und ganzem Wesen, eine bewundernswürdige Aehnlichkeit mit einander; so, daß einzeln es der Lilli selbst sehr schwer geworden seyn sollte, den Beweis von der Unächtheit des einen zu führen. —

„Halt!

„Halt! — sagte der Oberste; da der Aechte dem Unächten in die Haare fallen wollte; Sie sollen Gnugthuung haben! — (zum Gerichtshalter) Für verübten Frevel, und Mißbrauch des Namens eines andern —: fünf und zwanzig ad posteriora!„ —

Das Urtheil wurde sogleich vollstreckt; und der Oberste fragte den Angello: ob er zufrieden sey? —

„Vollkommen! sagte dieser; und ich habe noch obendrein meine Hand nicht an dem Schurken verunreinigt.“ —

„Wie heißt du? — fragte der Gerichtshalter noch einmal, mit exaltirter Stimme, und Herr Knips zeigte ihm den Stock, vor dem er heiligen Respekt bekommen hatte. —

„Sebastian Kux!“ — schrie er aus vollem Halse, für Angst und Respekt. —

„Kuxens Bastchen! Kuxens Bastchen!“ — schrie, wild lachend, das Volk; denn er war allerdings ein sehr bekannter Hallunke, der, aus einem benachbarten Orte gebürtig, die ganze Gegend inkommodirte. Bart und Kleidung hat-

ten ihn, für den ersten Blick, unkenntlich gemacht. —

„Und — von Profession oder Gewerbe?“ — fuhr nach den gewöhnlichen Fragen der Gerichtshalter fort. —

„Eigentlich wollt' ich studiren, — stotterte Kux; — und — allerhand werden; aber — es gieng nicht, wie's gehen sollt', und so bin ich — bin ich — bin ich“ — —

„Ein Taugenichts!“ — sagte der Gerichtshalter und schrieb es zugleich nieder. — (Decisum) „Erhält aus besondern Gnaden der Herrschaft einen Thaler aus der Almosen-Casse; und wird über die Grenze gebracht.“ —

„Noch ein's! — sagte Hold, als sich der Gerichtsdiener bereits anschickte, ihn zu transportiren — auf wessen Anstiften hast du diese saubere Rolle gespielt?“ —

Kux. (leicht) Auf wessen Anstiften? — Auf Niemandes Anstiften! — Ich schwatzte nur so für mich selbst davon — (mit einem leichten Achselzucken) wie man nun so manchmal von einer Sach' ohne Kopf in die Welt hinein schwatzt. —

Hold.

Hold. (zum Gerichtsdiener) Fragt ihn einmal! — Mir scheint's als hättet ihr eine gute Methode. —

Kaum war das Wort heraus, so klopfe' auch schon die Frage des Gerichtsdieners so recht aus Herzens Grunde hinten an, daß die Antwort vorn heraus fuhr: „die Frau von ***!“ —

Lilli war starr vor Erstaunen; denn diese galt für die edelste Dame in Saffia. — Alles huldigte ihr. —

„Bringen sie's immer zu Protocoll! — sagte Hold, zu dem ebenfalls staunenden Gerichtshalter. — Ob es gleich nichts beweist: so ist es doch, um Menschen kennen zu lernen.“ —

Nun kam die Reihe an den Peruckenmacher. Er erhielt ebenfalls für getriebenen Frevel, jedoch nur funfzehn ad posteriora, und gestand — weil er die Fortsetzung fürchtete, gutwillig: daß er von den Fräuleins von A . . . B . . . C . . . D . . . — funfzig Thaler dafür erhalten habe, und noch funfzig habe erhalten sollen. —

Hold ließ ihm diese funfzig Thaler sogleich gegen Quittung aus der Depositenkasse baar auszahlen, und diese Quittung, nebst Schreiben: daß sie dieselben funfzig Thaler — sogleich anhero zur Depositenkasse zurückzahlen möchten, denen vier Fräuleins zufertigen. V. R. W. —

Beyde Inquisiten bekamen ihren Gnadenpfennig, und wurden sofort über die Gränze gewiesen, mit dem Bedeuten, daß sie fein dran denken und sich nicht mehr zu Niederträchtigkeiten brauchen lassen — vorzüglich aber, bey Vermeidung doppelt und dreyfacher Strafe, dieses Territorium nie wieder betreten möchten. —

Hold fragte nun mit leichtem Herzen nach Küch' und Keller; und Angello griff nach seinem Hute. — Sie baten ihn: wenigstens einige Tage hier auszuruhn; aber — „O pfui! sagte er; wenn man was Gutes gethan hat, so muß man sich nicht lange drum herum drehen, sonst verliert es den Geschmack.“ — Und sie erhielten den närrischen Kerl kaum so lange, als er nöthig hatte, um eine Flasche Wein zu trinken. — Dafür aber bekamen sie einen andern

sehr

sehr angenehmen Gast zu ihrer Tafel. Es war der Herzensfreund des Obersten, der alte brave Hauptmann Toll, der ihm die Nachricht brachte: daß der Feind seine gänzliche Entkräftung zu empfinden und — um Frieden zu bitten anfange, den man auch — aus bekannten Ursachen, nicht verzögern werde. —

Lilli hätte den alten Friedensboten für Freuden auffressen mögen! denn nun glaubte sie im Hafen des Glücks und der Ruhe zu seyn. Aber in Saffia gab's noch Unannehmlichkeiten die Menge! so daß Hold, aus Verdruß darüber, schon sein Haus feil geboten, und Aarenstein die Feder angesetzt hatt', um seinen Posten niederzulegen, und — wer weis in wie weiter Ferne, sich ein ruhiges Plätzchen für seine alten Tage zu suchen; da lief die Nachricht ein: daß Hartwig * * *, an den Folgen seiner Ausschweifungen, gestorben sey, und Aarenstein mußte auf dringendes Bitten der Ständ' und Agnaten, trotz seines hohen Alters, die Vormundschaft über den unmündigen Prinzen übernehmen. — Hold quittirte dort, und wurde zur allgemeinen Freude des hiesigen Militärs, Generalmajor und Guberneur von Saffia. — Glück und Ruhe, und Treue und Frohsinn herrscht' in ihren Häusern; sie halfen dem edeln Greise redlich seine Bürde tragen, und sein

Ste-

Seegen ruhte sichtbar auf ihnen. Aber spät noch als Matrone warnte Lilli, von ihrem eigenen Beyspiel' erinnert, oft die sorglosen Mädchen für den gefährlichen Stunden. —

Ende

des zweyten und letzten Theils.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Seegen ruhte sichtbar auf ihnen. Aber spät noch als Matrone warnte Lilli, von ihrem eigenen Beyspiel' erinnert, oft die sorglosen Mädchen für den gefährlichen Stunden. —

Ende

des zweyten und letzten Theils.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cramer, Carl Gottlob,

Die gefährlichen Stunden

Bd.: 2

Leipzig (1800)

P.o.germ. 250 ff-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10107077-3
VD18 80392520-001